

Volkswacht

für Schlesien · Organ für die werktätigen Arbeiter

**Massenansicht
zu
Sozialdemokratischen
Versammlungen**
Ausführliche Berichte siehe Lokale Seite

Die „Volkswacht“ erscheint wöchentlich 6 mal mit den wöchentlichen Beilagen: „Unterhaltung“, „Rundfunk“, „Sozialistische Literatur-Rundschau“, „Für die Frauen“, „Arbeiter-Sportbewegung“ und der monatlichen Beilage „Junge Kämpfer“ und ist durch die Haupt-Expedition Flurstraße 4/6, Matthesstraße 100, sowie durch alle Austräger zu beziehen. — Bezugspreis im voraus zu entrichten wöchentlich 0,37 Reichsmark + 8 Pfennig Trägerlohn = 0,45 Reichsmark, monatlich 1,33 Reichsmark + 33 Pfennig. Trägerlohn = 1,90 Reichsmark. Durch die Post einschließlich Zustellungsgebühren 2,26 Reichsmark.

Anzeigenpreis: Je Millimeter 20 Pf. Familienanzeigen 10 Pf. Kleine Anzeigen bis vormittags 11 Uhr abgegeben werden. — Fernsprechkonto: Breslau 5852.

Abwärts 17 Pf. Anzeigen unter Verammlungs- und Wohnungsangelegenheiten für die nächste Nummer abgegeben werden. — Fernsprechkonto: Flurstraße 4/6 oder in der Zweigstelle Nr. 217 37 und 217 39, Redaktion Nr. 217 38. Arbeiter, Angestellten und Beamten, Filiale Breslau.

Einzelnummer 10 Pf.

Verlagsort und Hauptgeschäftsstelle Breslau 2 — Unverlangt eingelangte Manuskripte werden nur zurückgegeben

Reisepostporto beifügt

Einzelnummer 10 Pf.

43. Jahrgang

Freitag, den 28. Oktober 1932

Nr. 254

Neuer Plan Papens gegen Preußen

Eine neue Verordnung geplant — Die Rechtswidrigkeit der alten Verordnung wird zugegeben — Was geplant ist, würde erneut das Recht verletzen

Die Papen-Barone stehen im Begriff, aus ihrer Niederlage vor dem Staatsgerichtshof die Konsequenzen zu ziehen, aber Konsequenzen, die in der Praxis zu einer neuen Aktion gegen Preußen führen sollen. Immerhin liegt in dem Entschluß, wenigstens Konsequenzen zu ziehen und die Notverordnung vom 20. Juli abzuändern oder gar fallen zu lassen, um an ihre Stelle eine neue zu setzen, das bisher bestitene Eingekleidnis einer schweren Niederlage des Reiches vor dem Staatsgerichtshof.

Der Plan der Papen-Barone geht dahin, am Sonnabend nach dem Empfang des preussischen Ministerpräsidenten durch Hindenburg mehrere Reichsminister ohne Portfeuille zu ernennen, die zugleich mit der Wahrnehmung der Geschäfte verschiedener preussischer Ministerien betraut werden sollen. So ist beabsichtigt, das preussische Innenministerium Herrn Bracht auszuscheiden, das Kultusministerium dem bisherigen Oberpräsidenten in Kassel in Aussicht genommenen Herrn v. Müller und das Finanzministerium dem früheren Staatssekretär Pappe, die übrigen preussischen Ministerien will man zum Teil zusammenfassen, zum Teil aufheben. Das Ziel ist, die Machtbefugnisse der vom Staatsgerichtshof als rechtmäßig anerkannten preussischen Regierung unter Wahrung ihrer Existenz auf ein möglichst geringes Maß zu beschränken.

In dem Leipziger Urteil wird dem Reich ausdrücklich das Recht zur Einsetzung von Kommissaren zugesprochen, übrigens ein Recht, das von der preussischen Regierung und auch den anderen Länderregierungen niemals bestritten worden ist, soweit es die Wiederherstellung von Ruhe und Ordnung erforderlich macht. Aber auch die Rechte dieser Kommissare sind beschränkt. Wie in Leipzig ausdrücklich anerkannt wurde, können sie den Staatsministern nur „vorübergehend“ ihre Machtbefugnisse entziehen. Die Einsetzung von Reichsministern mit der Wahrnehmung der Geschäfte, insbesondere der preussischen Ministerien, die unter der Regierung Braun von Sozialdemokraten geführt wurden, zeigt, daß die Papen-Barone aus der „vorübergehenden“ Entziehung der Machtbefugnisse eine dauernde Angelegenheit zu machen und durch die Zusammenlegung der Ministerien in die Hoheitsrechte des Landes Preußen einzunutzen gedenken. Das eine wie das andere widerspricht dem klaren Wortlaut des Leipziger Urteils und muß zu neuen Konflikten führen.

Die Reichsregierung tritt heute vormittag um 11 Uhr zusammen, um sich mit den vorstehend skizzierten Plänen, die am Donnerstag von einem kleinen Kreis in Gegenwart des Herrns Reichsministers Pappe und des Herrn Bracht ausgehandelt wurden, zu beschäftigen. In unterrichteten Kreisen besteht kein Zweifel, daß die Barone sich schon aus Mangel an Erkenntnis der Tragweite der Dinge, den Plänen — wie man sagt — „zur Verwaltungsvereinfachung“ anschließen werden, und man hegt in unterrichteten Kreisen die Hoffnung, daß auch der Reichspräsident, dessen Staatssekretär den gestrigen Besprechungen bei Pappe und Bracht beiwohnte, mitmacht. Vorher soll — wie es im Augenblick heißt — allerdings der preussische Ministerpräsident gehört werden. Das er sich mit aller Entschiedenheit gegen die erdachtliche gewaltsame Unterstellung des Reiches unter das Regime der Papen-Barone wenden wird, ist für uns selbstverständlich. Aber ebenso selbstverständlich ist, daß aus dieser gewaltsamen Unterstellung

zunächst von der rechtmäßigen preussischen Regierung insofern weitere Konsequenzen gezogen werden, als sie den Staatsgerichtshof um eine neue Entscheidung in Form einer einstweiligen Verfügung gegen das Reich anruft.

Die Reichsregierung hat heute ihre Attitude gegen den „Dualismus“ Preußen-Reich fort und drängt weiter in die Papen-Barone, den am 20. Juli beschrittenen Weg unter allen Umständen fortzusetzen. Nicht zuletzt unter diesem Druck haben sich die Barone zu der neuen Aktion entschlossen. Sie fürchten, daß ihnen sonst schließlich auch die letzten Stützen, das Häuflein um Hugenberg, davonlaufen und sie dann völlig allein auf weiter Flur stehen.

Am 6. November hat das Volk das Wort, das wahrzumachen, was die Papen-Barone im Augenblicke befürchten und was sie zu Entschlüssen treibt,

die neue Unruhe und neue Erbitterung in unser Volk hineintragen. Über schließlich ist auch für die Herren Barone noch nicht aller Tage Abend. . . .

Die Reichsregierung meldet, daß die für heute in Aussicht genommenen Beschlüsse der Papen-Barone noch heute durch Notverordnung verhängt werden sollen. Ueber die Begründung der neuen Maßregeln und über ihre Begleitumstände werde dann am Abend der Reichsinnenminister, Freiherr v. Gahl, vor dem Verein Berliner Presse sprechen.

In diesem Zusammenhang meldet der „Lokal-Anzeiger“, daß der Reichspräsident in der Besprechung zwischen Hindenburg und Braun am Sonnabend die Beschlüsse des Kabinetts erläutern werde, sich im übrigen die Besprechung aber nur auf technische Fragen beziehen würde. Die Beschlüsse, die das Kabinett heute faßt, würden nur zum Teil bekanntgegeben werden. Ein weiterer Teil der Maßnahmen werde erst im Laufe der nächsten Woche der Öffentlichkeit mitgeteilt.

Otto Braun besucht Hindenburg
Der Reichspräsident wird am Sonnabend in Gegenwart des Herrn von Pappe den preussischen Ministerpräsidenten Otto Braun zu einer Unterredung über die Durchführung des Leipziger Urteils empfangen.

Der „nationale“ Rundfunk

Der Unterdrücker Südtirols wird gefeiert Der deutschen Revolution wird nicht gedacht

Der Sozialistische Kulturbund hatte bei der Deutschen Welle und bei dem Berliner Sender für den 9. November einen Vortrag beantragt, in dem als Sprecher Paul Löbe des 9. November 1918 gedenken sollte. Dieser Antrag ist abgelehnt worden.

Dieses Verlangen des Sozialistischen Kulturbundes war doppelt berechtigt, da der Berliner Sender dem Jahrestag der Macht ergreifung Mussolinis ausgiebige Zeit reserviert hat. Die Begeisterung des schwarz-weiß-roten Rundfunks der Nazibarone für den Faschismus kann nicht einmal durch das traurige Los der gefestigten und gemarterten Deutschen in Südtirol abgelehnt werden. Nationale Männer hindert das nicht, Mussolini zu feiern und zu empfinden das nicht einmal als Schmach und Erniedrigung. Der 9. November aber, an dem Wilhelm und die deutschen Fürsten ausrückten und das Volk in seiner tiefsten Not feige verließen, wir verstehen sehr gut, daß die

Barone und ihre Lakaien nicht daran erinnert werden wollen. Dennoch werden sie und ihre Organe nicht aufhören, sich weiter als „überparteilich“ zu beweihräuchern. Sie verpiren allem Unschin nach gar nicht, wie lächerlich sie sich damit machen!

Neuer Beamtenstich der Barone

Der unbequeme Herr Pänder ist auch dabei
Die Beauftragten der Papen-Barone in Preußen haben am Donnerstag wieder eine ganze Reihe von Beamtenernennungen beschlossen. So wurde der frühere Staatssekretär in der Reichslankasse, Dr. Pänder, der von Subventionen an Herrn von Pappe weig, endgültig zum Regierungspräsidenten in Münster ernannt. Selbstverständlich befinden sich unter den neu ernannten Personen wieder zahlreiche Barone und Freiherren. Die abgedauten Beamten sind durchweg wackere Republikaner.

Papen-Regierung für Unternehmer gegen Arbeitsvolf

Der Vorsitzende der Barons-Regierung beschwert sich dauernd über den Vorwurf, daß die Maßnahmen der Arbeitsregierung eine einseitige Begünstigung der Unternehmer enthalten. Dieser Vorwurf sei unberechtigt, man wolle dem ganzen deutschen Volke helfen. Es gehört schon eine große Portion Eigenlob und Ueberheblichkeit zu einer solchen Auffassung. Sieht doch jedermann, daß seit dem Antritt der Papen-Regierung alle neuen Lasten den unteren Volksschichten aufgebürdet wurden, aber alle Vorteile den oberen zugute kamen.

Wenn die Tätigkeit der Regierung Papen von Tag zu Tag kritischer beurteilt wird, so trägt sie selbst die Schuld daran. Man hat entdeckt, daß Herr von Pappe Adolf Hitler auffallend ähnelt. Auch er vertritt viel und hält wenig. Das beste Beispiel dafür ist seine Unfähigkeit, er werde endgültig Schluß machen mit den dauernden Erhöhungen der Steuern. Alle Schichten des Volkes seien steuerlich überbelastet. Die Steuern dürften nicht erhöht, sie müßten ermäßigt werden.

Die Regierung Papen hat dieses Versprechen nicht gehalten. Das würde man ihr vielleicht noch ver-

zeihen, wenn sie das Bestreben gezeigt hätte, notwendige im Interesse des ganzen Volkes unvermeidbare Lasten gerecht zu verteilen. Aber nicht einmal davon kann die Rede sein.

Die erste Tat der Regierung Papen war die Notverordnung vom 14. Juni mit den drakonischen Unterstützungsmaßnahmen für Arbeitslose, Sozialrentner und Kriegsbeschädigte.

Dieselbe Notverordnung enthielt aber eine Ermäßigung der Steuerlasten für die Großunternehmer, deren Vermögensumlage um volle 100 Millionen herabgesetzt wurde. Gleichzeitig führte man die Umsatzsteuerpflicht für die kleinen Umsätze unter 5000 Mark jährlich wieder ein und suchte durch eine übermäßig hohe Salzsteuer den leeren Reichskäse um volle 70 Millionen aufzufüllen.

Dieser Politik der ungleichmäßigen und ungerechten Belastung der verschiedenen Volksteile ist man bisher treu geblieben. Entgegen den ursprünglichen Zusicherungen ist die Bürgersteuer für 1932 nachträglich gewaltig erhöht worden. Der einzelne Steuerpflichtige mußte etwa die

Verhaftungen

von Nazi-Bombenlegern bei Heidersdorf

Wegen dringenden Tatverdachts an dem bekannten Bombenanschlag auf den als sozialdemokratischen Funktionär bekannten Völkemeister Kaufmann in Heidersdorf im ehemaligen Kreis Rimplitz wurden gestern im Laufe des Tages auf Grund von Haftbefehlen des schweidnitzer Oberstaatsanwalts von Beamten der Landesstriminalpolizei, die wesentlich an der Aufklärung der Attentate beteiligt ist, einige prominente SA-Leute aus der Standarte 37 verhaftet und nach Schweidnitz überführt.

Außer den SA-Leuten Vogel aus Rotichlos, Ziedler aus Senitz und Lucas aus Braus, in der Nähe von Heidersdorf, wurde auch der Aufzugsführer der Standarte 37, R. Günzel aus Heidersdorf und der Herr Standartenführer A. Tillner aus Lahgenfels, derzeit kellerretendes Mitglied des kommunistischen Kreis-Ausschusses in Reichenbach, festgenommen. Es handelt sich in diesem Fall vor allem um das Attentat auf den Genossen Kaufmann, bei dem eine Handgranate gegen den Backofen geschleudert wurde, aber ihr Ziel verfehlte. Wäre es den Attentätern gelungen, den unter Druck stehenden Ofen zur Explosion zu bringen, so wäre ein fürchterliches Blutbad die Folge gewesen. Ob die Verhafteten auch mit dem Anschlag auf den Genossen Ost in Kniegitz und den Lehrer Szyfka in Gollschau in Verbindung zu bringen sind, konnte bis Redaktionsschluß nicht festgestellt werden.

Freiheit gegen Sklaverei! Schlagt den Faschismus! Sozialdemokraten!

Wählt Liste 2

Die Hälfte der von entrichteten Bürgersteuer dazu zahlen, die Neu-
belastung insgesamt beträgt 2 und 100 Millionen. Die
armen Volksschichten haben davon den allergrößten Teil auf-
zubringen.

Durch die Fälligkeit der Bürgersteuer für das
Jahr 1933 wird ebenfalls dafür gesorgt, daß sich die neuen
Lasten von den wichtigsten Schichten des Volkes getragen
werden müssen, obwohl die Einkommen durch wiederholte
Kürzungen der Löhne, Gehälter und Unterhaltungen kaum noch
den bestehenden Ansprüchen genügt.

Die ungeliebte Wirkung geht von der Verlagerung aus,
daß nur diejenigen Gemeinden, die sich auf Reichshilfe für
Fremdarbeit stellen, die Steuerlast bei der Bürgersteuer auf mind. 500
500 Prozent senken.

Das bedeutet, daß Gemeinden mit einer überdurchschnittlichen
Zahl von Arbeitslosen und Elend noch durch ungewöhnlich
hohe Bürgersteuer belastet werden müssen.

Schon jetzt ist die Zahl der Gemeinden sehr beträchtlich, in
denen die Bürgersteuerzuschläge 500 Prozent und mehr betragen.
Denn wo die Gemeindebehörden und Gemeindevorstellungen sich
weigern, ihren Bürgern eine so harte und drückende und deshalb
uneinnehmbare neue Belastung aufzulegen, da wird sie von den
Aufsichtsbehörden diktiert. Sie muß dann beschleunigt werden,
wenn nicht die Zahlungen an Erwerbslos und Wohlfahrts-
unterstützte zur Einstellung kommen sollen. Die Bürgersteuer ist
dadurch in vielen Fällen drückender geworden als die Belastung
durch die Lohnsteuer. Wahrscheinlich wird die Zahl der Fälle
nicht gering sein, in denen die Bürgersteuer für das Jahr 1933
höher ist als der Lohn für zwei, drei oder vier Wochen Arbeit.
Wer sich wundert, daß dieser Zustand Jörn, Entrüstung
und Erbitterung hervorruft, der weiß nicht, mit welchen Sorgen
auch der noch in Beschäftigung stehende Arbeiter und Angestellte
sich jeden Tag aufs neue abquälen muß. Und wenn nun gar
hinzu tritt, daß der Unternehmer für die nicht einmal von ihnen
aufgebracht Steuern — wie z. B. für die Umlaststeuer, die der
Konkurrent zahlt — Steuerzuschüsse gegeben werden, dann ist
durch keinerlei Nebenabgaben der Einkommen bewanderte Einzelgänger
und Begünstigung der bestehenden Schichten zu befürchten.
Die Bürgersteuer ist zum Wahrzeichen der neuen Politik
geworden.

Auf dem breiten Sackel der Massen des Volkes soll
das Wohlergehen für die dünnen Herrenschichten
aufgebaut werden. Fort mit dieser Clique.

Wählt Bitte 2!

Neuer Neinfall einer Naziregierung

Klaglicher Kitzung des sachsenburgischen Innenministers
Döbenburg, 26. Oktober. (Eig. Fundbericht.)

Die sachsenburgische Nazi-Regierung hat sich
jetzt zu einem neuen Neinfall bekennen müssen. Ihr
Minister Pauly, auf dessen Veranlassung kürzlich der Re-
gierungspräsident des Landrats Dr. Birkenfeld,
Döberitz, seines Amtes vater der Beurlaubung entlassen wurde,
daß dort im während der Beurlaubungszeit separatistisch betätigt
hätte, hat sich nunmehr zu folgender Erklärung veranlaßt
gesehen:

Nachdem ich mich überzeugt habe, daß ein irgendwie ernst zu
nehmender Argwohn entgegen meinen früheren Informationen
nicht besteht, so ist es nicht an, die von mir beantragte Presse-
notiz zu widerrufen und zurückzunehmen.

Die betreffende Notiz hätte einen ungeschworenen Sturm der
Entrüstung herbeigeführt. Selbst Nationalsozialisten
würden sich gegen die von mir abgegebene Erklärung aus-
gesprochen haben. Die Regierung hat sich durch die
einseitige Erklärung gegen den Reichsminister Pauly
eingeleitet. An dieser Lage dürfte sich durch den kläglichen
Juridiker des Ministers nichts ändern.

Kein Konfordat in Baden

Karlsruhe, 28. Oktober. (Eig. Fundbericht.)

Der Versuch der badischen Regierung, das Ver-
hältnis zwischen Staat und Kirche durch Verträge
neu zu regeln, muß nunmehr als gescheitert gelten. Eine
Mehrheit ist für die bereits unterzeichneten Konfordate im
Parlament nicht zu erwarten.

Das ist Papens Wert

Köln, 27. Oktober. (Eigener Drahtbericht.)

In Holland ist einem großen Teil der deutschen Haus-
angehörigen, obwohl ihre Arbeitgeber mit ihnen zufrieden waren,
die Aufenthaltserlaubnis nicht verlängert
worden. Über 60 deutsche Hausangestellte haben die holländische
Grenze bei Emmerich bereits passiert, um in ihre alte Heimat zu-
rückzukehren. Auch gegenüber hilflosen deutschen Familien
läßt das Entgegenkommen der holländischen Behörden stark nach.
Eine ganze Reihe von Familien ist bereits bei Aachen über die

Grenze gesetzt worden, wo sie den deutschen Grenzorten zur Last
fallen.

Das Vorgehen der Holländer wird auf die deutsche
Konfessionspolitik zurückgeführt. Nach dem Vorwurf
deutscher Waren folgt mit der sofort deutschen Wirtschaft. Eine
Folge der Wirtschaftspolitik der Papen-Regierung.

Ächste Woche Reichstagsöffnung

Der Reichstag wird wahrscheinlich in der nächsten
Woche zum ersten Mal seit langer Zeit wieder zusammenkommen.
Er soll sich mit den Reichsministerien beschäftigen.

Wie Papens angeblicher Sieg aussieht

Was ihm der Staatsgerichtshof verbietet

Der preussische Ministerpräsident Otto Braun
hat dieser Tage vor der Presse ironisch bemerkt, daß er nicht
so bescheiden sei wie die Reichsregierung und durch das
Urteil des Staatsgerichtshofes keineswegs so bekräftigt sei, wie
die Herren Papen und Bracht zu sein vorgaben. In Wirklichkeit
ist die Selbstzufriedenheit, die in den Kreisen der Barone zur
Geltung gekommen ist, nur aus propagandistischen Gründen vor-
getrieben. In ausländischen Kreisen ist man sogar so „respektlos“,
den unmittelbaren Nachbarn der Verkündung des Urteils von der Reichs-
kanzlei herausgegebenen Siegesbericht mit jenem Sieges-
meldeungen Ludendorffs zu vergleichen, durch die das
deutsche Volk jahrelang darüber hinweggetäuscht wurde, daß die
deutschen Führer kein einziges strategisches Ziel zu erreichen
vermochten.

Um die jähwäre moralische Niederlage Papens
ganz zu erkennen, muß man sich in dieser kurzlebigen Zeit daran
erinnern, wie sich die Reichsregierung noch vor 8 Monaten,
also unmittelbar nach ihrem Streich gegen Preußen, gebärdete.
Damals war in ihren Erklärungen von einer vorübergehenden
der Emschließung der preussischen Minister keineswegs die
Rede, sondern nur von einer endgültigen Entscheidung.
Als ein Beispiel unter vielen sei nur an folgenden bezeichnenden
Befehl erinnert: Die Notverordnung vom 20. Juli wurde an
jeden Vormittag vor der verammelten deutschen Presse durch den
Staatssekretär Lina, also durch Papens rechte Hand, offiziell
verlesen. Damals wurde sofort aus der Mitte der Versamm-
lung der Wunsch geäußert, daß der Pressereferent des preussischen
Innenministeriums, Ministerialrat Hirtzfeld, Gelegenheit er-
halte, den Standpunkt der preussischen Minister darzulegen. Herr
Lina aber erhob dagegen mit den Worten Einspruch: „Es gibt
keine preussische Staatsregierung mehr: Herr
Minister Seevering ist abgesetzt.“

Daß die Herren von Papen und Brauchen das preussische
Staatsministerium als völlig erledigt und nicht mehr existierend
beträchteten, geht aus aus dem Tatsache hervor, daß sich der
Reichsministerminister von Seagl ausdrücklich weigerte, die erste
Reichstagsöffnung nach dem 20. Juli zu eröffnen, weil der stell-
vertretende Ministerpräsident und Wohlfahrtsminister Hirtzfelder
selbst sich als Vertreter Preußens im Reichsratsaal vor Beginn
der Sitzung eingekommen hatte.

Daraus geht eindeutig hervor, daß die Reichsregierung sogar
in ihrer Frage, die verfassungsmäßig zweifellos am bedeu-
tendsten war, nämlich bezüglich der Reichsratsvertretung Preußens,
aus Gange zu gehen entschlossen war und die Regierung Otto
Braun auch in diesem Punkt für abgesetzt und erledigt erklärte.
Später ist sie so weit gegangen, sogar vollendete Tatsachen durch
Erklärung zu erklären. Reichsministerminister Seagal zu wählen, was
eine glatte Enttarnung des Staatsgerichtshofes bedeutete. Aber
gerade in diesem Punkt bedeutet das Leipziger Urteil eine
hundertprozentige Niederlage für Papen, Gaal und
Braucht und eine hundertprozentige Rechtfertigung von Otto Braun
und Hirtzfelder.

Es darf auch nicht vergessen werden, womit der Reichsminister
am Abend des 20. Juli im Rundfunk seinen Streich begründete:
innere Abhängigkeit der preussischen Regierung von
den Kommunisten, geheime Abmachungen des Staatssekretärs
Abegg mit kommunistischen Reichstagsabgeordneten und ähnlicher
Sinterrepressentat.

Der Staatsgerichtshof hat mit einer ver-
ständlichen Handbewegung dieses ge-
samte „Beweismaterial“ der Papenregierung
beiseite geschoben

und ist darüber hinaus von den Methoden deutlich abgerückt,
die Dr. Braucht innerhalb der preussischen Ministerien angewendet
hätte, um gegen die gewalttätig entsetzten Minister nachträglich
Belastungsmaterial zu sammeln.

Überall in der Welt gibt es nur eine Meinung darüber,
daß eine Regierung, die eine derartige moralische Katastrophe er-
leben hat, in jedem anderen Lande keinen Tag länger
im Amt verbleiben würde. Aber Herr von Papen will bleiben,
er markiert Selbstzufriedenheit, er läßt sogar durch seine Presse
dreißig behaupten, daß er gefeigt habe! Denn das Urteil habe ja

die den Rundfunkstaatskommissionaren der Länder in der Ver-
gangen Woche übermittelt worden sind und über die, wie es
heißt, eine weitgehende Verständigung erzielt worden ist.

Die Einberufung des Reichstags zum Zwecke der Klärung
der Reichsministerien dürfte durch die Reichsregierung erfolgen.
Wenn es auf die Einberufung aus politischen Gründen weiterhin
verzögert würde, so nach der neuesten (unveröffentlichten) Mitteilung
mit dem Einberufung und Unterbrechung des Reichstags zu
rechnen. Es ist zu erwarten, daß die Länder gegen die neue
von den Papen-Regierung geplante Aktion gegen Preußen im
Reichstag klärenden Einpruch auszuüben werden.

Die Zulässigkeit der Notverordnung vom 20. Juli und die Ein-
leitung des Reichskommissars wegen der Gefahr für die Ruhe und
Ordnung, die eine Ermessenfrage sei, behauptet. Wer weiß, ob die
Richter von Leipzig in ihrem Urteil nicht weitergegangen wären,
wenn nicht seit Wochen das Geiseln eines Reichs-
Hindenburgs und einer unabsehbar Staatsstrafe
für den Fall einer rechtlichen Aufhebung der Not-
verordnung vom 20. Juli systematisch an die Wand gemalt
worden wäre? Völlig frei in ihren Entscheidungen
wären die Richter von Leipzig infolge dieser
latenten Drohung angehalten nicht. Sonst hätten
sie vielleicht auch die Frage untersucht, wer die Schuld an der
Gefahr für Ruhe und Ordnung trug: die preussische Staats-
regierung oder die von den Nationalsozialisten von vornherein
moralisch und politisch abhängige Regierung der
Barone, die Hitler die verhängnisvolle Konzeption der Auf-
hebung des Uniformverbot gemacht und dadurch erst
die gesetzlich angeordnete Zustände in Deutschland herauf-
beschworen hatte.

Die Regierung Papen spekuliert auf die Unzulässigkeit und
die Gebührenslosigkeit der Reichsministerien. Wir müssen
dafür sorgen, daß alle diese Tatsachen, durch die allein man die
Gefahr der Leipziger Niederlage des Papen-Regimes erkennen
kann, nicht vergessen werden!

Kozi rausen mit der Polizei

In der Berliner Hasenheide kam es am Donnerstag
abend bei der Auflösung einer Versammlung der
Kölni Sisse zu schweren Zusammenstößen
zwischen Kommunisten und der Polizei. Als bei
überwachen der Polizei (nach zwei Heranrückungen wegen
unzureichender Schutzmaßnahmen der Polizei das Gehen zur
Auflösung der Versammlung gab, brachen Tumulte aus.
Die Polizeibeamten wurden mit Stühlen, Gläsern und Ähn-
lichem beworfen. Daraufhin befehlten die Beamten die Säule
und gingen mit gezogenen Revolvern und mit Gummistöcken
gegen die Menge vor. Mehrere Personen erlitten Verletzungen,
und zwar in der Hauptsache durch die Wurfgeschosse von kommuni-
stischer Seite. Außerdem gingen zahlreiche Fensterböden und
das Mobiliar in Trümmer.

Zwei Fragen

an einen Sozialdemokraten:

Die haben sie die Rechte gekürzt,
Du hast mal die Braunen verräter gewählt,
Jetzt bist du aus allen Himmeln gekürzt,
Du hast geäußert und dich gekürzt:

Ist dies das Ende? Vermehrte Qual?
Wünschst du mir deshalb die Nazis herbei?
Zähl's ihnen heim am Tage der Wahl —
Nach' Schlag mit den Nazis, wäh! Bitte zwei!

Sozialdemokraten!

an einen Ausgesteuerten:

Du haben sie nun auch ausgeliefert,
Du wachst auf Hitler & Co. abonniert,
Du hast dich deinem Verderber verweert —
Schon haben die Braunen dich angeschmiert!

Ist dies das Ende? Vermehrte Qual?
Wünschst du deshalb die Nazis herbei?
Zähl's ihnen heim am Tage der Wahl —
Nach' Schlag mit den Nazis, wäh! Bitte zwei!

Sozialdemokraten!

Imán Kampf um Marokko

Roman von Ramon J. Sender

Berechtigtes Uebersetzung

aus dem Spanischen von G. S. Krensch

Das Maschinenengewehrfeuer von Monte Arruit klang bereits
langsam und wie ermüdet; alle Augenblicke gab es Beden-
kenhaltungen. Die Marokkaner warteten ruhig. Sie taten nichts
weiter als abwarten, bis die entschlossenen Leute abrückten, denen
die übrigen bald folgen würden. Dann konnten sie sie bequem
erwidern. Sie sangen und lachten. Ränkeplaner hatten über
die Ebene. Die Marokkaner verspotteten General R., weil er sich
nach Monte Arruit geschlagen hatte, offenen Kampf vermeidet und
auf der Rückzugstraße Hunderte von Gefangenen zurückließ.
Bianco hörte die Stimmen ganz deutlich auf den Höhen links
von der Bahn und stimmte den Marokkanern zu, was General
R. betraf. Ohne sich dessen bewußt zu sein, lächelte er über ihre
Spottreden und bekräftigte sie. In großer Entfernung vom Lager
sprach er mit einem Verwandten, der sich hingesetzt hatte, um
auszuruhen. Wählich traf ihn ein verwirrtes Gefühl in die Brust;
mitten im Satz fiel er um. Bianco erhob sich und ging weiter.
Die eigenen Maschinenengewehre von Monte Arruit taten sel-
das war so einfach und langsam, daß es ihm nicht mehr be-
unruhigte oder veranlaßte, schneller zu laufen. Er würde sich
nicht nach Jelloum und noch weniger nach Kabat kommen, da die
Marokkaner, wie er hörte, alles gewonnen und in Brand gesetzt
hatten. Das letzte Wort des Verwandten klang ihm in den
Ohren: „Warum das alles? Wer hat das? Da, da, da?“
Die Rede, die da wie Störche im Sand lag.
Der Mann war Unteroffizier; erst jetzt bemerkte es Bianco
und verzehrte: „Herr Unteroffizier! Wer hat das? Wir haben
gute Waffen, warum lassen wir uns von den Kommandanten be-
liegen? Ich weiß, was ich weiß. Die Marokkaner haben recht, das
ist viel richtiger. Wenn wir uns auf ihre Seite schlagen und vor
Mellisa zurück.“
„Da ist verrückt! Ich darf nicht zugeben, daß ein Soldat...“
„Eine Aufgabe und Entschlossenheit er war. Aber mit ge-“

brochenen Augen liegen und sah in die Sterne. Die Maschinen-
gewehre hatten in immer gefährlicherer Nähe. Bianco machte
sich davon; schneller hastete sie ihm, um ihm den Garau zu
suchen. Vor ihm rannten in kleinen Gruppen mehr als zwanzig
Mann. Bianco wartete, um sie nicht einzuholen. Wählich hörte
er durch das Getöse von Hundert Pferden wieder das
gewohnte arabische Raubermelod. Auf einer Bodenerhebung
sahen drei oder vier desertierte Ustas und feuerten in aller
Beweglichkeit auf die Flüchtenden. Eine Horde alter Weiber
fiel über die Toten her und zog sie in unersättlicher Gierigkeit
aus, ohne auch nur einen Haarpf abzureißen, sorgfältig darauf
beachtend, die Kleider möglichst wenig mit Blut zu beflecken. Dann
haben sie dem Verwandten oder Toten eine Laterne an den
Rund; hatte er Geld an den Zähnen, so schlugen sie es geschickt
mit Steinen heraus. Bianco wußte nicht, wie er endlich vor
Kabab angekommen war. Er Krieg auf einen Gaul, mußte aber
halb wieder herum, weil sich das Tier wie toll gebärdete. Als
er dem Reiter den Ort nahe war, der neu und schmerzhaft aufgebaut
war wie ein amerikanisches Seebad, gingen Tote an den Fing-
gerüstungen, während die Tären genagelt oder liegen lang
angeordnet auf der Erde. Er mußte einen zeitraubenden, großen
Umweg machen.
Als er aus Meer kam, fühlte er sich verabschiedet, ins Wasser
zu springen und auch der spanischen Küste hinterherzuschwimmen,
die in weiter Ferne hinter dem Horizonte lag. Aber er ging
weiter nach der Rehmühle. Er sah über das Meer. Keine
Reitung nicht die kleinste Hilfe von außen, kein Kreuzer, kein
Marokkaner. Wählich stand er vor dem Meer.
„Wah! Aber ist die Wahrheit nicht wahr?“ Ja das der Fall,
so muß sie natürlich erst wiederhergestellt werden; wer bringt
die Sappure heranz? Festiges Fähr und Wiber. Der Zug kann
kommen; denn die Straße ist bis nahe vor Kabat frei. Aber die
Marokkaner haben Schiffe auf den Höhen des Garau auf-
gestellt; unmittelbar über der Rehmühle. Jeder Kilometer der
Straße werden von den Geschützen beherrscht, die sich bis Mellisa
an ihr entfangen. Auf der anderen Seite liegt das Meer.
Reihen die Marokkaner hinter dem Panzer der Schiffe auf,
so kann er nicht wieder zurück. Das alles muß behauptet werden.
Kriegsliste? Bis hinter Mar Ushila ist kein Untergrund; sie
kommen nicht heran. Srichi auch der Versuch gegen den Panzer-
zug, so bleibt doch der Gedanke an diese Hilfe wie ein leuchtendes
Phantom leuchtend. Wird es in der Ferne sein, so glaubt man,

die gepanzerten Wagen zu hören, die mit Maschinenengewehr
und Geschützen besetzt sind.

Die Nacht schleich um die Rehmühle und läßt alle ihre
Kameltiere los. Bianco steht nicht auf. Wozu? Auf alle Fälle
wird er den dunklen Raum verleben und seine 75 Patronen
gegen jeden, der sich zu nahen wagt, gut anwenden. Draußen
wird das Feuer heißer. Lacht es nach, so hört man lautes Rufen
und die wilden Schimpfen, die nur in Marokko umlaufen.
Die Mähren haben sie nun uns gelernt. Sturm löst durch das
Gewe und die Tären — unheimlich, weil in Wahrheit keine
einige mehr vorhanden ist — schlagen mit hartem Anfall zu,
prallen zusammen und fahren wieder auseinander. Es herrscht
eine erstickende, feuchte Hitze; die Luft ist dicht und schwer. Viel-
leicht ist das die Wirkung der vielen Schiffe.
Ein Unteroffizier kommt.
„Was machst du hier? Bist du verwundet?“
Bianco erhebt sich schweigend und feuert auf dunkle Massen,
die sich auf dem Gau zu bewegen. Jetzt kann man besser sehen.
Man unterseht deutlich die Schatten, die auf dem viel helleren
Erdboden hin und her rutschen. Bianco schließt ununterbrochen.
Als der Unteroffizier wieder geht, fragt er: „Wie ist es mit dem
Jug? Hört du den Jug?“ Durch das Feuer vernimmt man
nur das harte Atmen des Meeres an den Felsen. Tiefer Friede,
der den Nachtsturm noch deutlich vornehmbar macht und die
Gedanken so verwirrt und verführt, daß sie schließlich über dem
Abgrunde des Wahnsinns schweben. Gibt's noch Patronen? Un-
möglich, noch eine zweite Nacht Widerstand zu leisten!

Gegen Morgen denkt Bianco daran, daß er jetzt schon in
der Festung angekommen sein würde, wenn er nicht hierher in die
Rehmühle gekommen wäre.
Ein gutes Lager im Bazaratt, schönes frisches Wasser, essen,
bis man nicht mehr kann, wenn sie uns nicht zu Hilfe kommen, ist
auch Mellisa bald in den Händen der Marokkaner; dann ist es ganz
gleich, ob er in Monte Arruit ist oder hier oder in Mellisa. Aus
dem Nebelraum kommt der Posten mit blutigem Gesicht. Das
Feuer läßt nach. Er setzt sich, lehnt den Rücken an die Wand und
legt sich zufrieden: „Nichtstens haben sie mir nicht den Schädel
eingeschossen.“
Aber er spürt Blut; auch aus der Nase läuft Blut, der
schwarze Waffenschwamm ist ganz bespritzt. Schade, ein neuer Waffenschwamm!
Es hat die Samen abgelegt und die Schürriemen gelöst; der
langer Schützenschirm hat seinen Hübe und Gelende an.

Deutsche Vorstellungen in Moskau

Ein deutsches Memorandum über den Schutz des deutschen politischen Vertreters in Moskau

Paris, 28. Oktober. (Eig. Funkbericht.)

Nach den Informationen einer in Paris erscheinenden wehrlosen Emigrantenzeitung hat der deutsche Botschafter in Moskau energische Darstellungen bei der Sowjet-Regierung wegen des Mordes und der offiziellen Unterstützung erhoben, die deutschen Mörder in Russland genießen. In dem dem Moskauer Konsularat für Auswärtiges überreichten deutschen Memorandum heißt es nach den Angaben der Zeitung u. a.: Die von den deutschen Gerichtsbehörden gesuchten Verbrecher haben nicht nur die Unterstützung deutscher kommunistischer Organisationen und russischer Beamter eine Zuflucht in Russland gefunden, sondern einige von ihnen, zum Beispiel die Mörder der beiden Berliner Skupo-Diskretäre, sind sogar von bolschewistischen Lokalsorganisationen im Ural gefeiert worden, andere, wie zum Beispiel die Mörder des Genbarman Leber, haben in der Moskauer Polizei erhalten. Gegenwärtig befinden sich über hundert deutsche Staatsangehörige, die von verschiedenen Staatsanwaltschaften gesucht werden, in Russland. Die russische Regierung muß wissen, daß sie durch ihre Handlungsweise die unzulässige Tätigkeit von politischen Parteien und Personen begünstigt, die in offenem Kampf mit der Reichsregierung stehen. Dieses Vorgehen ist mit den normalen internationalen Beziehungen nicht vereinbar.

Das deutsche Memorandum spricht sich weiter über das Zusammenarbeiten zwischen der Kommunistischen Internationale und der Sowjet-Regierung aus und stellt energische Fragen in bezug auf Maßnahmen, die Moskau zu ergreifen gedenkt, um eine Wiederholung ähnlicher Fälle zu verhindern.

Zwei Urteile, die die Lage zeigen

Zehn Jahre Zuchthaus für Kommunisten, wenige Wochen Gefängnis für Nazi-Mitglieder

Köln, 26. Oktober. (Eigener Funkbericht.)

Die Kölner Große Strafkammer fällt am Dienstag ein ungeheuerliches Urteil. Sie verurteilt zwei Kommunisten und einen parteilosen Arbeiter wegen schweren Landfriedensbruchs zu je zehn Jahren Zuchthaus. Die Untersuchungsfrist von einem Monat und drei Wochen wird den Angeklagten angerechnet. Ein Parteiober und ein dem Reichsbanner angehörender Arbeiter wurden freigesprochen.

Dem Prozeß lag eine Schlägerei mit Nationalsozialisten vor, die am 17. August in Belgard vor sich gegangen war. Die Angeklagten waren die angeblichen Angreifer. Sie sollten zu Gewalttätigkeiten aufgefordert haben. Das harte Urteil hat in Köln große Erregung und Bestreben ausgelöst.

Limburg, 25. Oktober. (Eigener Drahtbericht.)

Die drei Kölner Naziführer, die in Limburg in der Nacht zum Sonntag nach der Volkshilfskette gewalttätig in eine Versammlung eindrangen, dort Schüsse abgaben, eine große Glaschebe zertrümmerten, die Wirtin am Hals würgten und auf den Tisch so lange einschlugen, bis er ohnmächtig zusammenbrach, sind von dem Limburger Schnellrichter sehr milde bedingt worden. Der nationalsozialistische Abgeordnete des Preussischen Landtags, Palm-Köln, wurde wegen Körperverletzung, Hausfriedensbruchs und Nötigung zu einem Monat Gefängnis verurteilt, der kaufmännische Angestellte, Nieber, erhielt zehn Wochen Gefängnis, der Stadtführer der Kölner Nazis Erhard von Schmidt zwei Wochen Gefängnis mit Bewährungsfrist. Der Chauffeur wurde freigesprochen.

Wieder Nazi-Platte

Ein Braunes Haus muß geräumt werden

Offenbach, 27. Oktober. (Eig. Drahtbericht.)

Ueber die Geldklemme der Offenbacher Nazis werden interessante Einzelheiten bekannt. Die Nazi-Parteileitung mußte jetzt das Braune Haus in der Luisenstraße räumen, weil sie seit Monaten keine Miete bezahlt hat. Auch die Fahrt der Offenbacher Hitler-Jugend nach Potsdam ist bis heute nicht bezahlt. Die Inhaber und Chauffeurs der drei Lastautos laufen noch immer den ihnen zustehenden 700 Mark nach. Statt Zahlung zu leisten, verzögert man die Gläubiger immer wieder auf das Ergebnis eines Postkartenverkaufs von Potsdamer Bildern und nachträglichen Sammlungen unter nationalsozialistischen Mitgliedern. Auf diese Listen gehen aber so gut wie gar keine Beträge mehr ein. Die Listen zahlen nichts mehr für die Nationalsozialistische Partei. Auch die heftige Parteileitung der Nazis in Darmstadt hat die 700 Mark-Forderung weder anerkannt noch bezahlt, sondern erklärt, daß auf ihrem Postkonten nur ein Stammguthaben von fünf Mark stehe.

Herr Ball berichtigt

Wir erhalten unter Berufung auf § 11 des Pressegesetzes folgende

Berichtigung

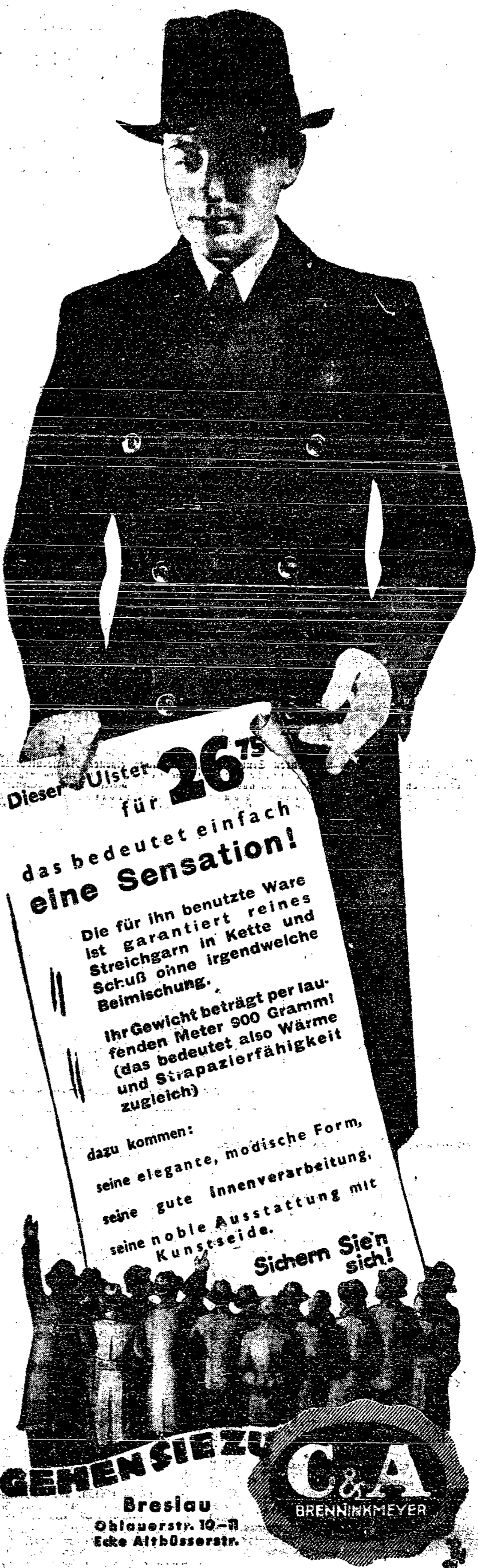
In dem Artikel „Die Niederlage der Reichsregierung“, der in der „Volksmacht“ vom 19. Juli 1932, Nr. 167, abgedruckt ist, ist auf der zweiten Seite in der ersten Spalte unter Bezugnahme auf den Unterzeichneten in seiner Eigenschaft als Chefredakteur der „Schlesischen Zeitung“ folgendes behauptet: „Das hat mich gedrängt, ein Mann, der sich in das deutsche Volk erst hineingedrängt hat und der erst durch jahrelangen selbstlosen Dienst an der deutschen Volkseeinheit bewiesen hat, daß er überhaupt würdig ist, zum deutschen Volke zu gehören.“

Demgegenüber stelle ich folgendes fest: Es ist unrichtig, daß ich mich „in das deutsche Volk erst hineingedrängt“ habe.

Wahr ist vielmehr, daß ich die deutsche Reichs- und die preussische Staatsangehörigkeit bereits durch Geburt erlangt habe, da schon mein im Rheinland beheimateter Vater die gleiche Staatsangehörigkeit durch Geburt besaß.

Arvid Ball, Chefredakteur der „Schlesischen Zeitung“.

Herr Ball scheint sich für eine sehr interessante Persönlichkeit zu halten. Er beglückt die Öffentlichkeit zum weitaus größten Teile mit Mitteltungen über seine persönlichen Verhältnisse. Wir haben zu dieser Berichtigung nur zu sagen, daß bekanntlich nach dem Pressegesetz eine Berichtigung auch abgedruckt werden muß, wenn ihre Angaben nicht der Wahrheit entsprechen. Wir wagen zu bezweifeln, daß der Inhalt dieser Berichtigung wahr ist. Denn wir erinnern uns an andere Ausstattungen des Herrn Ball über diese so gewichtige Person, aus denen man etwas anderes entnehmen muß. Aber, wie dem auch sei, daß das Werturteil über seine mit einem, nach seinen eigenen, der begünstigten Öffentlichkeit gemachten Angaben, so reichen kempnerischen geschwätzten Persönlichkeiten, das in dem berichtigten Satz enthalten ist, durch die Berichtigung nicht berührt wird, kapert wieder auch der große Mann von der „Schlesischen Zeitung“. Es wird um so weniger berührt, als die milde Schaukelpolitik, die der große Mann in den letzten Monaten geübt hat und bei der sogar den Zulauern einwöchentlich gewaschen ist (wie eben) die Ball's ehemaligen Herausgeber, die Nazis, die ja besonders von seiner urberühmten Bekanntheit entzückt sind, dieses Werturteil doch wohl gerechtfertigt hat.



Dieser Ulster für 2675

das bedeutet einfach eine Sensation!

Die für ihn benutzte Ware ist garantiert reines Streichgarn in Kette und Schuß ohne irgendwelche Beimischung.

Ihr Gewicht beträgt per laufenden Meter 900 Gramm! (das bedeutet also Wärme und Strapazierfähigkeit zugleich)

dazu kommen:

- seine elegante, modische Form,
- seine gute Innenverarbeitung,
- seine noble Ausstattung mit Kunstseide.

Sichern Sie sich!

GEHEN SIE ZU C&A BRENNKAMMERN

Breslau
Oblauerstr. 10-11
Ecke Althöfnerstr.

Abdruck von Wort und Bild verboten.
Das obige Angebot steht Ihnen ab Freitag zur Verfügung.

Nur noch bis einschli. Sonntag, 30. Okt.

Konzerthaus

Nur noch bis einschli. Sonntag, 30. Okt.

Ein Riesenerfolg!

Wohl selten wurden Filmwerke mit so großer Begeisterung und ungeheurem Andrang des Publikums aufgenommen, wie die beiden in einem Programm laufenden Standard-Filme

Verlängerung unmöglich!

Das Völkerringen an der Westfront

„Das Heidentied der deutschen Waffen“

Dieses Riesenspektakel stellt alles bisher Dagewesene weit in den Schatten... bisher war es nicht möglich, einen Kriegsfilm ergreifender, erschütternder, realistischer von der Westfront zeigen zu können, wo Millionen deutscher Soldaten litten und starben — „Die Hölle der Westfront“. Hier offenbart sich zum ersten Male der gewaltige Krieg in allen seinen fürchterlichen Schrecken und Ringen in sämtlichen Einzelheiten... „Noch nie haben menschliche Augen Größeres und Gewaltigeres gesehen“

Im II. Teil: Ein weiterer Großfilm der deutschen Kriegsmarine!

Panzerkreuzer Emden III fährt um die Welt

Die Aufnahmen erfolgten unter persönlicher Leitung des Obermaschinenführers BÖRCHERS.

Die 2-jährige Emden-Weltreise als einzig bestehende Original-Aufnahme.

Trotz enormer Unkosten kleine Preise von 0.80 bis 1.80 Mk.

Großes Orchester: Leitung Kapellmeister Fred Paul

Vorverkauf: Hauptkasse Konzerthaus, täglich ab 11 Uhr, ständiger Vorverkauf Kassenwagen (Café Torwache) Schweidnitzer Straße

Sonntag, nachm. 3 Uhr: Große Familien- und Kinder-Vorstellung

Kinder-Einheitspreise 0.30, 0.40, 0.50 Mk.

Primus-Palast

Mubenzstraße 10

Unwiderstehlich nur bis einschließlich Montag!
Die Welterfolgsoperette im Film

Im weißen Rößl

Mit großem Orchester

Lotha Laufer

Opernsängerin vom Breslauer Stadttheater
singt als Rössl'wirtin die Schlagerlieder

Ferner der originelle und amüsante Tonfilmchwank

Heut küßt Paris

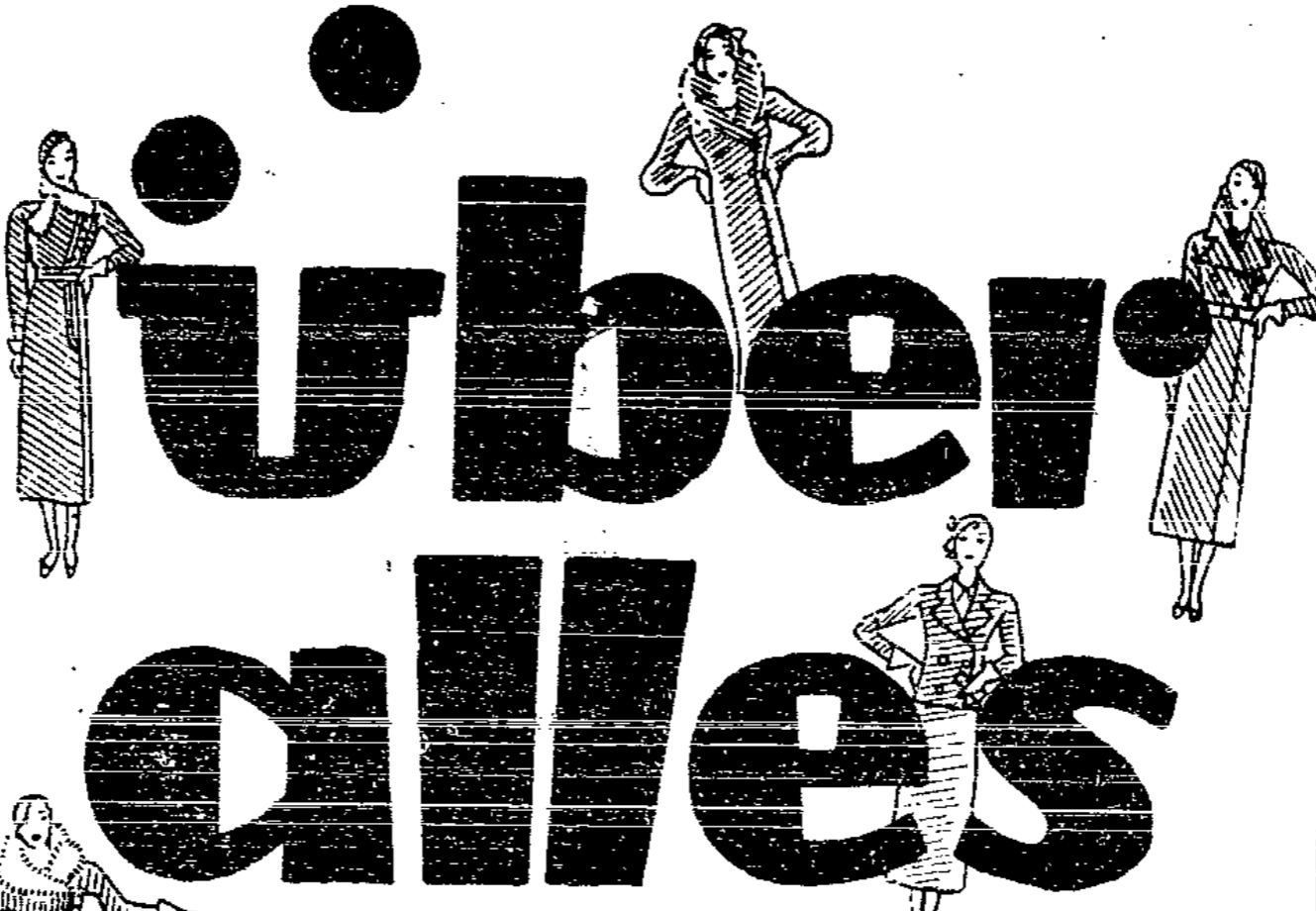
(Die nackte Wahrheit)
mit Jenny Jugo usw.

Ufa-Wochenschau

Anfangszeiten: Wochentags 4, 6.30, 9 Uhr
Sonntags 3 Uhr. Letzte Vorstellung 9 Uhr

Sonntag 3 Uhr:

Gr. Jugend- und Familien-Vorstellung
Im weißen Rößl



über alles

Die Qualität!
Die Preiswürdigkeit!
Die Riesenauswahl!
im großen

Mantel-Leistungsverkauf

BEGINN AM 29. OKTOBER

DAMEN-U. MÄDCHEN-MANTEL-FABRIK

Leuchtag Kach

BRESLAU NUR NIKOLAISTR. 8-9

ZAHLUNGSERLICHTERUNG DURCH KUNDENKREDIT G.M.B.H.

WELTBÜHNE ASTORIA-PALAST

Friedr.-Wilh.-Str. 35 Fürststraße 32

Das sind wirkliche Rekord-Programme

I. Tongroßfilm:
Die 3 besten u. spannendsten
Kriminalgeschichten
der Weltliteratur

Die schwarze Katze
Das System des Dr. Finer
Der Pih-AB-Klub

vorher in dem unerläßt
spannenden Ton-Großfilm
Unheimliche Geschichten

II. Mit Orchester:
Lemkes
selige Witwe
Ein lustiges Berliner
Volksstück in 7 Akten.

III. Auf der Bühne:
Claire Renning
15 Minuten Lachstürme.

W 5, Se 3, letzte Vorst. 8 1/2

Nun ist er da —
der mit großer Spannung
erwartete Wallace-Film

Der Hexer

Die glänzend gelungene
Verfilmung des meist-
gelesenen und span-
nendsten Kriminalromans
von Edgar Wallace.

Ferner ein
2. Tonfilmklassiker:

Mein Traum war ein Mädel

Ein anstichendes Tonspiel
mit Anita Dorris' Red Flirt
Und eine Original-
Micky-Groteske
„Der gelbe Drache“

ATLANTIK

Gräbschener Straße 74 Tel. 58508

Anfangszeiten: 4.40 Uhr — Letzte Vorstellung 9 Uhr.

Von Freitag bis Donnerstag:
Das sensationelle Doppel-Tonfilm-Schlager-Programm

Die seltsame Tonfilm-Operette

Ein bißchen Liebe für Dich
(Zwei glückliche Herzen)

In den Glanzrollen: Leo Parry, Georg Alexander
Magda Schneider, Hermann Thimig
Der Film von einzigartiger Fröhlichkeit!

Im weiteren Programm: Werner Krauß in
Der Mensch ohne Namen
mit Helene Thalg, Maria Bard
Ein dramatisch packend. Ringen Mensch gegen Mensch

Ufa-Tonwoche
Auf der Bühne: 3 Flakows
Gymnastische Extravaganzen

Billige Obstbäume

Herunter mit den hohen Pflanzenpreisen. Um jedem
Gartenbesitzer Gelegenheit zu geben, sich von der guten
Qualität unserer Pflanzen zu überzeugen, verfaße ich
bis einschließl. 31. 10. 1934 ein weit unter Preis:
Alle Sorten Obstbäume in Buchform 1.00 — 1.25 Mk.
in Halbtamm 1.25 Mk., in Hochstamm 1.40 — 1.60 Mk.
Große Pfirsichbäume, frühe Sorten, 1.25 Mk.
Große Schattenmorellenbäume ab 0.75
Johannis- u. Stachelbeeren in Buch 25 — 30 Pf.
in Halbtamm 75 Pf., in Hochstamm 85
Erdbeerbäume, alle Farben Stück 12 1/2
Kletterrosen 25
Schiffchenrosen, große Kronen ab 75
Erdbeeren, geüßelt blühend 75
Topfkannen für Balkons 20
Alle Fachleute können über die guten Qualitäten
meiner Pflanzen und Bäume.

Paul Garbrecht, Breslau 13
Gabelstraße 127
(Man achte genau auf meine Firma
und verwechsle mich nicht mit anderen.)

Alles was Sie brauchen an
Schuhbedarfsartikeln, Ledersohlen usw.
kaufen Sie am besten bei

Walter Neuser, Neumarkt 21

Die
Gesellschaft

INTERNATIONALE REVUE FÜR
SOZIALISMUS UND POLITIK

Volkswacht-Buchhandlung

Breslau, Fürststraße 4.

Zentral

Theater - Westendstr. 50

Bis Donnerstag, den 3. November

Das große Doppel-Schlager-Tonfilm-Programm!

1. Ein Tonfilm, der die Welt erobert!
Arm wie eine Kirchenmaus
mit Grete Mosheim

2. Ein Tonfilm, den jeder sehen muß!
Marie Dressler / Wallace Beery
in dem Tonfilm-Standardwerk
Die fremde Mutter
(Das Mädel aus der Hafenkneipe)

3. Ufa-Wochenschau! Volles Orchester!
4. Im großartigen Varietétel:
Ely & Frank Gregory's
in ihr. sensationellen, unerreichten Fuhngleisrak
Czerpanow & Slawina
das berühmte Exzentrik-Tanzpaar
in ihren Original-Verwandlungstänzen

Beginn tägl. 4.30 - Letzte Vorstellung 8.45 Uhr.

Billiges Fleischangebot!

Bauch u. Beilage . . . 60 Pf. | Schmorfleisch ohne 60, 70 Pf.
Schulter m. Beilage . . 65 Pf. | Suppenfleisch . . . 55-65 Pf.
Kalbskamm 58 Pf. | Gebäcktes zum Ersten 55 Pf.
Keule u. Nierenbrat. 75, 70 Pf. | Hammelfleisch 50 und 80 Pf.

Sämtliche Wurstwaren entsprechend preiswert.
Kauft bei Land, Land ist billig!
Fleischeri und Wurstfabrik Löschnstraße 15

Bewußt unserer Verantwortung

können wir heute alle Freunde
unseres Hauses, alle Musiken-
ner und Musikliebhaber zum Be-
such unserer neuingerichteten
Radio-Abteilung einladen.

Dank letzter entscheidender
Fortschritte der Deutschen
Radioindustrie werden wir Sie
überzeugen, dass die von uns
aufgenommenen Rundfunkgeräte
auch den verwöhntesten Musik-
kenner befriedigen.

Versäumen Sie nicht unsere
RADIO-ERÖFFNUNGS-AUSSTELLUNG
vom 29. Oktober-5. November
ausser Sonntag zu besuchen.

Sie sehen und hören dort viel
Interessantes! Seien sie uns
herzlich willkommen!

J. Grospietsch

Pianofortenspezialist u. Radiohaus Breslau
Foschenstr. Ecke Schweidn. Stadtgraben

STADTTHEATER

Nur noch 4 Tage!
Tägl. 2 x 16.30 u. 20.15 Uhr
Der fidele Bauer
nachm. 1.25
abends 2.50
Barock: Täglich ab 11 Uhr
Theaterkasse: Telefon 363 (8).

Sonntag nachm. Abendpreise.
Ab Dienstag
Der letzte Walzer

LOBTHEATER

Freitag, 20.10 bis 22.10
Sonntag, 15.30 bis 17.45
Die endlose Straße
Sonabend, 20.10 (u. täglich)
am 1. Male
Schultheaters

Romdie der Irrungen
in neuer Fassung
von Hans Halls

BERHART HAUPTMANN

Freitag, 20.10 bis 22.10
Sonntag, 15.30 bis 17.30
Meine Schwester u. ich
Sonabend, 20.10 (u. täglich)
am 1. Male

Donnerstag, 17. April
Schauspiel v. Ludwig Stiaby

Uster u. Anzüge

verkauft billig
Reimann, Schneiderstr.
Hechtstraße 11.

SCHAUSPIELHAUS OPERETTENTHEATER

Nur noch 4 Tage!
Tägl. 2 x 16.30 u. 20.15 Uhr
Der fidele Bauer
nachm. 1.25
abends 2.50
Barock: Täglich ab 11 Uhr
Theaterkasse: Telefon 363 (8).

Sonntag nachm. Abendpreise.
Ab Dienstag
Der letzte Walzer

Grad nur

Blücher-
platz 20, I.
Ede Ring, näher Karli 1.

Leihweife

Emsting u. Schroedange
Klapphüte - Tel. 57082

TAUENTZIEN- THEATER

Täglich ausverkauft:
GRETA
GARBO
PRIMO
NOVARO
MATA
LARI

BITTE

bei allen Einkäufen
stehe die Interessen
unserer Zeitung zu
berücksichtigen

Billiges Fleisch-Angebot

Schweinefleisch m. B. 58 Pf.
Schulter m. B. 65
Schulterbraten m. B. 76
Kalbskamm 35
Schmorfleisch o. K. 55 u. 75
Rindfleisch 75
Suppenfleisch 45 u. 52
Gulasch 50
Gehacktes 45
Kalbsfleisch m. K. 58 Pf. zu
Kalbsfleisch o. K. 65 u. 95

Adolf Weiss

Melke-
straße 13
Telefon 45669

Buchdruckerei Volkswacht

Breslau 2
Fürststraße 4/8

Für die Redaktion verantwortlich: Walter Feiwig; für die Anzeigen: Max Teske. — Redaktion: Fürststr. 3. — Hauptexpedition: Fürststr. 4. — Druck u. Verlag der „Volkswacht“ G. m. b. H., sämtlich in Breslau.

Massenansturm auf sozialdemokratische Versammlungen

Sechs überfüllte — zum Teil wegen Ueberfüllung polizeilich geschlossene — Versammlungen

Die Sozialdemokratie steht in vollem Wahlkampf. Was bis jetzt noch keine Partei hier in Breslau wagen konnte, selbst die Nazis nicht mit ihren männlichen Primadonnen, das konnte unsere Partei hier unternehmen: sechs Versammlungen an einem einzigen Abend in den verschiedenen Stadtteilen. Es waren Zweifel, auch in unseren Reihen aufgetaucht, daß ohne weiteres 6 große Säle zu füllen sind. Nun der gestrige Abend bewies deutlich, daß für unsere Partei kein Wagnis zu fürchten ist. Die Versammlungen waren nicht nur alle sehr gut besucht, sondern mußten sogar zum Teil polizeilich wegen Ueberfüllung geschlossen werden. Was uns aber noch wichtiger erscheint, als dieser Massenansturm, das war die Begeisterung und die Stimmung, die ausnahmslos in allen Versammlungen herrschte. Das ist bei solchen Versammlungen umso höher zu bewerten, als durch die Verlegung dieser Veranstaltung in die verschiedenen Stadtteile, doch alle Bevölkerungsteile Gelegenheit nahmen, daran teilzunehmen. Von dem heute wieder sehr zweifelnd gewordenen Bürger bis zu dem proletarischen Erwerbslosen, von dem Intellektuellen bis zum Landarbeiter sah man alles wieder einmal in unseren Versammlungen. Auch an Gegnern mangelte es nicht. Während sie aber zumeist vorzogen, schweigend unsere Wahlforderungen anzuhören, nahmen sie an anderer Stelle Gelegenheit zu freier Aussprache, die selbstverständlich gewährt wurde.

Unser Wahlkampf wurde durch diese Veranstaltungen wieder eröffnet noch beendet. Der Kampf geht weiter. Bereits übermorgen finden wieder zwei große Kundgebungen im großen Saal des Gewerkschaftshauses und im Zirkus Busch statt, wo der Gegenspieler des Naziführers der Genosse Heilmann, der Führer unserer preussischen Landtagsfraktion und die Führerin der proletarischen Frauen unsere Genossen Juchacz, Mitglied des Hauptparteiorgans sprechen werden. Es ist Pflicht eines jeden Parteigenossen und besonders jeder Genossin, dafür zu sorgen, daß gerade zu diesen Kundgebungen uns noch Fernstehende mitgebracht werden. Halte Umschau in eurem Bekanntenkreise. Sorgt weiterhin für Massenbesuch und damit für die wirksamste Aufklärung, die gerade nach den diesjährigen Volksverdammungskampagnen so bitter notwendig ist. Nur eine Woche noch währt dieser Kampf. Als die Arbeit auch weiterhin Genossen!

Im Schiefwerder

Der größte Saal von Breslau war dicht besetzt. Vor Beginn der Kundgebung konzertierte die Volkswacht des Reichsbanners unter Leitung des Kameraden Piffke. Schon beim Gähneeinmarsch zeigte sich eine sehr begeisterte Stimmung. Redner war hier

Genosse Ruttner-Berlin

Die Regierung Papen hat ihr Versprechen, Arbeit zu schaffen, nicht eingelöst. In Berlin sagt man, daß Papen bei der Anrufung der Wirtschaft der Arm gebrochen sei. Gibt Papen dem Volke auch keine Arbeit, so doch wenigstens Beschäftigung. Er beschäftigt es mit Wahlen. Es war eine überirdische Dreistigkeit, mit weniger als einem Zehntel Anhang im Reichstag das Wahlsiege herauszufordern. Im Halbkreis der Abgeordneten nahmen sich die vierzig Deutschnationalen und Volksparteiler, die für Papen stimmten, so aus, als wenn sich ein kleiner Zirkel von einer Badehose gelöst hätte. Doch nach der Wahl wird sich die kleine Zahl der Papenanhänger mit Hitlers „Opposition“ verschmelzen. Man raucht sich zurzeit um die Aktienverteilung in dem Syndikat, das man nach der Wahl bilden will. Das Programm Papens ist das Programm Hitlers und das Fiasko Papens ist das Fiasko Hitlers. Papen wollte durch Unternehmergelder die Betrieb in Gang bringen, er ließ aber den Benzinbehälter offen, und so ist ihm der Betriebsstoff ausgegangen. Infolge der Grenzschere sind achttausend von deutschen Arbeitern beschäftigungslos geworden. Der Papensche Versuch der Wirtschaftsanrufung hat einen Berg kurzfristiger Schulden erzeugt. Die kurzfristige Verschuldung Deutschlands beläuft sich zurzeit auf 6-7 Milliarden. Hier droht ein Krach, gegen den der letzte Bankrott ein Kinderwiel gewesen ist. Die sinnlose Außenpolitik trägt noch dazu bei, den Bankrott zu beschleunigen. Doch wenn Wilhelm eintritt mit dem Säbel raffte, vermag Schleicher nur mit der hohlen Scheide zu rascheln. Das ganze Ausland wird trotzdem gegen uns misstrauisch.

Alle diese Dinge hätten mir nicht, wenn die Arbeiterklasse einig zusammenstände. Alles Reden nützt nichts, wenn die Arbeiterklasse nicht bearricht, daß die Papen und Hitler nichts sind als die Frucht der zwölfjährigen Spaltung der Arbeiterklasse. Wenn die Kommunisten wirklich eine Einheitsfront wollten, dann bekümmerte sie längst!

Es wäre dann nur ein Vertrag von zwei Paragraphen nötig: 1. Der gegenseitige Kampf in Versammlungen und Freie wird eingestellt. 2. Die bisher im Bruedertum vergewandte Kraft wird ganz gegen den Feind von rechts gelehrt. (Starker Beifall). Aber die Kommunisten wollen einen solchen Vertrag nicht.

Der Redner wandte sich dann zunächst den preussischen Fragen zu und fuhr dann fort, daß das Volk nie so ohnmächtig war, als zur Zeit wo 230 Nazis und 90 Kommunisten im Reichstage saßen. Uns hat man geschmäht, weil 150 Sozialdemokraten nicht den Sozialismus herbeizubringen konnten. Aber die 150 waren stark genug, um zu verhindern, daß man so auf der Arbeiterklasse herumtrampeln konnte, wie heute. Die Regierung Müller unterstützte die Arbeiterklasse in ihrem Kampfe gegen die Raubgier der Ruhrindustriellen. Die Regierung Papen dagegen unterstützte den Lohrabau des Unternehmertums. Wir sind nicht fehlerlos gewesen; aber wir haben aus unseren Fehlern gelernt. Wenn wir wieder zur Macht gekommen sind, werden wir es nicht mehr zulassen, daß Staatsverbrecher mit Staatsmitteln hochkommen. (Stürmischer, langanhaltender Beifall).

Genossin Prohownik

noch besonders ansehnende Worte an die Frauen. Ihnen droht durch die Reaktion Wahlrechtsraub. Die Arbeiterin soll auch wieder zur Gehörmaschine werden, alle vorbeugenden Mittel sollen nur noch in teuren Apotheken zu haben sein. Die Rednerin wies auf den schlechten Gesundheitszustand der Kinder in den Volksschulen, der seit dem Boykott durch Unterernährung eingetreten ist. Die schlechte Außenpolitik werden unsere Kinder einmal mit ihrem Blute bezahlen. Wir stellen das Radio wegen Papen ab, hoffen wir nun, daß Papen selbst am 6. November abgestürzt wird. (Stürmischer Beifall).

Ein Bewegungstanz der Jugend fand viel Anklang, worauf die Versammlung mit einem gemeinsamen Lied ihr Ende fand.

Bei Wollin

Lange vor Beginn strömten die Massen in den großen Saal in Föyewitz, dessen Bühne mit roten Fahnen und den Symbolen der Eisernen Front besonders wirkungsvoll geschmückt ist. Alle Rekenräume füllten sich, Hunderte mußten sich mit Stuhlplätzen begnügen.

Unter Marschmärgen eines Reichsbanner-Spielmannszuges marschierten die Fahnenabteilungen in den Saal, von stürmischen Freisitzrufen der begeisterten Versammlung begrüßt. Der Volkschor Breslau-West eröffnet die Veranstaltung mit zwei wirkungsvoll vorgetragenen Gesängen. „Der Freiheit ein Lied“ und „Morgenrot“ leiten über zu der Ansprache des

Genossen Kufielczynski

der für den verhinderten Genossen Nachtrichter ist. Er hält scharfe aber gründliche Abrechnung mit der Hilterei, den Papenheimern und den Thälmannern. Mehrmals unterbricht ihn stürmischer Beifall der überfüllten Versammlung. Das Arbeitsbeschaffungsprogramm der Regierung Papen komme äußerlich nur dadurch zum Ausdruck, daß das deutsche Volk in diesem Jahre zum fünften Male zur Wahl gehen muß. Ausführlich beschäftigt sich der Redner sodann mit dem „Sozialismus“ der sogenannten „Arbeiterpartei“ der Nazis, die plötzlich so tat, als sei sie gegen die Reaktion, während sie durch alle ihre bisherigen Taten und Verbrechen, sowie ihr Bündnis von Hatzburg bewiesen hat, daß sie nur der Hausknecht der Barone und der seinen Leute ist. Chronologisch erinnert Genosse Kufielczynski an die Vorgänge im Reichstage, in dem Herr Fried die Situation für Papen gerechert hat, um keine Partei vor einer Stellungnahme zu den Sozialisierungsanträgen der SPD zu beharren. Zum Schluß seiner 1 1/2 stündigen Ausführungen ging der Redner noch auf den neuesten Gieranz der Kommunisten ein, die plötzlich ein Geldheer über Versailles zu erheben beginnen und sich damit nationalitätsspezifisch aufspielen, als es selbst die Nazis und Deutschnationalen bisher getan haben. Auch ihre Einheitsfrontparole die zu ihrem ständigen haßerfüllten Kampf gegen die Sozialdemokratie wie die Faust aufs Auge paßt, wird gebührend gekennzeichnet. Mit einem Appell für den Klassenkampf trotz aller Schikanen und einem Appell für einen Wahlerfolg der Liste 2 am 6. November, der ein Meilenstein auf dem Wege zum Sozialismus werden muß, schließt Genosse Kufielczynski und langanhaltender stürmischer Beifall bringt zum Ausdruck, daß der Redner dem Willen und Wollen der Massen Ausdruck gegeben hat.

Als Vertreterin der Frauen spricht anschließend

Genossin Elfriede Wittner

die in wenigen markanten Sätzen daran erinnerte, daß es die Sozialdemokratie war, die den Frauen das Wahlrecht gab und

mit der deshalb auch die proletarische Frau den Kampf um ihre Gleichberechtigung weiterzuführen hat, wenn ihr dieses Recht nicht durch reaktionäre Kräfte wieder entzogen werden soll.

Ein weiteres Lied der Arbeiterjäger und -Sängerinnen, Namensausmarsch unter den Klängen eines Marsches und der gemühsame Gesang der Internationale beenden die wirkungsvolle, in unserem Freizeitzentrum ausklingende Versammlung im Westen der Stadt.

In Goldschmieden

Bei Trenner in Goldschmieden gab es eine überfüllte Versammlung. Unter stürmischem Beifall begrüßte der Redner des Abends,

Genosse Zimmer

die durch das Urteil des Staatsgerichtshofes wieder in ihre Amt eingeleitete rechtmäßige preussische Regierung Braun-Severing und hielt hierauf eine vernichtende Abrechnung mit den braunen und blauen Götzfiguren. Dieser Wahlkampf wird geführt um die Erhaltung der Demokratie, die der Moderatortum des deutschen Feudalismus zu erlösen droht. Am die „Wahrung der letzten Arbeiterrechte“ gelte es die breite Front zu errichten, die offen dem Anmarsch der Reaktion zu widerstehen vermag. Der Reichsführer von Papen habe der Demokratie den Krieg erklärt und verkündet, daß er den Willen und auch die Macht habe, alle der Regierung notwendig erscheinenden Maßnahmen durchzuführen. Dem Verstand hat er dabei leider nicht gesprochen, womit er hoffentlich nicht beweisen wollte, mit wie wenig Vertrauen er in Deutschland zu regieren vermag. Das Ziel des 6. November ist für uns, dieser reaktionären Regierung den Laufpaß zu geben und gleichzeitig dafür zu sorgen, daß auch Hitler, der Handlanger dieser Regierung, seine letzten Wünsche vom Dritten Reich endgültig begräbt. Die Nationalsozialisten sind seit der Tagung des 13. August politisch von einer schrecklichen Heimtücke befallen. Nach ihren wilden Angriffen gegen das System haben sie einen kläglichen Rückzug auf die Siegfriedstellung der Weimarer Verfassung angetreten. Aber auch dort haben sie nichts zu suchen, denn ihre gesamte Politik ist Lüge und Trug und von unerhöhter Verantwortungslosigkeit gezeichnet. Fort mit Papen und Hitler, fort aber auch mit den Kommunisten, die uns als ihre größten Feinde bezeichnen und denen die Ehrlichkeit nichts bedeutet. Der Redner stellte im Verlauf seiner Ausführungen den wirtschaftlichen Zwangsmaßnahmen der Papen-Barone die sozialistischen Forderungen gegenüber und zeigte an Beispielen die verheerenden Wirkungen der Papenschen Wirtschaftspolitik auf. Mit diesem System müsse am 6. November in schärfster Weise abgerechnet werden, wenn das deutsche Volk vor dem Sturz in den Abgrund bewahrt bleiben soll.

Für die Frauen sprach

Genossin Böhmig-Rattner

die ein eindrucksvolles Bild des Dritten Reiches und die Rolle der Frau zeichnete, die ihr darin vom Faschismus zugebracht ist. Nach einem kernigen Schlusswort des Versammlungsleiters Genossen Eichler ging die in prächtiger Kampfstimmung befindliche Kundgebung mit dem „Freiheit“-Ruf auseinander.

In Scharisch

Gleich nach 20 Uhr konnte bei sehr guter Besetzung, von zirka 300-400 Personen, die Kundgebung im „Reichsadler“-Scharisch eröffnet werden. Die Reichsbannertruppe schlug einen Marsch und die Banner der Eisernen Front wurden unter Freizeitschreien in den Saal getragen. Der Arbeiterchor „Echo“ sang zunächst ein Freiheitslied. Genosse Gajda wies einleitend auf die Werbestaubblätter der „Volkswacht“ und der Genossenschaft „Vorwärts“ hin, um

Genossen Karl Vietzsch

das Wort zu geben. In dem mehr als einstündigen Referat zeichnete der Redner, oftmals von großem Beifall unterbrochen, die Situation seit der Papen-Regierungs-Ära. Zwei Fronten bekämpften wir schon früher. Auch jetzt sind es wieder Nazis und Nazis, die in der Hauptsache gegen uns stehen. Nunmehr tritt eine dritte Front hinzu: die Kampffront der Barone. Redner erläuterte die Ereignisse, um die Taktik der Partei als richtig aufzuzeigen. Nachdem machte er den Anwesenden die Bedeutung der Leisiger Urteils klar und erging sich in Andeutungen über die kommenden Handlungen der Reaktion und die Hilfsmittel des Proletariats. Volksbegehren der SPD, Lohnkämpfe und Reichstagswahl wurden bemerkt. Grundföhrlich forderte der Redner das Bekenntnis zur Demokratie und damit zur Geächtlichkeit. Den Gegner ins Unrecht setzen, sei eine scharfe Waife, da die Masse ein feines Gefühl für das Recht besitzt. Steigern wir den 6. November 1932 in seiner Bedeutung über den 9. November 1918 hinaus und dem Proletariat ist der beste Dienst erwiesen. Der Kampf um die Verfassung ist ein unerlässlicher Bestandteil des Kampfes für das ganze Ziel. (Lebhafter Beifall.)

Nunmehr sprach

Und weiter geht der Massensturm in die Sonntag-Kundgebungen der Eisernen Front!



Heilmann • Juchacz

der Gegenspieler des Nazis Kube im Landtage

die Führerin der proletarischen Frauen

Sonntag 10 Uhr im Zirkus Busch und Gewerkschaftshaus

Konzert • Arbeiter-Sängerchöre

Anschließend: Hissen der Freiheitsfahnen auf dem Gewerkschaftshaus

Eintritt 30 Pf., für Mitglieder der Eisernen Front u. erwerbslose Nichtmitglieder 20 Pf., erwerbslose Mitglieder 10 Pf. • Vorverkauf: Volkswachtbuchhandlung, Büro der SPD, Reichsbanner und Gewerkschaften sowie Büfett des Gewerkschaftshauses

Kampfleistung der Eisernen Front



Nur noch bis einschli. Sonntag, 30. Okt.

Konzerthaus

Nur noch bis einschli. Sonntag, 30. Okt.

Ein Riesenerfolg!

Wohl selten wurden Filmwerke mit so großer Begeisterung und ungeheurer Andrang des Publikums aufgenommen, wie die beiden in einem Programm laufenden Standard-Filme

Verlängerung unmöglich!

Das Völkerringen an der Westfront

„Das Heldenlied der deutschen Waffen“

Dieser Riesenspektakel stellt alles bisher Dagewesene weit in den Schatten... bisher war es nicht möglich, einen Kriegsfilm ergreifender, erschütternder, realistischer von der Westfront zeigen zu können, wo Millionen deutscher Soldaten litten und starben... „Die Hölle der Westfront“. Hier offenbart sich zum ersten Male der gewaltige Krieg in allen seinen furchtbaren Schrecken und Ringen in sämtlichen Einzelheiten... „Noch nie haben menschliche Augen Größeres und Gewaltigeres gesehen!“

Im II. Teil: Ein weiterer Großfilm der deutschen Kriegsmarine!

Panzerkreuzer Emden III fährt um die Welt

Die Aufnahmen erfolgten unter persönlicher Leitung des Obermaschinenleiters BORCHERS.

Die 2jährige Emden-Weltreise als einzig bestehende Original-Aufnahme.

Trotz enormer Unkosten kleine Preise von 0.80 bis 1.80 Mk.

Großes Orchester: Leitung Kapellmeister Fred Pauli

Vorverkauf: Hauptkasse Konzerthaus, täglich ab 11 Uhr, ständiger Vorverkauf Kassenwagen (Café Torwache) Schweidnitzer Straße

Sonntag, nachm. 3 Uhr: Große Familien- und Kinder-Vorstellung

Kinder Einheitspreise 0.30, 0.40, 0.80 Mk.

Primus-Palast

Hubenstraße 10

Unwiderruflich nur bis einschließlich Montag!
Die Welterfolgoperette im Film

Im weißen Rößl

Mit großem Orchester

Lotte Lauffer

Opernsängerin von Breslauer Stadttheater
singt als Rößlwirtin die Schlagerlieder

Ferner der originelle und amüsante Tonfilmstreifen

Heut küßt Paris

(Die nackte Wahrheit)

mit Jenny Jugo usw.

Ufa-Wochenschau

Anfangszeit: Wochentags 4, 7, 9 Uhr.
Erwerbslose wochentags halbe Preise.

Sonntag 3 Uhr:

Gr. Jugend- und Familien-Vorstellung Im weißen Rößl

Zentral

Theater - Westendstr. 50

Bis Donnerstag, den 3. November

Das große Doppel-Schlager-Tonfilm-Programm!

1. Ein Tonfilm, der die Welt erobert!

Arm wie eine Kirchenmaus

mit Grete Mosheim

2. Ein Tonfilm, den jeder sehen muß!

Marie Dreßler / Wallace Beery

in dem Tonfilm-Standardwerk

Die fremde Mutter

(Das Mädel aus der Hafenkneipe)

3. Ufa-Wochenchau! Volles Orchester!

4. Im großartigen Varietè:

City & Frank Grigory's

in ihr. sensationellen, unerreichten Fusionsgenreakt

Czerpanow & Siawina

das berühmte Exzentrik-Tanzpaar

in ihren Original-Verwandlungstänzen

Beginn 10gl. 4.30 - Letzte Vorstellung 8.45 Uhr.

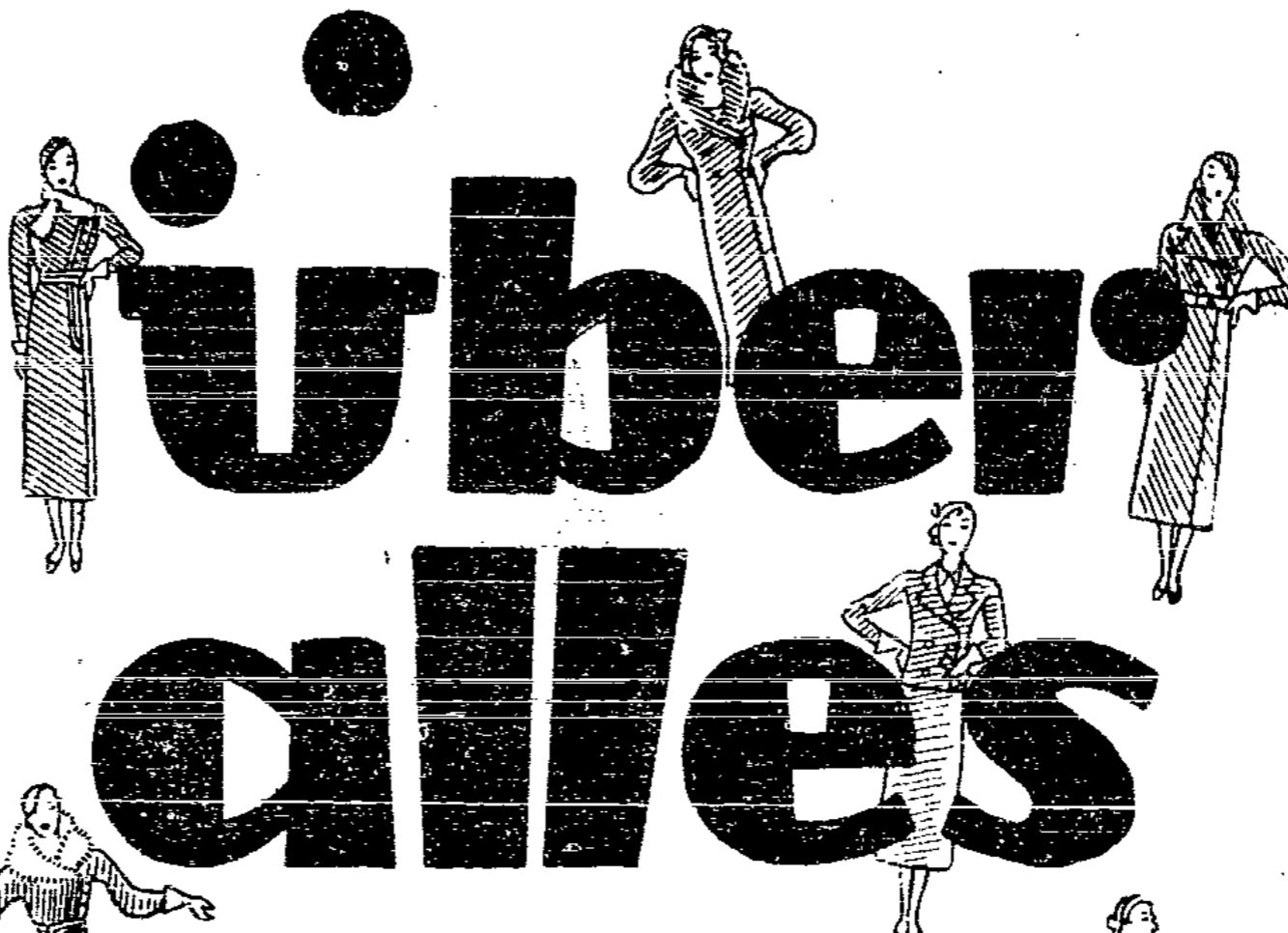
Billiges Fleischangebot!

Bauch m. Beilage . . . 60 Pf. Schmorfleisch, ohne 80, 70 Pf.
Schulter m. Beilage . . . 65 Pf. Suppentisch . . . 55-65 Pf.
Kalbskamm 58 Pf. Gebäcktes zum Braten 55 Pf.
Keule Nierenbrat. 75, 70 Pf. Hammelfleisch 50 und 80 Pf.

Sämtliche Wurstwaren entsprechend preiswert.

Kauft bei Land, Land ist billig!

Fleischeri und Wurstfabrik Löschestraße 15



Die Qualität!
Die Preiswürdigkeit!
Die Riesenauswahl!
im großen
● Mantel-Leistungsverkauf ●
BEGINN AM 29. OKTOBER

DAMEN-U.MÄDCHEN-MÄNTEL-FABRIK

Leuchtag Kauf

BRESLAU NUR NIKOLAISTR. 8-9

ZAHLENGERLEICHTERUNG DURCH KUNDENKREDIT G.M.B.H.

WELTBÜHNE

Friedr.-Wilh.-Str. 38

ASTORIA-PALAST

Fürststraße 32

Das sind wirkliche Rekord-Programme

I. Tongroßfilm:
Die 3 besten u. spannendsten
Kriminalgeschichten
der Weltliteratur
Die schwarze Katze
Das System des Dr. Ther
Der Pik-AB-Klub
versteht in dem unerbittl.
spannenden Ton-Großfilm
Unheimliche Geschichten

II. Mit Orchester:
Lemkes
seelige Witwe
Ein lustiges Berliner
Volksstück in 7 Akten.

III. Auf der Bühne:
Claire Renning
15 Minuten Lachstürme.

W 5, So 3, letzte Vorst. 8 1/2

ATLANTIK

Gräbschener Straße 74 Tel. 58508
Anfangszeit: 4.40 Uhr - Letzte Vorstellung 9 Uhr.

Von Freitag bis Donnerstag:
Das sensationelle Doppel-Tonfilm-Schlager-Programm
Die reisende Tonfilm-Operette
Ein bißchen Liebe für Dich
(Zwei glückliche Herzen)
In den Hauptrollen: Leo Parry, Georg Alexander
Magda Schneider, Hermann Thimig
Der Film von einzigartiger Fröhlichkeit!
Im weiteren Programm: **Werner Krauß** in
Der Mensch ohne Namen
mit Helene Thimig, Maria Bard
Ein dramatisch packend. Ringen Mensch gegen Mensch
Ufa-Tonwoche
Auf der Bühne: **3 Flakows**
Gymnastische Extravaganzen

Billige Obstbäume

Seiunter mit den hohen Pflanzenpreisen. Um jedem
Gartenbesitzer Gelegenheit zu geben, sich von der guten
Qualität meiner Pflanzen zu überzeugen, verkaufe ich
bis einschließlich 31. 10. 34 weit unter Preis:
Alle Sorten Obstbäume in Baumform 1.00 - 1.25 RM.
in Halbform 1.25 RM., in Hochform 1.40 - 1.60 RM.
Große Pfirsichbäume, frühe Sorten, 1.25 RM.
Große Schattenmorellenbäume . . . ab 0.75
Johannis- u. Stachelbeeren in Busch 25 - 30 Pf.
in Halbform 25 Pf., in Hochform . . . 85
Obstbäumchen, alle Farben . . . Stück 12 1/2
Kletterrosen 25
Hochstammrosen, große Aronen . . . ab 7.
Edelrieder, gefüllt blühend 75
Topfstäben für Ballons 20
Alle Fachleute staunen über die guten Qualitäten
meiner Pflanzen und Bäume.

Paul Garbredi, Breslau 13
Gaditzerstraße 121
(Man achte genau auf meine Firma
und verwechsle mich nicht mit anderen.)

Alles was Sie brauchen an
Schuhbedarfsartikeln, Ledersohlen usw.
kaufen Sie am besten bei

Walter Neuser, Neumarkt 21

Die Gesellschaft

INTERNATIONALE REVUE FÜR
SOZIALISMUS UND POLITIK
Volkswacht-Buchhandlung
Breslau, Fürststraße 4.

Bewußt unserer Verantwortung

können wir heute alle Freunde
unseres Hauses, alle Musikken-
ner und Musikliebhaber zum Be-
such unserer neuingerichteten
Radio-Abteilung einladen.

Dank letzter entscheidender
Fortschritte der Deutschen
Radioindustrie werden wir Sie
überzeugen, dass die von uns
aufgenommenen Rundfunkgeräte
auch den vornehmsten Musik-
kenner befriedigen.

Versäumen Sie nicht unsere
RADIO-ERÖFFNUNGS-AUSSTELLUNG
vom 29. Oktober - 5. November
ausser Sonntag zu besuchen.

Sie sehen und hören dort viel
Interessantes! Seien sie uns
herzlich willkommen!

J. Grospietsch

Pianofortmagazin u. Radiohaus Breslau
Teschenstr. Ecke Schweidn. Stadtgraben.

STADTTHEATER

Freitag, 19.30 bis 23
Der Zentfelerreiter
Sonnabend 20 bis gegen 23
Abendm. 20.15 u. 20.15 Uhr
Der fliegende Holländer
Sonntag, 15 bis 19 Uhr
Ermäßigte Preise!
Don Giovanni
19.30 bis 23
Der Zentfelerreiter

LOBETHHEATER

Freitag, 20.15 bis 22.30
Sonntag, 15.30 bis 17.45
Die endlose Straße
Sonnabend, 20.15 (u. täglich)
Jan 1. Male
Schultheaters
Komödie der Irrungen
in neuer Fassung
von Hans Kralje

BERNHARDT-PAUL-MANN

Freitag, 20.15 bis 22.15
Sonntag, 15.30 bis 17.45
Meine Schwester u. ich
Sonnabend, 20.15 (u. täglich)
Jan 1. Male
Donnerstag, 17. Uhr
Schauspiel u. Ludwig Jicha
Uster u. Anzüge
verkauft billig
Kleiner, Schneiderstr.
Schweidn. 11.

SCHAUSPIELHAUS

OPERETTENTHEATER
Nur noch 4 Tage!
Tägl. 2 x 16.30 u. 20.15 Uhr
Der fidele Bauer
nachm. 30 - 1.25
abends 2.50
Borow. Täglich ab 11 Uhr
Theaterkasse, Telefon 363 (10).
Sonntag nachm. Abendpreise.
Ab Dienstag
Der letzte Walzer

Grad

Wohlfühl
nur
Süßger-
platz 20, 1.
Ecke Ring, über Kaffee 1.
Leibweisse
Emelina & Schrodaunzüge
Klapphüte - Tel. 67082

TAUENTZTEN- THEATER

Täglich ausverkauft!

**GRETA
GARBO**
PAMON
NOVARRO

**MATA
LIARI**

BITTE
bei allen Einkäufen
steht die Inserenten
unserer Zeitung zu
berücksichtigung

Billiges Fleisch-Angebot

Schweinefleisch m. B.	Pfd. 55 Pf.
Schulter m. B.	" 45 "
Schabracken m. B.	" 70 "
Koteletts	" 85 "
Schmorfleisch o. K.	Pfd. 65 u. 75 "
Rouladen	" 75 "
Suppenfleisch	Pfd. 45 u. 52 "
Gulasch	" 50 "
Gebäcktes	" 45 "
Kaltfleisch m. K.	Pfd. von 80 Pf. an
Kaltfleisch o. K.	Pfd. 85 u. 95 "

Adolf Weiss
Metke-
straße 13
Tel. 43669

Massenansturm auf sozialdemokratische Versammlungen

Gechs überfüllte — zum Teil wegen Ueberfüllung polizeilich geschlossene — Versammlungen

Die Sozialdemokratie steht in vollem Wahlkampf. Was bis jetzt noch keine Partei hier in Breslau wagen konnte, selbst die Nazis nicht mit ihren männlichen Primadonnen, das konnte unsere Partei hier unternehmen: sechs Versammlungen an einem einzigen Abend in den verschiedenen Stadtteilen. Es waren Zweifel, auch in unseren Reihen aufgelaufen, daß ohne weiteres 6 große Säle zu füllen sind. Nun der gestrige Abend bewies deutlich, daß für unsere Partei kein Wagnis zu läßt ist. Die Versammlungen waren nicht nur alle sehr gut besucht, sondern mußten sogar zum Teil polizeilich wegen Ueberfüllung geschlossen werden. Was uns aber noch wichtiger erscheint, als dieser Massenansturm, das war die Begeisterung und die Stimmung, die ausnahmslos in allen Versammlungen herrschte. Das ist bei solchen Versammlungen umso höher zu bewerten, als durch die Verlegung dieser Veranstaltung in die verschiedenen Stadtteile, doch alle Bevölkerungskreise Gelegenheit nahmen, daran teilzunehmen. Von dem heute wieder sehr zweifelnd gewordenen Bürger bis zu dem proletarischen Erwerbslosen, von dem Intellektuellen bis zum Landarbeiter sah man alles wieder einmal in unseren Versammlungen. Auch an Gegnern mangelte es nicht. Während sie aber zumeist vorzogen, schweigend unsere Wahlforderungen anzuhören, nahmen sie an anderer Stelle Gelegenheit zu freier Aussprache, die selbstverständlich gewährt wurde.

Unser Wahlkampf wurde durch diese Veranstaltungen weder eröffnet noch beendet. Der Kampf geht weiter. Bereits übermorgen finden wieder zwei große Kundgebungen im großen Saal des Gewerkschaftshauses und im Zirkus Busch statt, wo der Gegenspieler des Nazikube der Genosse Heilmann, der Führer unserer preussischen Landtagsfraktion und die Führerin der proletarischen Frauen unsere Genossin Juchacz, Mitglied des Hauptparteiverbandes sprechen werden. Es ist Pflicht eines jeden Parteigenossen und besonders jeder Genossin, dafür zu sorgen, daß gerade zu diesen Kundgebungen uns noch Fernstehende mitgebracht werden. Haltet Ausschau in eurem Bekanntenkreis. Sorgt weiterhin für Massenbesuch und damit für die wirksamste Aufklärung, die gerade nach den diesjährigen Volksverdümmungskampagnen so bitter notwendig ist. Nur eine Woche noch währt dieser Kampf. An die Spitze auch weiterhin Genossen!

Im Schiefwerder

Der größte Saal von Breslau war dicht besetzt. Vor Beginn der Kundgebung konzertierte die Volksmusik des Reichsbanners unter Leitung des Kameraden Pille. Schon beim Fahnenanmarsch zeigte sich eine sehr begeisterte Stimmung. Redner war hier

Genosse Ruttner-Berlin

Die Regierung Papen hat ihr Versprechen, Arbeit zu schaffen, nicht eingelöst. In Berlin sagt man, daß Papen bei der Aufrichtung der Wirtschaft der Arm gebrochen sei. Gibt Papen dem Volke auch keine Arbeit, so doch wenigstens Beschäftigung. Er beschäftigt es mit Wahlen. Es war eine überirdische Dreifachheit, mit weniger als einem Zehntel Anhang im Reichstag das Wahlgeld herauszufordern. Im Halbkreis der Abgeordneten nahmen sich die vierzig Deutschnationalen und Volksparteier, die für Papen stimmten, so aus, als wenn sich ein kleiner Zwiesel von einer Kadehose gelöst hätte. Doch nach der Wahl wird sich die kleine Zahl der Papenanhänger mit Hitlers „Opposition“ verschmelzen. Man raucht sich zurzeit um die Aktienverteilung in dem Souditai, das man nach der Wahl bilden will. Das Programm Papens ist das Programm Hitlers und das Fiasko Papens ist das Fiasko Hitlers. Papen wollte durch Unternehmergeschenke die Betrieb in Gang bringen, er ließ aber den Benzinbehälter offen, und so ist ihm der Betriebsstoff ausgegangen. Infolge der Grenzsperrre sind zehntausende von deutschen Arbeitern beschäftigungslos geworden. Der Papenische Versuch der Wirtschaftsaufbahrung hat einen Berg kurzfristiger Schulden erzeugt. Die kurzfristige Verschuldung Deutschlands beläuft sich zurzeit auf 6-7 Milliarden. Hier droht ein Krach, gegen den der letzte Bankrott ein Kinder spiel gewesen ist. Die sinnlose Außenpolitik trägt noch dazu bei, den Bankrott zu beschleunigen. Doch wenn Wilhelm einst mit dem Säbel raselte, vermag Schleicher nur mit der hohlen Scheide zu raseln. Das ganze Ausland wird trotzdem gegen uns mittraulich.

Alle diese Dinge hätten wir nicht, wenn die Arbeiterklasse eine zusammenhängende, alles Bedenkt nichts, wenn die Arbeiterklasse nicht begreift, daß die Papen und Hitler nichts sind als die Frucht der zwölfjährigen Spaltung der Arbeiterklasse. Wenn die Kommunisten wirklich eine Einheitsfront wollten, dann bestünde sie längst!

Es wäre dazu nur ein Vertrag von zwei Paragraphen nötig: 1. Der gegenwärtige Kampf in Versammlungen und Presse wird eingestellt. 2. Die bisher im Bruderkampf vergebene Kraft wird ganz gegen den Feind von rechts geteilt. (Starker Beifall). Aber die Kommunisten wollen einen solchen Vertrag nicht.

Der Redner wandte sich dann zunächst den preussischen Fragen zu und fuhr dann fort, daß das Volk nie so ohnmächtig war, als zur Zeit wo 230 Nazis und 90 Kommunisten im Reichstage saßen. Uns hat man geschmäht, weil 150 Sozialdemokraten den Sozialismus hervorzuheben konnten. Aber die 150 waren stark genug, um zu verhindern, daß man so auf der Arbeiterklasse herumtrampeln konnte, wie heute. Die Regierung Müller unterstützte die Arbeiterklasse in ihrem Kampfe gegen die Raubgeschäfte der Ruhrindustriellen. Die Regierung Papen dagegen unterstützt den Lohraub des Unternehmertums. Wir sind nicht fehlerlos gewesen, aber wir haben aus unseren Fehlern gelernt. Wenn wir wieder zur Macht gekommen sind, werden wir es nicht mehr zulassen, daß Staatsverbrecher mit Staatsmitteln hochkommen. (Stürmischer, langanhaltender Beifall).

Im Anschluß richtete

Genossin Brachowitz

nach besonders anfeuernde Worte an die Frauen. Ihnen droht durch die Reaktion Wahlrechtsraub. Die Arbeiterin soll auch wieder zur Gebärmaschine werden, alle vorbeugenden Mittel sollen nur noch in teuren Anstalten zu haben sein. Die Rednerin wies auf den schlechten Gesundheitszustand der Kinder in den Volksschulen, der seit dem Vortrage durch Unterernährung eingetreten ist. Die schlechte Außenpolitik werden unsere Kinder einmal mit ihrem Blute bezahlen. Wir helfen das Radio wegen Papen ab, helfen wir nun, daß Papen selbst am 6. November abgesteuert wird. (Stürmischer Beifall).

Ein Bewegungsschrei der Jugend fand viel Anklang, worauf die Versammlung mit einem gemeinsamen Lied ihr Ende fand.

Bei Wollin

Lang vor Beginn strömten die Massen in den großen Saal in Pöpelwitz, dessen Bühne mit roten Fahnen und den Symbolen der Eisernen Front besonders wirkungsvoll geschmückt ist. Alle Nebenküme füllten sich, Hunderte mußten sich mit Stechpflanzeln begnügen.

Unter Marschklängen eines Reichsbanner-Spielmannzuges marschierten die Fahnenabteilungen in den Saal, von stürmischen Freizeiterufen der begeisterten Versammlung begrüßt. Der Volkschor Breslau-Wollin eröffnet die Veranstaltung mit zwei wirkungsvoll vorgetragenen Gesängen. „Der Freiheit ein Lied“ und „Morgenrot“ leiten über zu der Ansprache des

Genossen Antielczynski

der für den verhöhlerten Genossen Nachs erörtern ist. Er hält sachliche aber gründliche Abrechnung mit der Hitlererei, den Papenheimern und den Thälmannern. Mehrmals unterbricht ihn stürmischer Beifall der überfüllten Versammlung. Das Arbeitsbeschaffungsprogramm der Regierung Papen komme äußerlich nur dadurch zum Ausdruck, daß das deutsche Volk in diesem Jahre zum fünften Male zur Wahl gehen muß. Ausführlich beschäftigt sich der Redner sodann mit dem „Sozialismus“ der sogenannten „Arbeiter“partei der Nazis, die plötzlich so tut, als sei sie gegen die Reaktion, während sie durch alle bisherigen Taten und Verbrechen, sowie ihr Bündnis von Harzburg beweisen hat, daß sie nur der Hausknecht der Barone und der neuen Leute ist. Chronologisch erinnert Genosse Antielczynski an die Vorgänge im Reichstage, in dem Herr Fried die Situation für Papen gerettet hat, um seine Partei vor einer Stellungnahme zu den Sozialisierungsanträgen der SPD. zu bewahren. Zum Schluß seiner 1 1/2stündigen Ausführungen ging der Redner noch auf den neuesten Eierkrieg der Kommunisten ein, die plötzlich ein Geheiß über Veräulles zu erheben beginnen und sich damit nationalitätlicher aufspielen, als es selbst die Nazis und Deutschnationalen bisher getan haben. Auch ihre Einheitsfrontparole die zu ihrem ständigen hasserfüllten Kampf gegen die Sozialdemokratie wie die Faust aus Auge paßt, wird gebührend gekennzeichnet. Mit einem Appell für den Klassenkampf troh aller Schikanen und einem Appell für einen Wahlerfolg der Liste 2 am 6. November, der ein Meilenstein auf dem Wege zum Sozialismus werden muß, schließt Genosse Antielczynski und langanhaltender stürmischer Beifall bringt zum Ausdruck, daß der Redner dem Willen und Wollen der Massen Ausdruck gegeben hat.

Als Vertreterin der Frauen spricht anschließend

Genossin Elfriede Vittner

die in wenigen markanten Sätzen daran erinnert, daß es die Sozialdemokratie war, die den Frauen das Wahlrecht gab und

mit der deshalb auch die proletarische Frau den Kampf um ihre Gleichberechtigung weiterzuführen hat, wenn ihr dieses Recht nicht durch reaktionäre Kräfte wieder entzogen werden soll.

Ein weiteres Lied der Arbeiterjäger und -Sängerinnen, Fahnenanmarsch unter den Klängen eines Marsches und der gemühten Gesänge der Internationale beenden die wirkungsvolle, in unserem Freiheitsgrüße ausklingende Versammlung im Westen der Stadt.

In Goldschmieden

Bei Trenner in Goldschmieden gab es eine überfüllte Versammlung. Unter stürmischem Beifall begrüßte der Redner des Abends,

Genosse Zimmer

die durch das Urteil des Staatsgerichtshofes wieder in ihr Amt eingeweihte rechtmäßige preussische Regierung Braun-Severing und hielt hierauf eine vernichtende Abrechnung mit den braunen und blauen Faschisten. Dieser Wahlkampf wird geführt um die Erhaltung der Demokratie, die der Modereruch des deutschen Neudulismus zu kritisieren droht. Um die Wahrung der letzten Arbeiterrechte gelte es die breite Front zu errichten, die allein dem Anprall der Reaktion zu widerstehen vermag. Der Reichsführer von Papen habe der Demokratie den Krieg erklärt und verkündet, daß er den Willen und auch die Macht habe, alle der Regierung notwendig erscheinenden Maßnahmen durchzuführen. Kom Verstand hat er dabei leider nicht gesprochen, womit er heftiglich nicht beweisen wollte, mit wie wenig Verstand er in Deutschland zu regieren vermag. Das Ziel des 6. November ist für uns, dieser kontra-revolutionären Regierung den Laufpaß zu geben und gleichzeitig dafür zu sorgen, daß auch Hitler, der Handlanger dieser Regierung, seine letzten Wünsche vom Dritten Reich endgültig begräbt. Die Nationalsozialisten sind seit den Tagen des 13. August politisch von einer schredlichen Heimückung befallen. Nach ihren milden Angriffen gegen das Entnem haben sie einen lässlichen Rückzug auf die Siegriedeckung der Weimarer Verfassung angetreten. Aber auch dort haben sie nichts zu suchen, denn ihre gesamte Politik ist Lüge und Trug und von unerhörter Verantwortungslosigkeit gezeichnet. Fort mit Papen und Hitler, fort aber auch mit den Kommunisten, die uns als ihre größten Feinde bezeichnen und denen die Freiheit nichts bedeutet. Der Redner stellte im Verlauf seiner Ausführungen den wirtschaftlichen Zwangsmaßnahmen der Papen-Barone die sozialistischen Forderungen gegenüber und zeigte an Beispielen die verheerenden Wirkungen der Papenischen Wirtschaftspolitik auf. Mit diesem System müsse am 6. November in härtester Weise abgerechnet werden, wenn das deutsche Volk vor dem Sturz in den Abgrund bewahrt bleiben soll.

Für die Frauen sprach

Genossin Böhmig-Kattner

die ein eindrucksvolles Bild des Dritten Reiches und die Rolle der Frau zeichnete, die ihr darin vom Faschismus zugebrocht ist. Nach einem kernigen Schlusswort des Versammlungsleiters Genossen Eichler ging die in prächtiger Kampfstimmung befindliche Kundgebung mit dem „Freiheit“-Ruf auseinander.

In Eichenich

Gleich nach 20 Uhr konnte bei sehr guter Besetzung, von circa 300-400 Personen, die Kundgebung im „Reichsadler“-Eichenich eröffnet werden. Die Reichsbannerfahne schlug einen Marsch und die Banner der Eisernen Front wurden unter Freiheitsrufen in den Saal getragen. Der Arbeiterchor „Eich“ sang zunächst ein Freiheitslied. Genosse Gajchewicz einleitend auf die Werbeblätter der „Volkswacht“ und der Genossenschaft „Vorwärts“ hin, um

Genossen Karl Vietzsch

das Wort zu geben. In dem mehr als einstündigen Referat zeichnete der Redner, oftmals von großem Beifall unterbrochen, die Situation seit der Papen-Regierungs-Neta. Zwei Fronten bekämpften wir schon früher. Auch jetzt sind es wieder Nazis und Kozis, die in der Hauptfrage gegen uns stehen. Nunmehr tritt eine dritte Front hinzu: die Kampffront der Barone. Redner erläuterte die Ereignisse, um die Taktik der Partei als richtig aufzuzeigen. Alsdann machte er den Anwesenden die Bedeutung der Leipziger Urteile klar und erging sich in Andeutungen über die kommenden Handlungen der Reaktion und die Hilfsmittel des Proletariats, Volksbegehren der SPD, Lohnkämpfe und Reichstagswahl wurden bemerkt. Grundätzlich forderte der Redner das Bekenntnis zur Demokratie und damit zur Geschlichkeit. Den Gegnern ins Unrecht setzen, sei eine scharfe Waffe, da die Waffe ein feines Gefühl für das Recht besitzt. Steigern wir den 6. November 1932 in seiner Bedeutung über den 9. November 1918 hinaus und dem Proletariat ist der beste Dienst erwiesen. Der Kampf um die Verfassung ist ein unerlässlicher Bestandteil des Kampfes für das ganze Ziel. (Lebhafter Beifall.)

Nunmehr sprach

Und weiter geht der Massensturm in die Sonntag-Kundgebungen der Eisernen Front!

Es sprechen:

Heilmann • Juchacz

der Gegenspieler des Nazis Kube im Landtage

die Führerin der proletarischen Frauen

Sonntag 10 Uhr im Zirkus Busch und Gewerkschaftshaus

Konzert • Arbeiter-Sängerchöre

Anschließend: Hissen der Freiheitsfahnen auf dem Gewerkschaftshaus

Eintritt 30 Pf., für Mitglieder der Eisernen Front u. erwerbslose Nichtmitglieder 20 Pf., erwerbslose Mitglieder 10 Pf. • Vorverkauf: Volkswachtbuchhandlung, Büro der SPD, Reichsbanner und Gewerkschaften sowie Büfett des Gewerkschaftshauses

Einlaß 9 Uhr

Kampfbildung der Eisernen Front!



Genossin Thomas-Frank

besondere Worte an die Frauen. Sie bezeichnete die SPD. als...
Auf Wunsch des Referenten wurde eine

Distaffion

ausfallen. Die SPD. hatte, wie in der Erwerbstätigenversam...
Eine dringliche Stimmung für den Wahlkampf war durch

In der Bratislawia

Auch in den Sälen der Bratislawia am...
Genossin Winger

Genossin Winger

des Wort zu einer umfassenden Darstellung der politischen...
Genossin Eise Krentlow

Genossin Eise Krentlow

Ein Gespräch ein Gespräch mit Gegnern an einer Tischhäule...
Zusammenstoß zweier Straßenbahnen

Zusammenstoß zweier Straßenbahnen

Im gestrigen Tage gegen 18 1/2 Uhr ereignete sich vor dem...
Stubenbrände

Stubenbrände

Gestern kurz vor 17 Uhr wurde die Feuerwehr nach Berliner...
Schlimme Folgen eines Streites

Schlimme Folgen eines Streites

In seiner Wohnung in der Vinschgasse starb gestern...
Selbstmord eines Professors

Selbstmord eines Professors

Herr Professor Richard Schipke hat in der Nacht vom 26...
In seiner Wohnung erschossen

In seiner Wohnung erschossen

hat sich gestern nachmittags der 43jährige Postkammerer Max B...
Wahl ohne Absicht

Wahl ohne Absicht

Braunweinabsatzverbot für den 5. und 6. November...
Gewerkschaftshaus - Lichtspiele

Gewerkschaftshaus - Lichtspiele

Wochenprogramm vom 28. Oktober bis 3. November...
Die ganze Welt spart am

Sozialdemokratische Partei
Partei-Zentralrat
Gewerkschaftshaus, Zimmer 107-110

Am den am kommenden Sonntag stattfindenden Kundgebungen...
Sozialistische Studentenschaft

Sozialistische Arbeiterjugend
Sprachbewegungshor. Wir proben Montag abend im „Oberstrom“...
Freigewerkschaftliches Jugendblatt

Reinbanner Schwarz-Rot-Gold
Die Beerbigung des verstorbenen Kameraden Karl Schilling...
Proleten-Wochenspielplan

„Frau Lehmanns Töchter“ und „Ball bei Kaffles“
Was ist denn nun bei Lehmanns los? Diese Frage hörten

Die Städtische Sparkasse zu Breslau
hat anlässlich des Weltportages am Sonntag, dem

Die Städtische Sparkasse zu Breslau
hat anlässlich des Weltportages am Sonntag, dem

Die Städtische Sparkasse zu Breslau
hat anlässlich des Weltportages am Sonntag, dem

Die Städtische Sparkasse zu Breslau
hat anlässlich des Weltportages am Sonntag, dem

Die Städtische Sparkasse zu Breslau
hat anlässlich des Weltportages am Sonntag, dem

Die Städtische Sparkasse zu Breslau
hat anlässlich des Weltportages am Sonntag, dem

Die Städtische Sparkasse zu Breslau
hat anlässlich des Weltportages am Sonntag, dem

Die Städtische Sparkasse zu Breslau
hat anlässlich des Weltportages am Sonntag, dem

Die Städtische Sparkasse zu Breslau
hat anlässlich des Weltportages am Sonntag, dem

Die Städtische Sparkasse zu Breslau
hat anlässlich des Weltportages am Sonntag, dem

Die Städtische Sparkasse zu Breslau
hat anlässlich des Weltportages am Sonntag, dem

Die Städtische Sparkasse zu Breslau
hat anlässlich des Weltportages am Sonntag, dem

Die Städtische Sparkasse zu Breslau
hat anlässlich des Weltportages am Sonntag, dem

Die Städtische Sparkasse zu Breslau
hat anlässlich des Weltportages am Sonntag, dem

Die Städtische Sparkasse zu Breslau
hat anlässlich des Weltportages am Sonntag, dem

WERBE WOCHE
TIEFZ
Achtung! Achtung!
Ab Sonntag beginnt

Die ganze Welt spart am
SPAR 29.
Städtische Sparkasse zu Breslau

„... und .. der Rum .. darf nur von .. „Herzberg“ .. sein!“

Die Pflicht ruft!

Öffentliche Kundgebungen finden statt

Heute, 20 Uhr,

bei Jacobil, Breslau-Mariahilfen. Redner: Genosse A. Kufelzinsky.

Heute, 20 Uhr,

bei Engwicht, Breslau-Schmiedefeld. Redner: Prof. Dr. Marz.

Sonntag, 20 Uhr,

bei Kobilj, Breslau-Stadelmüh. Redner: Gen. Kufelzinsky.

Sonntag, den 30. Oktober, vormittags 10 Uhr,

zirkus Busch und Gewerkschaftshaus. Redner: Genossin Marie Kuchacz, M.d.R., Berlin, und Genosse Heilmann, M.d.R., Berlin.

Dienstag, 20 Uhr,

bei Urtich, Breslau-Alten-Machbern. Redner: Gen. Smolinjky.

Mittwoch, 20 Uhr,

im Lindenhof, Breslau-Karlowitz; im Lokal Breslauer Hirsch, Breslau-Hundsfeld. Redner: SPD-Vorsitzender Gen. Ernst Zimmer.

Donnerstag, 20 Uhr,

bei Langwisch, Breslau-Neutritz; Redner: Gen. Kufelzinsky und Genossin Claire Marx; im Lokal Maslos, Breslau-Herrnprotisch; bei Langner, Breslau-Karowitz.

Freitag, 20 Uhr,

Zahnhunderthalle. Redner: Gen. Paul Löbe, M. d. R., Berlin.

Sonntag, 20 Uhr,

bei Lucas (Summel), Breslau-Maslowitz. Redner: Genosse Kufelzinsky.

Parteigenössliche Arbeiter, Angestellte, Beamte der Breslauer Behörden

Montag, den 31. Oktober, 20 Uhr, im Zimmer 6 des Gewerkschaftshauses, wichtige Versammlung! Der Vorsitzende der SPD, Groß-Breslau, Genosse Ernst Zimmer, spricht über das Thema: „Unser Interesse an der Staatsverwaltung.“ Eingeladene Gäste haben Zutritt!

Öffentliche Frauenversammlung

Abteilung Südwest (Distrikte 1, 3, 4 und 5):

Dienstag, den 1. November, 20 Uhr, bei Bräuer, Gebigstraße: Öffentliche Frauenversammlung. Redner: Genosse Dr. Erich Hermann.

Macht die Frauen aufmerksam!

Bringt sie mit zu unseren Sonntag-Kundgebungen!

Marie Bucharz spricht

Sie ist als Mitglied des Parteivorstandes einer der führenden Köpfe der sozialdemokratischen Frauenbewegung. Sie war die erste Frau, die in einem deutschen Parlament zu Worte kam. Anfang März 1919 sprach sie in der Nationalversammlung, die in Weimar tagte, und immer seit dieser Zeit, wenn es im Deutschen Reichstage galt, die Rechte der Frauen und Mütter zu verteidigen, stand sie am Rednerpult oder sah mit in den Ausschüssen, die die entscheidenden Gesetzesbestimmungen vorarbeiteten.

Unermüdet ist sie in ihrer Arbeit, sei es im Parlament oder im Parteivorstand. Und dazwischen findet sie immer noch Zeit, bis in die entferntesten Wahlkreise zu fahren, um sich als mitreißende Rednerin zur Verfügung zu stellen.

Ein Werk der Arbeiterbewegung, die Arbeiterwohlfahrt, wird immer mit ihrem Namen verbunden bleiben. Sie hat dieses gigantische Hilfswerk für die Armen und Bedrückten, das besonders im letzten Winter eine fast unmögliche Arbeit geleistet hat, aufgebaut. Und wenn taubstumm Erwerbslose den inneren Halt gefunden haben, dieser Wirtschaftsnot zu trauen, so ist das nicht zuletzt auf diese beste Verwirklichung des Begriffs Solidarität zurückzuführen.

Ein Gruß aus Neu-Breslau

Auf ihren Wanderungen sind, wie bekannt, die Schlesier weit durch die Welt gekommen. Sie haben Siedlungen in den verschiedensten Erdteilen neugegründet und ihnen vielfach in Erinnerung an die alte Heimat Namen gegeben, die ihnen lieb und vertraut waren. So ist eine ganze Anzahl von Ortschaften entstanden, die sich „Neu-Breslau“ nennen und von denen die bedeutendste wohl die im Staate Santa Catharina in Süd-Brasilien ist. Bildet sie zwar nur einen Ortsteil der Stadt Blumenau, so hat sie sich in den letzten Jahren allem Anschein nach doch zu einer gewissen Selbstständigkeit entwickelt. Jedenfalls scheint dies aus Lichtbildern und einem Briefe des dortigen Lehrers Wilhelm Darmann hervorzugehen, der kürzlich beim hiesigen Magistrat eingegangen ist. Die waldbige, lausgegründete Ortschaft mit der eineinhalb Kilometer langen Hauptstraße erinnert an manch ein Dorf in den schlesischen Vorbergen. Die kleine katholische und daneben eine neuerrichtete evangelische Kirche, ein provisorischer Krankenhausbau, die Schule, die zurzeit von 107 Kindern besucht wird, und eine Leihbibliothek sprechen vom regen Leben und Wohlleben der Kolonie. Daneben ist eine Anzahl von Villen und Geschäftshäusern vorhanden, auch ein Arzt und verschiedene Handwerker haben sich im Orte niedergelassen. Das vor 20 Jahren erbaute Schulhaus ist ein einfacher Holzbau, die Decke desselben nicht verputzt; es hat sich daher bei den Bewohnern Neu-Breslaus der lebhafteste Wunsch gezeigt, eine neue zweckmäßige Schule zu schaffen und auch einen zweiten Lehrer anzustellen. Der Bauplan neben einem kleinen Waldchen ist auch bereits angekauft worden. Leider aber hat auch Neu-Breslau mit wirtschaftlichen Schwierigkeiten zu kämpfen, so daß die Verwirklichung dieses Wunsches wohl noch recht lange auf sich warten lassen wird.

Verschiedene Lichtbilder der Kolonie sind im Schaufenster der Auswanderer-Beratungsgesellschaft, Friedrichstraße 3, ausgelegt.

Rundfunk von heute

Tägliche Funkvorschau für Arbeiterhörer

Am Freitag spricht im Rahmen der Vortragswoche zunächst um 17.30 Uhr Dr. Herbert Knipke über „Ungarn, Volk, Staat und Kultur“ und um 20 Uhr Universitätsprofessor Dr. Georg Oltrogger über „Die staatliche Umgruppierung Südosteuropas nach dem Weltkrieg“. Der Vortrag aus „Jeden Tag Geschichte der Menschheit“ von Gottfried Herder hören wir zu.



Vom Lebensmittelmarkt

Lebensmittel sind in Hülle und Fülle vorhanden, doch leider machen sich auf vielen Gebieten Preiserhöhungen sehr unangenehm bemerkbar. Die Arbeiterhausfrauen, die am allergeringsten unter der großen Arbeitslosigkeit zu leiden haben, sollen doch sie mit dem wenigen Gelde wirtschaften, können sowie nur die allerbilligsten Lebensmittel kaufen. Sieht man sich nun die Läden der Fleischereien an, so muß man feststellen, daß die Zahl der Kunden immer kleiner wird. Und wenn etwas gekauft wird, so wird nur das Allerbilligste verlangt und auch das Stück Fleisch wird immer kleiner. Schweinefleisch wurde in der letzten Woche fast noch teurer. Schuppraten sich für das Pfund bezahlen, Koteletts 1,10 und 1,20 RM. Das Pfund Kalbsnierenbraten verlangt auch 1,10 und 1,20 RM. und für das Pfund Schmalz sind 80 Pf., für das Pfund Rouladen 90 Pf. zu bezahlen. Die gewaltig hohen Preiserhöhungen von 75 und 80 Pf. haben Lungenfett und frischer Speck. Räucherpeper kostet gar 90 Pf. Unter diesen Umständen findet das Würstfett zu 40 Pf. und der billige amerikanische Schmalz den größten Absatz. Auch nur die billigsten Würstsorten, wie Blutwurst und Leberwurst sowie auch Gallert werden gekauft.

Mit der Butter ist es dasselbe wie mit dem Fleisch. Sie kann nur noch von Auserwählten gekauft werden. Die Preiserhöhungen für Landbutter von 1,25 bis 1,35 RM. sind viel zu hoch, um einen größeren Absatz erzielen zu können. Eier, die den Hausfrauen die Garanten bieten, frisch zu sein, kosten 9 bis 12 Pf. Eines großen Abjages hat sich der Weißkäse zu erfreuen, der mit 20 Pf. das Pfund verkauft wird. Die verschiedenen Markenladensorten stellen sich auch nicht billig, weil sie sehr schwerwiegend. Vom Ribensirup kostet das Pfund 40 Pf. Sienenshonig wurde zwar etwas billiger; er ist aber mit einem Preiserhöhung von 1,20-1,40 RM. für den Arbeiterhaushalt etwas kostspielig.

Die Seefische bleiben leider teuer. Das halbe Pfund Fisch-

filets kostet 46 Pf., das Pfund grüne Heringe 23 Pf. Preiswert bietet sich der gefrorene Zander an; er kostet 50 Pf. das Pfund Mittelgröße geschlagene Weißfische haben einen Preis von 40 Pf., Fettschillinge werden zum Stückpreis von 5 Pf. oder zum Viertelpfundpreis von 8 Pf. abgegeben. Jetzt kommen wieder die Pfundfischen Sprötten auf den Markt, die billig sind und immer gern gekauft werden. Die Angebote an Hase und Gälenteilen und Hasen sind zwar nicht allzu groß, doch da die Nachfrage nur sehr mäßig ist, reicht das Angebot bei Weitem zu. Die größte Nachfrage ist nach dem billigen Hirschfleisch wie auch nach Schwarzhase und Hasenläusen. Hühner, Gänse und Enten sind immer vorhanden. Das halbe Pfund rohes Gänsefett kostet 90 Pf. und 1 RM.

Von bester Qualität sind die verschiedenen Krautsorten, Weißkohl zu 4 Pf., Weißkraut und Rotkohl zu 8 Pf. das Pfund. Für ein kräftiges Bund Oberrüben sind 25 Pf. zu bezahlen. Mohrrüben kosten 6 Pf. das Pfund, Rosenkohl 20 Pf., Grünkohl kostet 10 Pf. das Pfund, Blumenkohl 30 bis 40 Pf. die Rose. Es waren noch viel Rotkappen, Grünreißer und Champignons zu billigen Preisen am Markt. Koch immer bieten sich die Senfsorten an. Der Kürbis ist sehr schön, Rabieschen wurden etwas teurer.

Der Obstmarkt ist jetzt mit Äpfeln überflutet, unter denen man beste Sorten zu mäßigen Preisen findet. Die Preisbeeren zu 40 Pf. das Pfund könnten einen schnelleren Absatz haben. Weintrauben kosten 20 bis 40 Pf., die letzten blauen Pflaumen 35 Pf., Mirablen 50 und 60 Pf. das Pfund. Billig sind die Bananen. Das Pfund Quitten kostet 30 Pf.

Die Gärtner sind mit der Blumenzüchterei auf der Höhe. In den Schaufenstern der Blumengeschäfte blühen nicht nur die schönsten Chrysanthem und Astern, sondern auch Rosen und Maiglöckchen.

Künstlerbund Schlesien

Die große Herbstausstellung des Künstlerbundes Schlesien im alten Generalkommando bleibt bis Sonntag, 6. November, geöffnet. Eintrittspreis 30 Pf., für Erwerbslose 10 Pf. Besuchszeiten: Werktags 10 bis 1 Uhr, Sonntag 11 bis 14 Uhr.

Neuer Stadtplan von Breslau

Das Städtische Vermessungsamt hat einen Stadtplan in einem Blatt 86x124 Zentimeter herausgegeben, der das gesamte Stadtgebiet nach dem Stande vom Juli 1932 darstellt. Der Plan enthält die jetzige Stadtgrenze, alle Straßenbezeichnungen, von denen nur wenige in der Altstadt aus Mangel an Raum fortgelassen werden mußten, ferner die Bebauung usw. Der Plan wird als Heft für 10 Pf. abgegeben. Zweite Verwendung: Karten für den Verkehr. Der Preis beträgt eine halbe Mark und ist in der Postmeisterei des Rathhauses, Elisabethstraße 10, werktäglich zwischen 8 bis 12 und 16 bis 18 Uhr erhältlich.

Die Firma Leonhard Tief u. S.

hat sich auch für diesen Winter bereit erklärt, zehn erwerbslosen Schülern des Städtischen Fürsorgeamtes in der Kantine ihres hiesigen Rathauses, Ohlauer Straße 71/73, wochentäglich eine Mittagsmahlzeit zu geben. Auf besonderen Wunsch der Firma werden für die Dauer von vier Wochen täglich dieselben Personen und dann nach Ablauf dieser Zeit zehn andere Erwerbslose gespeist werden.

Städtische Handelsschulen

Der Unterricht in den wahlfreien Abendkursen beginnt am Dienstag, den 1. November. Für Erwerbslose, die sich weiterbilden wollen, ist die regelmäßige Teilnahme am Unterricht kostenlos. Auskünfte und Anmeldungen — auch telephonisch unter 57 314 — täglich von 8-14 Uhr im Geschäftszimmer, Vorwerkstraße 36/38, 1. Stad.

Zentralverband der Arbeitsinvaliden und Witwen

Auf die am Mittwoch, 2. November, nachmittags 2 Uhr, im Gewerkschaftshaus-Teatino stattfindende Sonderversammlung sind unsere Mitglieder ganz besonders hinzuweisen. Der Eintrittspreis beträgt 20 Pf. — In der laufenden Spielzeit ist den Mitgliedern unserer Organisation gegen Vorzeigung des Verbandsbuches ein Eintrittsgeld von 30 Pf. eingeräumt worden. Nach Möglichkeit sind die Vorstellungen um 17.30 Uhr zu berücksichtigen.

Wieder Wahlbüros im Breslauer Hauptbahnhof

Bei der Reichstagswahl am 6. November wird auch wieder ein Wahlbüro im Breslauer Hauptbahnhof eingerichtet werden. Das Nähere, vor allem die Abstimmungszeiten auch auf den übrigen Bahnhöfen, ergeben Merkblätter, die am Abstimmungstag auf den wichtigsten Linien an die Reisenden verteilt werden. Die Abstimmungsräume werden durch Plakate kenntlich gemacht. An der Abstimmung an den Bahnhöfen können nur solche Reisende teilnehmen, die einen Stimmzettel besitzen. Das gleiche gilt für das Fahrpersonal.

Sonderbau in Grabschmud.

Unter dieser Devise veranstaltet die Ortsgruppe Breslau des Verbandes Deutscher Blumengeschäftsinhaber am Sonntag, den 30. d. Mts., eine Ausstellung in ihren Schaufenstern, die deshalb bis 22 Uhr erleuchtet bleiben. Infolge der bevorstehenden Totengeburtstage wird besonderer Wert auf Grabschmud gelegt werden. Vorwiegend werden Kränze, Kreuze, Kissen sowie anderer Grabschmud in verschiedenartiger Zusammenstellung aus heimischen Erzeugnissen gezeigt. Die Blumengeschäfte, welche dem VDB angehören, bieten, im Gegensatz zum wilden Handel, beste Gewähr für künstlerische Ausführung, sachmännliche Arbeit und gepflegte Pflanzen bei soliden Preisen. Die Befestigung der Dekoration ist daher ganz besonders zu empfehlen.



Reuschestraße 47 - Ohlauer Straße 76

Berufs-Kleidung
aller Art für Herren und Damen

nur beste Qualitäten und doch
sehr billig bei
Oskar
Dehmel
Breslau, Neumarkt 45

Genossen! Ihr brandig Lampen!
Kauft diese nur in dem Haus für Werkzeuge, dem **Fahrradhaus SIEG**, nur Neumarkt 10
Karbon-Lampen 2.-, 2.25, 2.50, 3.50
Elektr. Glühlampen 1.65, 1.95, 2.25 usw.
Koppel-Strahlentuben 7.65, 8.50, abhänger 9.50, 10.25
mit 2 Glühlampen, Umschaltung 10.95-11.95
Extra große Glöde, auch 10/15 Kleinstabstrahl 12.50-15.15
Decken 0.85, 1.20, 1.50, 1.95
Fahräder ab M. 26 - Korpl. mit Rücktrittlauf, Zubehör
Weitere Teile billig!
Deckt Euren Bedarf: nur bei uns gezeichnet!
Genossen mit Ausweis 5 Prozent Sonder-Rabatt!

Der Schulweg

erfordert jetzt festes Schuhwerk. Es bewahrt Ihr Kind vor gesundheitlichen Schäden.

Unsere Auswahl in dauerhaften Knaben- u. Mädchen-Schulstiefeln ist sehr groß. Bitte prüfen Sie unsere preiswerten Angebote.

Tack

Kräftiger Knabenstiefel für Schule und Straße
ab 3.50
ab 4.50
ab 5.50
ab 6.50
ab 7.50
ab 8.50
ab 9.50
ab 10.50
ab 11.50
ab 12.50
ab 13.50
ab 14.50
ab 15.50
ab 16.50
ab 17.50
ab 18.50
ab 19.50
ab 20.50
ab 21.50
ab 22.50
ab 23.50
ab 24.50
ab 25.50
ab 26.50
ab 27.50
ab 28.50
ab 29.50
ab 30.50
ab 31.50
ab 32.50
ab 33.50
ab 34.50
ab 35.50
ab 36.50
ab 37.50
ab 38.50
ab 39.50
ab 40.50
ab 41.50
ab 42.50
ab 43.50
ab 44.50
ab 45.50
ab 46.50
ab 47.50
ab 48.50
ab 49.50
ab 50.50
ab 51.50
ab 52.50
ab 53.50
ab 54.50
ab 55.50
ab 56.50
ab 57.50
ab 58.50
ab 59.50
ab 60.50
ab 61.50
ab 62.50
ab 63.50
ab 64.50
ab 65.50
ab 66.50
ab 67.50
ab 68.50
ab 69.50
ab 70.50
ab 71.50
ab 72.50
ab 73.50
ab 74.50
ab 75.50
ab 76.50
ab 77.50
ab 78.50
ab 79.50
ab 80.50
ab 81.50
ab 82.50
ab 83.50
ab 84.50
ab 85.50
ab 86.50
ab 87.50
ab 88.50
ab 89.50
ab 90.50
ab 91.50
ab 92.50
ab 93.50
ab 94.50
ab 95.50
ab 96.50
ab 97.50
ab 98.50
ab 99.50
ab 100.50

Breslau Ohlauer Straße 15, Fernsprecher 56160
Reuschestraße 47/48, Fernspr. 27420

Alles schon dagewesen

Die Herren von anno dazumal

In der Geschichte wiederholt sich fast alles; die Größen vom Herrenklub sind überhaupt nur eine einzige Wiederholung. Was sich beweisen läßt:

Ein Krieg gegen den äußeren Feind hat meist einen inneren Bürgerkrieg zur Folge: der König kennt keine Parteien mehr, die Plebs avanciert zum „Vollsgenossen“. So war es auch, als Napoleon den deutschen Fürsten schwer zuschlug. Unter diesem Druck erkannten diese Fürsten in ihren Untertanen liebe Mitbürger; die Bekrönten wurden von geradezu liberalen Ideen befallen. Da erklärte z. B. Loth ein Fürst, daß erst „durch eine gleiche Verteilung der Staatslasten alle Untertanen nur eine Furcht, aber auch nur eine Hoffnung haben“, daß die Vaterlandsliebe überhaupt „nichts anderes als die Vorstellung der allgemeinen Gerechtigkeit“ sei. Ein gekröntes Haupt gab öffentlich zu, daß die ganze Steuerlast bisher beinahe „auf der produzierenden Klasse gelegen habe, daß daher nicht eine billige gerechte Gleichheit in der Verteilung des Staats-erfordernisses geherrscht“ habe, indem ein Teil dazu wenig oder gar nicht, ein anderer Teil hingegen öfters über seine Kräfte beigetragen“ habe. Und in einer Thronrede des Jahres 1814 wurden ausdrücklich die Schranken anerkannt, „welche der Herr des Himmels und der Erde, der auch über die Mächtigen gebietet, den Mächtigen gesetzt“. Im Kriege gewinnen sogar Herrscher bisweilen soziologische Einsichten.

Und nach dem Krieg? Da geht es wieder munter gegen den inneren Feind. Da wird der „Vollsgenosse“ wieder Untertan. Damals machte man wieder die Reform rückgängig, die man während des Krieges an der überalterten ständischen Monarchie hatte vornehmen müssen. Man löste das Versprechen nicht ein, mit dem man das Volk zu den Waffen gelockt hatte. Wollte man im Krieg furiose Landsleute, so wollte man jetzt bescheidene und stille Untertanen. Der Fürst von Lichtenstein zum Beispiel ordnete an, daß zu Abgeordneten nur Leute gewählt werden dürfen, „die vertraglicher Gemütsart sind“.

Hort der Reaktion waren die preußischen Junker. Das wurde bald allenthalben erkannt. Und so gab der mutige Journalist Götzes Preußen den Rat, „sich zu einer teutschen Macht hinaufzuheben, und nicht Deutschland zu einer preußischen Macht hinabzuziehen“. Schon damals zeigte sich eine der guten Seiten, die der deutsche Föderalismus hat: Süddeutschland war ein (wenn auch bescheidenes) Bollwerk gegen das „halb slavische, barbarische“ Preußen — wie sich der König von Württemberg ausdrückte. Bayern, Baden, Württemberg, das Großherzogtum Hessen, strebten konstitutionelle Verfassungen an — der kurmärkische, pommerische, schlesische Adel wollte am liebsten zurück in jene schöne Zeiten, in denen der preußische König noch vom preußischen Adel abhängig war. 1811 hatte der napoleonische Krieg dem Junker-Regime ein Bauernedikt abgetroffen, das wirklich nicht sehr revolutionär gewesen ist: die Bauern konnten ihre Freiheit nur unter den schwersten Opfern ablösen; die ostelbischen Herren konnten einen großen Teil der bäuerlichen Wirtschaften, die durch die Bauernschaft-Gesetzgebung des 18. Jahrhunderts erhalten waren, an sich bringen. Trotzdem strebten die Rittergutsbesitzer wieder hinter das Bauernedikt zurück. Und die Herren Agrarier des Kreises Stolp sprachen wohl nur die Gefühle ihres Standes aus, wenn sie befanden: „Unsere Güter werden für uns zur Hölle werden, wenn unabhängige bäuerliche Eigentümer unsere Nachbarn sind.“ Der Herren-Klub der Nord-Mark und Borstell revidierte die Geschichte wieder zurück. Und Karl Ludwig Haller brachte damals in seinem berühmten Buch „Restauration der Staatswissenschaft“ die ostelbischen Gefühle in deutlichere Begriffe: „Das ist also ewige, unabänderliche Ordnung Gottes, daß der Mächtigere herrsche, herrschen müsse und herrschen werde.“

Auf dieser Basis ging man nun gegen die „verdächtigen Elemente“ vor. Der Dichter und Jurist E. Th. Hoffmann bezeichnete diese Verfolgungen, diese Verhaftungen, diese Schikanen als „ein ganzes Gewebe heilloser Willkür, frecher Nichtachtung aller Gesetze, persönlicher Animosität“, und er fand als Prinzip der Reaktion die Methode: sei erst der Verbrecher ausgemittelt, so finde sich das begangene Verbrechen von selbst. Wer ist ein Verbrecher? Heute würde man sagen: der Kulturbolschewist. Damals hatte man eine andere Botabel und sagte: der Jacobiner. Und eines Tages hatte man die gute Gelegenheit, diese Jacobiner zu fassen. Die Sehnsucht aller Reaktionen ist der Ausnahmezustand. Den Anlaß zum Ausnahmezustand fand man damals in Sands Attentat auf Kohebeue.

In einer der letzten Nummern seines „Rheinischen Merkurs“ stellte der Herausgeber Götzes fest, daß elende Minister sich der Freiheit aus demselben Grunde widersetzen, aus welchem Freudenmädchen die Straßenbeleuchtung hassen. Zuerst gab man diesem Götzes einen Wink: er möge sich mäßigen; als er diesen Wink nicht verstehen wollte, verbot man sein Blatt. Zu jener Zeit lernten die Schriftsteller ihre Worte so fein zu formulieren, daß sie den Zensor täuschten und doch dem Leser verständlich wurden. Damals schrieb Heinrich Heine: Die deutschen Fürstengeschlechter sitzen auf allen Thronen Europas, die deutschen Rothschilds beherrschen alle Börsen der Welt, die deutschen Gelehrten regieren in allen Wissenschaften — „und wenn wir in den „Hamburger Korrespondenten“ sehen wollen: „Meine liebe Gattin ist in Wochen gekommen, mit einem Töchterlein, schön wie die Freiheit“ — dann greift der Herr Doktor Hoffmann zu seinem Roßstift und freicht uns die Freiheit; dieselbe „Freiheit“, die auch aus dem „Bonner Kommerzbuch“ entfernt werden mußte, das Hoffmann von Fallersleben im Jahre 1819 herausgab. Und trotzdem dichtete Hoffmann von Fallersleben, den man in die Verbannung schickte, sein „Deutschland über alles“. Trotzdem ließ er sich von der damaligen Herrrentregierung sein Vaterland nicht vereiteln...

Die Hungerdemonstration in London

Die 2000 Teilnehmer des Hungermärsches sind gestern nachmittag im Hyde Park zusammengetroffen. Alle verfügbaren Polizeikräfte waren zur Aufrechterhaltung der Ordnung aufgebotsen. Die Demonstranten setzten sich in Reihen zu vieren, begleitet von Polizisten zu Fuß und zu Pferde, zu ihrem Umzug in Bewegung. Die Lage wurde allmählich so ernst, daß die Polizei im Galopp gegen die Menge vorging, die unter ironischen Rufen in allen Richtungen auseinanderstob. Zur Verstärkung wurden weitere Polizeieinheiten herbeigerufen, die sich in Seitenstraßen zu Hunderten für Notfälle bereithielten. Es fiel auf, daß die höheren Polizeibeamten und alle berittenen Polizisten Helme trugen statt der üblichen Luftkappen.

Der Abmarsch vom Hyde Park vollzog sich geordnet und ruhig. Die Demonstranten marschierten, von Polizei begleitet, aus dem Hyde Park ab. Die Kolonnen kehrten in ihre Quartiere zurück. Bei den Zusammenstößen sind 15 Personen verletzt worden.

Auch in den englischen Provinzen Arbeitslosenfundgebungen

In Birmingham, Manchester, Glasgow und anderen Provinzstädten wurden heute Arbeitslosenfundgebungen gegen den Bedürftigkeitsnachweis veranstaltet. Sie verliefen jedoch ohne ernste Zwischenfälle.

Erwerbslosendemonstration in Australien

Wegen des Bedürftigkeitsnachweises kam es im Industriebezirk von Sidney gestern nachmittag zu ersten Unruhen.

Der Gattenmord in Siendal

Ist überraschend schnell aufgeklärt worden. Der E. A. Mann Ernst Jalas hat sich inzwischen gestellt und den Mord an seiner Ehefrau gestanden.

Güterzug beraubt

Die Bahnpolizei beschossen
Der Durchgangsgüterzug Falkenberg—Halle wurde gestern nacht 12 Uhr in Delitzsch auf dem Sorauer Güterbahnhof von bisher unbekanntem Dieben beraubt. Mehrere Wagen wurden erbrochen und Stückgut auf den Bahnlörper geworfen. Der Raub wurde erst nach der Abfahrt des Zuges bemerkt. Ein Kommando der Bahnpolizei Halle begab sich sofort mit einer Lokomotive nach Delitzsch und suchte das Gelände systematisch ab. Dabei wurden die Beamten aus einem Strohdieben plötzlich beschossen. Es wurden im ganzen etwa 15 bis 20 Schüsse gewechselt. Einer der Täter erhielt einen Armschuß und konnte festgenommen werden, die übrigen entkamen auf ihren Fahrrädern.

28 Gasberggiste

Durch Undichtwerden einer Gasleitung bei den nach längerer Pause wieder in Betrieb gesetzten Hochöfen der Maximilianhütte in Rosenber (Oberpfalz) erlitten 28 Hüttenarbeiter schwere Gasvergiftungen. Lebensgefahr besteht in keinem Falle.

Familiendrama in Frankreich

In einem Dorfe bei Niort in Westfrankreich hat ein mit seiner Ehefrau in Scheidung lebender Elektratechniker ein furchbares Blutbad angerichtet. Am Donnerstag sollte die von der Frau wegen brutaler Behandlung eingereichte Scheidungsklage vor Gericht verhandelt werden. Kurz vor Beginn der Verhandlung begab sich der Elektratechniker, der seit einiger Zeit von seiner Frau getrennt lebt, in deren Wohnung und schloß sie und ihren 18jährigen Sohn nieder, der seiner Mutter zu Hilfe eilen wollte. Der Mörder beging dann Selbstmord.

Der Nobelpreis für Medizin nach England gefallen

Das Lehrerkollegium des Karolinischen Instituts in Stockholm hat am Donnerstag beschlossen, den Nobelpreis 1932 für Medizin und Physiologie an Sir Charles Sherrington in Oxford und Professor Edgar Douglas Adrian in Cambridge gemeinsam zu verleihen wegen ihrer Entdeckung über die Funktionen des Neurons (Nervenzellen).

Stimmungslöse Gesichter



Unser Bild berichtet von der Ankunft der deutschen Tomatenkommission in der dänischen Hauptstadt Kopenhagen (von links): Oberregierungsrat Hoffmann, Ministerialdirektor Walter, der Leiter der Wirtschaftsabordnung, Oberregierungsrat Zimmer, Geheimrat Wiehl, Dr. Krüger, der Handelsattaché bei der deutschen Gesandtschaft in Kopenhagen, der die Kommission einmündigt.

König Dickerle und sein Gönntchen

Von G. Th. Hofman



97. Götteroden haben sich die Zwerge um und sagen... noch einen Zwerg, aber einen pechschwarzen. Mit seinen rollenden Augen und keinem weichen Bart sah er wirklich angsterregend aus. „Schöne Gesicht“, murmelte er. „Da habt ihr dem Strauch die Eier zerbrochen, und ich müßte sie bewachen. Nun werde ich Vorwürfe bekommen!“ — „Dann werden wir hier bleiben und dem Strauch erzählen, daß es unsere Schuld ist“, sagte der König. Da lag er ja doch zerbrochen war und sie einen herrlichen Funger hatten, eben sie davon.

98. Kurze Zeit darauf kam der Strauchpöbel mit großen Schritten an. Als er hier war, gehen wir gar nicht in den Sand weg... zum Glück war nur ein Ei zerbrochen! Und der Strauch war gar nicht da, als er vernahm, daß alles nur ein Unglück war. Aber was tut ihr denn hier so weit von zu Hause? fragte er erstaunt. Und er erzählte ihm der König von der unglücklichen Reise und daß sie jetzt den Strauch suchten.

Proleten

Gabltzstr. 20, Höfchenstr. 49 Beginn 4.30, letzte Vors. 8.45
Ab Freitag, den 28. Oktober, bis Donnerstag, 3. November
Ein außergewöhnlicher Filmserfolg!
Frau Lehmanns Töchter
Ein Film zum Lachen und zum Weinen
Die Geschichte dreier lustiger Fortlermädels aus Berlin
Dazu ein weltweiter Groß-Tonfilm
Ball bei Raffkes
Eine Parodie auf einen Aktienbesitzer unserer Zeit
Sonntag nachm. 1/2 3 Uhr: Gr. Kindervorstellung
„Mein bester Freund“ mit Mary Piel und Bebra

Herr von Papen früher und heute

Wie Papen dem „System“ verbunden war — Er wollte nicht für das Saargebiet reden

Was hat Herr von Papen, der sich heute so laut an die Brust klopf, getan, als er selbst der Nutznießer des Parteiensystems war? Wie war seine Weisheit und sein Mut, als er diese Jahre als Zentrumsabgeordneter im preussischen Landtag saß? Allerdings nur ein kleiner, denn irgendwelche Größe und irgend ein Rebellentum konnten damals keine Kollegen nicht bei ihm entdecken. Damals war Herr von Papen bereit, seine Kräfte von ihm so viel gekostete „konservative Staatsgesinnung“ für das Amt des preussischen Gesandten als Opfer auf den Altar des Parteiensystems von Weimar zu legen.

Und wo war Herr von Papen mit seiner grundtätiglichen neuen und konservativen Staatsführung in seiner Eigenschaft als Aktienbesitzer der „Germania“? Damals war er bereit, für den Fiskus des preussischen Gesandten in München die Aktien der „Germania“ zu veräußern, auf eine redaktionelle Einwirkung in konservativem Sinn zu verzichten und sein Aktienpaket dem Zentrum „als Sekundärakt“ restlos auszuliefern. Um eines Postens willen war er entflohen, mit vollen Gehältern in das Lager der Systemparteien überzusiedeln.

Und wo, Herr von Papen, war damals der heute so sehr gewiesene Mut zur Unpopularität, als Sie als Zentrumsabgeordneter im Auftrag der Zentrumsfraktion im preussischen Landtag eine Rede über das Saargebiet halten wollten? Damals lehnte er, der Nachfolger Bismarcks, wie sich Herr von Papen einmal nannte, es ab, für das Saargebiet von der preussischen Parlamentariertribüne einzutreten, weil er „Verwandte“ an der Saar wohnen hat, denen das schaden könnte.

Das ist Herr von Papen von früher und heute. Das ist Herr von Papen, der bei jeder Gelegenheit über die „Systemparteien“ herfällt und doch so gern zu ihnen gehört hätte, wenn es sich lohnen würde. Das ist Herr von Papen mit dem großen Mut zur Unpopularität, der dort auftritt, wo die Sache brenzlich wird und keine Bajonette zur Verfügung stehen.

Und die „konservative Staatsgesinnung“ des Herrn von Papen? In dieser Hinsicht einige Beispiele über Herrn von Papen auch von früher und heute:

Während seiner dreizehnjährigen parlamentarischen „Tätigkeit“ als preussischer Abgeordneter hat Herr von Papen seine konservativen Grundzüge wiederholt in die Mottenliste geworfen, um sie nach Bedarf wieder herauszuholen. Freilich hat er einige Male in der Zentrumsfraktion des preussischen Landtages versucht, aus den Reihen zu tanzen, und zwar geschah das jedesmal, wenn ihm im Herrenklub oder einem anderen feudalen Gremium eine politische Massage verabreicht worden war.

So wollte der Zentrums-Abgeordnete von Papen durchaus den Ausmarsch der Deutschen Volkspartei mit-

machen, als diese 1925 aus der großen Koalition in Preußen ausbrach. In der Tat stimmte er am 20. Februar 1925 einem Mißtrauensantrag zu, der den damaligen Preussischen Ministerpräsidenten Wilhelm Mark, den Vorsitzenden der Zentrumsfraktion, zu Fall brachte. Im Herrenklub ließ sich damals Papen als Held feiern und Löffeln jun. schickte ihm eigenhändig ein Glückwunschtelegramm.

Aber schon wenige Wochen später, am 4. April 1925, wurde in Preußen ein neuer Ministerpräsident gewählt, nämlich der Sozialdemokrat Otto Braun, und siehe da, diesmal stimmte der Zentrumsabgeordnete Papen, der seinen Zentrumskollegen Marx mit zu Fall gebracht hatte, mit seiner Fraktion für den sozialdemokratischen Kandidaten Otto Braun.

Die konservative Gesinnung hatte nur zwei Monate vorgehalten. Was war inzwischen geschehen? Die Zentrumsfraktion des Landtages hatte Herrn von Papen vor die Wahl gestellt, entweder mit der Fraktion zu stimmen, oder aus ihr auszutreten. Um diesem drohenden Ausbruch zu entgehen, revidierte Herr von Papen schamlos seine konservative Gesinnung und stimmte nun und nurr für den Sozialdemokraten Braun. Das Abgeordnetenmandat einer „Systempartei“ war schon eine Meße wert. Weiterhin ist Herr von Papen dann immer bei der Stange geblieben.

Er hat die zahlreichen Mißtrauensanträge gegen die Preussische Regierung Braun mit abgestimmt und fast alle jene Beschlüsse durch seine Zustimmung gutgeheißen, die heute von ihm und anderen als schwarze Tinte wirksam verächtet werden.

Das ging so Jahre hindurch, bis auf einmal wieder die konservativen Grundzüge zur Anwendung kamen. Das war bei dem letzten Beschluß des alten preussischen Landtages, die Geschäftsordnung für die Ministerpräsidentenwahl zu ändern. Herr von Papen stimmte mit der Rechten und den Kommunisten gegen diesen Antrag und zwar, weil er wußte, daß er — für den neuen Landtag nicht mehr als Kandidat aufgestellt werden würde. Da wurde er plötzlich wieder konservativ.

Man sieht, Ueberzeugungen entspringen manchmal recht materiellen Ueberlegungen. Das war auch wohl Anfang vorigen Jahres der Fall, als sich Herr v. Papen heftig um den Posten des Gesandten in Luxemburg bemühte. Das Auswärtige Amt winkte damals heftig ab, weil man wegen der bisserigen diplomatischen Statuten des Herrn von Papen und wegen seiner sonstigen diplomatischen Eigenschaften mit Recht Bedenken hatte. Es langte weder für den Gesandtenposten in München noch in Luxemburg. Aber Reichstangler zu werden, scheint heute nicht schwer zu sein.

Frankeichs Abrüstungsplan

Paris, 27. Oktober. (Eigener Zunftbericht.)

Der neue französische Abrüstungsplan war am Mittwoch Gegenstand einer mehr als vierstündigen Beratung, die beim Außenministerium zwischen Herriot, den drei Ministern der Landesverteidigung und dem Kolonialminister stattfand. Es handelte sich bei dieser Konferenz um die Ausarbeitung des endgültigen Textes, der am Freitag dem obersten Landesverteidigungsrat unterbreitet werden soll.

Ueber den allgemeinen Charakter des Planes veröffentlicht der „Matin“ einige Angaben. Danach ist der Plan hauptsächlich auf die Verteidigung eingestellt. Frankreich, so heißt es in der Zeitung, konzentrierte seine Anstrengungen auf die Befestigung seiner Grenzen, deren absolute Unverletzlichkeit es durch eine Organisation aufrechterhalten wolle, die den französischen Truppen im Angriffsfall ein Minimum von Opfern sichert. Falls Frankreich in Genf bestimmte Sicherheitsgarantien und die Gewißheit erlangen sollte, daß es in einem Konflikt weder moralisch noch materiell isoliert ist, würde der Plan eine Herabsetzung der Militärdienstzeit von zwölf auf neun Monate vorsehen. Als Gegenleistung sollen aber die Zahl der Reservierungen erhöht und die militärischen Vorbereitungen verstärkt werden. Außerdem sollen Milizen geschaffen werden.

Dänischer Reichstag aufgelöst

Kopenhagen, 27. Oktober. (Eig. Drahtbericht.)

Die dänische Regierung hat am Donnerstag den Reichstag aufgelöst und Neuwahlen zum 16. November ausgeschrieben. Die Auflösung erfolgte, nachdem die Mehrheit des Oberhauses, Konservative und Bauernliste, die Gesetzentwürfe der Regierung über die Devisenordnung und zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit abgelehnt hatte. Von der Neuwahl des Reichstages erhofft die Regierung eine Befestigung der vom Oberhaus abgelehnten Gesetze.

Arbeiter-Sport

Fußballvorschau für den 30. Oktober

Um 14.30 Uhr auf dem Sternplatz-Grünhof: Vorentscheidungs-spiel um Breslau Meisterschaft, Südost und WSB, die Gegner

Der kommende Sonntag steht ganz im Zeichen der Vorentscheidung um Breslau Fußballmeisterschaft. Noch nie waren die Meisterschaftsspiele so offen zu bezeichnen, wie in diesem Jahre. In der zweiten Gruppe führen Südost und WSB punktgleich, während in der ersten Gruppe Kalke den Siegesszug der Kundenispiele fortsetzen konnte und bereits auf seinen Endspielgegner wartet. Es ist nicht bekannt geworden, in welcher Aufstellung Südost das Vorentscheidungsspiel bestreiten wird. Es ist aber anzunehmen, daß man in vollster Besetzung antreten wird.

Für WSB war es wesentlich schwerer, den Gruppenmeistertitel zu holen. So gefährliche Mannschaften wie Streflen, Blauweiß und andere, hatten gleichfalls Ausflüchte. Daß WSB doch der große Wurf gelang, stellt dieser Mannschaft das beste Zeugnis aus. Auch hier ist über die Mannschaftsaufstellung nichts bekannt geworden, so daß anzunehmen ist, daß in der Aufstellung gespielt wird, in welcher man die Gruppenmeisterschaft erringen konnte.

Wer nun Kalke als Gegner am 13. November zum Endspiel gegenübertritt, ist im Voraus sehr schwer zu sagen. Betrachtet man die Mannschaftsleistungen, dann könnte man ohne Zweifel Südost als die bessere einschätzen. Seht man diesem den Kampfesgeist WSB's entgegen, dann hat WSB genau dieselben Ausflüchte. Breslau Sportlerklub kommt zur selben Zeit auf dem Spartaplatz am Schlachthof zum Austrag. Hier werden sich Adler und WSB-Oels einen heißen Kampf um den zweiten Platz der ersten Gruppe liefern. Den geeigneten Leistungen nach müßte man Adler in Front erwarten, jedoch besteht durchaus die Möglichkeit, daß Oels soviel durch das Fallschirmgelenk gelernt hat, daß sie Adler in Schach halten.

Die übrigen Spiele des Sonntags

Infolge des Spielverbots, das ab 12 Uhr mittags für Groß-Breslau besteht, kommen die Spiele fast durchweg am Vormittag zum Austrag. In Deutsch-Vista müßte Union über Märzdorf liegen. (11.30 Uhr.) — Um 15 Uhr wird in Ködlich und Jannowitz Ködlich spielen, wobei ein Unentschieden erwartet wird. — Kanth hat um 15 Uhr Fortuna zu Gast und sollte verlieren. — Sportfreunde spielt um 15 Uhr in Bernstadt und müßte gewinnen. Ebenfalls um 15 Uhr ist Diana bei Rathföhren zu Gast, dürfte aber zu keinem Siege kommen. Um 14.30 Uhr werden in Wohlfahrt der WSB und Herrprotz Arbeiterfußballsport demonstrieren. Hier müßte WSB den Sieger stellen. — Um 10 Uhr wird es im Westpark eine interessante Begegnung zwischen Rotweiß und Weiß geben, deren Ausgang völlig offen ist. — Herta hat auf eigenem Platz um 10 Uhr Oswig zum Gegner. Ein Sieg ist aber zweifelhaft. — Um 10 Uhr spielen auf dem Spartaplatz der Platzbesitzer und WSB, wobei man Sparta die größeren Ausflüchte einräumt. Eintracht wird um 10 Uhr in Groß-Mockern gegen Einigkeit verlieren. — Um 10.30 Uhr will Rapid am Sahfeldweg versuchen, Weiß zu schlagen. Ob es gelingt? — 1921 hat um 10.30 Uhr auf dem Sportplatz in Kofel 1924 zum Gegner. Ein Sieg von 1924 wird erwartet. — Sil-Kid ist um 10 Uhr in Kawallen zu Gast und müßte der Form nach gewinnen. — Rosenthal hat auf eigenem Platz Vorwärts zum Gegner und wird als Sieger erwartet. (10.30 Uhr.) — Ob Einheit in Herrmannsdorf über den WSB liegen wird, muß erst abgewartet werden. (10 Uhr.) — In Maria-Höfen gibt es Großkampf. Schwarzweiß will ab 10 Uhr versuchen, den vorjährigen Bezirksmeister Blauweiß zu schlagen. Ob es möglich sein wird, kann man im voraus nicht sagen.

Fußball

WFB 1926. Freitag, 28. Oktober, wird die Gründung einer neuen Jugendabteilung vorgenommen. Jugendliche, die Fußball spielen wollen, werden noch aufgenommen.

WFB 1925. Mittwoch, 2. November, 20 Uhr, erweiterte Versammlung bei Wehrhoh.

Eintracht-Lausitz. Freitag, 28. Oktober, 20 Uhr, Vollversammlung bei Wehrhoh.

Eintracht Ködlich. Freitag, 28. Oktober, 20 Uhr, Vollversammlung bei Wehrhoh.

WFB Südost. Versammlungen jetzt jeden Mittwoch, 19 Uhr, 2 Uhr in der Halle. Anschließend Hallentraining. — Schachabteilung Südost. Unsere Spielabende sind jetzt jeden Donnerstag von 19 bis 22 Uhr und Sonntag von 8.30 bis 11.30 Uhr.

WFB Westfalen. Freitag, 28. Oktober, erweiterter Vorstand. Sonntag, 30. Oktober, vorm. 9 Uhr, Generalversammlung.

Eintracht-Schmalz. 4. November: Monatsversammlung.

Wassersport

Wasserball. WSB. Abteilung Süd. Sonnabend, 29. Oktober, 20 Uhr, im Jugendheim Segelstraße. Ausgabe der Adressen für November. Abteilung Nord. Sonnabend, den 29. Oktober, 20 Uhr, im Gewerkschaftshaus; Versammlung. Vortrag Genosse Heinz Cohn: Kulturfragen der Gegenwart. Ausgabe der Adressenabonnements für November. — 3 Uhr: Vorkampfung.

KPD. macht die Geschäfte Papens

Sie redet Papen zu, er habe gefleht und solle sich nicht hemmen lassen

Die Kommunisten beten die Taktik des „alles oder nichts“ an. Sie sind völlig unnahe für den Kampf der Arbeiterschaft in der gegenwärtigen Situation, in der es andauernd und zäh um jede materielle und moralische Position gegen die Reaktion zu kämpfen gilt. Der Ausgang des großen Staatsprozesses in Leipzig hat deshalb in schwerer Verlegenheit gesetzt. Sie haben zunächst lauthals die Niederlage der Braut und Papen angeleiert, bis sie auf den gewünschten Dreh verfallen sind: die Niederlage der Reaktion in Leipzig sei ein sozialdemokratischer Betrug; in Wahrheit wollten die SPD-Führer die schändliche Diktatur zeitigen.

Das ist alles, was sie dazu zu sagen haben! Weil die preussische Regierung den Papen und Braut nicht vorwärts zu neuen Gewaltmaßnahmen gibt, schreien die KPD-Demagogen über ein angebliches Bündnis Braun-Papen! Während die Reaktion verflucht und Keilant neben dem Ergebnis von Leipzig heißt, redet die rote Fahne ihr eifrig zu, das Kleinmütige angebracht sei, denn Herr von Papen habe gefleht.

Die kommunistische Partei verhält also in der Arbeiterschaft moralischen Defätismus hervorgerufen, indem sie gleichzeitig die Reaktion entmenschen verflucht.

Seine Arbeiterpartei!

Die Kommunisten machen sich mit dieser Stellungnahme lächerlich. Sie zeigen nur, daß ihr Haß gegen die Sozialdemokratie ihnen den letzten Funken von Vernunft geraubt hat! Die „rote Fahne“ defamiert:

„Die Severing und Braun dürfen den Ministerposten weiter tragen. Sie bekommen Ministergehälter und Staatsautomobile. Sie bekommen Dienstpersonal und amtliche Arbeitsräume. Sie dürfen im preussischen Landtag, im Staatsrat und im Reichstag erscheinen und präsentieren. Das nennt sie einen Sieg der Arbeiterschaft, eine Niederlage der Reaktion. So wollen sie ihre Kapitulation am 20. Juli rechtfertigen.“

Der Titel, die Gehälter, das Auto — das ist alles, was die kommunistischen Führer haben. Die Zerstückelung des Reichs, die entscheidende Veränderung in der Stellung des Reichs zu den Ländern, das Scheitern der gefährlichsten und verwerlichsten Pläne, die unter dem Namen Reichserform und Verfassungsreform lauten — alles das heißt man bei den kommunistischen Demagogen nicht! Denn die Seite gegen die Sozialdemokratie ist ihnen wichtiger als die Aufklärung der Arbeiterschaft über das, was ist!

Daß die sozialdemokratische Taktik vom 20. Juli, die manchem Heißhohn zu rühmlich war, zum letzten Ende zu einer moralischen Stützung unserer Stellung und zu einer moralischen Schwächung der Papen-Braut geführt hat, das sollen die kommunistischen Arbeiter nicht erfahren!

Gegenüber der blöden Demagogie der Kommunisten gegen Braun und Severing aber genügt eine einzige Frage an die kommunistischen Führer: Warum habt ihr denn nicht am 20. Juli zum Generalstreik für Braun und Severing aufgerufen?

Diese Frage stellen heißt die Hanswursthölle der kommunistischen Politik aufgehen. Was kann eine Partei der Arbeiterschaft sagen, die wie die kommunistische Partei bei jeder Niederlage der Reaktion der Faust gegen die Sozialdemokratie nicht die rote Fahne schwenkt, die den Sieg der Reaktion müßigt?

Sansbury Hendersons Nachfolger

London, 26. Oktober. (Eigener Zunftbericht.)

Als Nachfolger von Henderson im Besitz der englischen Arbeiterpartei wurde der Führer der Labour-Fraktion im Unterhaus, Sansbury, gewählt. Henderson behält jedoch das Amt eines Generalsekretärs der Arbeiterpartei bei.

Krach bei den Dresdner Deutschnationalen

Ein Mißtrauensantrag ist bei den Dresdner Deutschnationalen aus Streitigkeiten zwischen dem Dresdner Ortsgruppenvorsitzenden Guratsch und dem Geschäftsführer für Ostschlesien Dr. Renker entstanden. Beide befinden sich einander offen und heimlich seit langem zur Strafe der politischen Gegner.

Der Krach ist kürzlich dadurch öffentlich zum Ausdruck gekommen, daß Hugenberg den General Wöllwarth beauftragte, Ordnung zu schaffen. Dieser warf kurzerhand Guratsch und den Geschäftsführer für Dresden-Land aus der Partei hinaus. Guratsch freunde aber rächten sich durch Angriffe auf Renker, so daß Wöllwarth in der Versammlung seinen eigenen Parteizeitungen drohte, von seinem Hausrecht Gebrauch zu machen. Jetzt herrscht offener Krieg zwischen den verschiedenen Gruppen der Dresdner Deutschnationalen und beiderseitsweise ist das Herr Hugenberg sehr peinlich gewesen. Er hat deshalb den General A. D. Dommes nach Dresden entsandt, der Frieden stiften soll. Dommes hat aber bisher keinen Erfolg erzielt.

Die Betrüger sind Nazis

Die Dresdener Nazizeitung lacht die Unterschlagungen bei der hiesigen Oststranzenkasse gegen die Sozialdemokratie auszulachen. Der Beamte, der die Betrugsgeschäfte betriebe und sich erlaubte, was jedoch Kassierer der Oststranzenkasse der gelben Ratten der Kommunisten, die nicht eingekerkerte Nazis zu seinen Mitgliedern zählte und dessen zentrale Leitung ausgesprochen nationalsozialistisch ist. Von allen Beamten der Oststranzenkasse, die im Jahre 1924 entlassen wurden, schätzte man ein zehntel dieser Betrugsgeschäfte Organisation an. Zum großen Teil sind sie eingekerkerte Nazi-Mitglieder.

Arbeitslosenmonstrationen in England

London, 27. Oktober. (Eig. Drahtbericht.)

Die Demonstrationen der Arbeitslosen nach London führten am Donnerstag zu sehr ruhigen Szenen. Zwar die Arbeit nicht so gründlich vertrieben gewesen, so hätten die Zwischenfälle leicht von gefährlichem Umfang annehmen können.

Die Jäger der Demonstrationen aus der englischen Provinz wurden unter Polizeibefehl von zwei Kommandanten durch die Straßen zum Generalplatz in London geführt. Dort hielten jeweils mehrere hundert Arbeiter. Der Teil der Demonstration verließ ruhig. Gleichwohl aber hatten sich etwa 20 000 Menschen versammelt, die von der Polizei nicht zum eigentlichen Schauplatz der Demonstrationen ankommen konnten. Diese Menge brachte den Arbeitlosen Sympathieausdrücken dar. Überfüllte alle Straßen der Nachbarschaft, brachte den Verkehr zum Stillstand und geriet teilweise mit der Polizei in Konflikt, als sie durch die geperrt gehaltenen Lere in den Park eindringen versuchte. Die Untergrundbahnstation am Marble Arch wurde geschlossen. Einige Schaufenster wurden eingeschlagen. 30 Personen wurden durch die Gummiknüppel der Polizei verletzt. Es wurden mehrere Verhaftungen vorgenommen. Einige Polizeibeamte wurden mit Steinen beworfen.

Das Unterhaus wird in der nächsten Woche auf Antrag des Führers der Arbeiterpartei Sansbury an die der Hendersons von Ottawa das Arbeitslosenproblem diskutieren.

ROD. - Schwindler in Front

Sie reden von Erfolgen Die keine sind

Der angebliche Vormarsch bei den Textilarbeitern

Lügen haben kurze Beine — auch kommunistische Lügen. Seit Wochen strahlt die kommunistische Presse tagtäglich von Siegesnachrichten der RGD. Angeblich werden diese „Siege“ vor allem in den Textilbezirken erfochten. Bei den Textilarbeitern weiß aber kein Mensch etwas von einem kommunistischen Vormarsch an der Textilfront. Der Deutsche Textilarbeiterverband nahm bisher von diesem dummen und plump zurechtgemachten kommunistischen Siegesgeschrei keine Notiz. Wie recht er damit ist, wird jetzt von der RGD selbst bestätigt. Im „Hörschewitz“ Jahrgang 3, Nr. 15, ist ein Bericht zu finden, der nur für die Funktionäre bestimmt ist, aber deswegen auch aus der Schule plaudert. Er steht in tristem Widerspruch zu den Siegesmeldungen der Kommunistenpresse. Wörtlich heißt es da auf S. 239:

„Als Beispiel für viele sei hier aus dem Bericht des Instrukteurs in Harta folgendes zitiert: In Harta ist vor allem zu verzeichnen, daß unsere Genossen selbst nicht davon überzeugt sind, daß es uns gelingen wird, eine Bewegung auszulösen.“

„Die entscheidende Ursache für das mangelnde Vertrauen der Arbeiter zur RGD, und damit auch für das Fehlen der Bereitschaft zum Kampf ist die ungenügende Wahrnehmung der Interessen der Arbeiter durch unsere betrieblichen Funktionäre.“ „So wird z. B. vom Instrukteur aus Limbach folgendes berichtet: In den Betrieben sind zwar die Arbeiter zum großen Teil der RGD sympathisch, aber die roten Betriebsräte verabsäumen, alle Vor-

kommisse im Betriebe zum Anlaß zu nehmen, die Interessen der Arbeiter zu vertreten.“

„In einem Bericht aus Blaun heißt es hierüber: Die Genossen berichten in der Diskussion, daß überall der Einfluß der RGD und der Partei gewaltig zurückgegangen ist.“

„Aus Worf wird über den Großbetrieb Claviez berichtet, daß dort auf den Vorschlag, eine Betriebsversammlung durchzuführen, erklärt wurde: Die Arbeiter kommen ja so wie so nicht in die Versammlung und im übrigen ist die antisozialistische Betriebswoche um 14 Tage verlängert.“ In diesem Betriebe, wo eine Reihe kommunistischer Parteigenossen vorhanden ist, kam nicht ein einziger Parteigenosse in die Betriebsversammlung. Sogar der Instrukteur erklärte, Betriebsversammlungen fallen unter den Burgfrieden, wir können dieselbe deshalb nicht durchführen.“

Solche Stimmungen haben wir in den anderen Bezirken ebenfalls zu verzeichnen: in den Umbacher Bezirken, so z. B. bei Stelmann, kümmern sich der rote Betriebsrat durchaus nicht darum, daß den Arbeiterinnen der Lohn gekürzt wird. Ein Lohnabzug von zwei Pfennig ist für den roten Betriebsrat eine Lächerlichkeit, für die es sich nicht rentiert, einzutreten.“

Hier wird also klipp und klar von maßgebenden kommunistischen Stellen zugegeben, daß sich die kommunistischen Betriebsräte dem Teufel um das Wohl und Wehe der Belegschaften kümmern. Aber die Arbeiterkraft durchhält immer mehr das verräterische Spiel der RGD.

Im genannten Betriebe waren vor Erlass der Rotverordnung 80 Personen beschäftigt, die 40 Stunden in der Woche arbeiteten. Die Wochenlohnsumme betrug 1800 Mark. Die Firma stellte 5 junge Mädchen von 16 und 3 junge Burschen im Alter von 17 bis 18 Jahren ein, wachte die Rotverordnungbestimmungen an und kürzte den Lohn. Die acht Neueingestellten werden nach Tariflöhnen bezahlt und erhalten einen Lohn für die 40-Stundenwoche in Höhe von 66 Mark. An Gesamtlohn wurde der Belegschaft nach den Bestimmungen der Rotverordnung 83,30 Mark abgezogen. Die Firma bekommt demnach die Arbeitsleistung von 88 Personen in der Woche um 17,30 Mark billiger und dazu das Rotverordnungsgeschenk von 61,80 Mark. Sie hat also einen Mehrerwerb von 79 Mark und eine höhere Arbeitsleistung. Da sie natürlich nicht daran denkt, ihre Waren im Preise zu senken, kann sie schmunzelnd den Gewinn in die Tasche stecken und dankt wahrscheinlich für die christlichen Grundzüge der neuen Staatsführung in einem Stoggebet.

Was ist eine Dreifeige?

Vom Zentralverband der Angestellten wird uns geschrieben: In salomonischer Spruchweisheit läßt sich zuweilen die Arbeitsgerichte. So gab das Arbeitsgericht Frankfurt kürzlich in einem Verleibungsprozeß folgende Definition über den Begriff der Dreifeige von sich: „Die Dreifeige ist seit Jahrhunderten eine volkswirtschaftliche Vergeltungsmaßnahme, die, gegeben zur rechten Zeit, am rechten Fleck, mit gerechtem Maß, zum rechten Zweck, in ihrer erzieherischen Wirkung anerkannt ist und weder durch mißweisse Mahnungen noch durch drakonische Ehrenstrafen im Einzelfall erziehbar ist!“

Tierschutz — aber Menschenausbeutung

Beschiedene Ansprüche — Gehalt Nebenfrage — so tief bedauerlich es ist, man hat sich tatsächlich schon an solche — jeder Menschenwürde Hohn sprechenden Angebote — gewöhnt. Das Verbleibt jedoch, eine Stellung als Kantoristin gegen Vergütung sage und schreibe des Jahresgehaltes ausgeschrieben zu haben, kann auch der Deutsche Tierschutzverein für sich in Anspruch nehmen. Unseres Wissens bezieht der Geschäftsführer dieses Vereins ein hohes Gehalt. In der gleichen Nummer einer Zeitschrift, in der obige Stelle ausgeschrieben war, ist von dem Schutz von Kohlweilungen und Weinbergschneden die Rede. Wir sind bestimmt die letzten, die sich gegen die Bestrebungen des Tierschutzes wenden wollen — doch fange man gefälligst mit dem Schutz der Menschen vor Ausbeutung an!

Der russische Außenhandel im August

Im August 1931 betrug die sowjetrussische Ausfuhr dem Werte nach rund 84,5 Mill. Rubel, die Einfuhr rund 120 Mill. Rubel. Die Passivität mithin rund 35,5 Mill. Der August des laufenden Jahres zeigt, wie stark auch im sowjetrussischen Außenhandel die Weltwirtschaftskrise sich auswirkt. Die Ausfuhr erreichte nur 47,8 Mill., die Einfuhr 53,9 Mill. Rubel, die Passivität rund 6 Mill. Während der gesamten Außenhandelsumsatz im August des vorigen Jahres noch 201,4 Mill. betragen hat, erreichte er im August d. J. nur 101,9 Mill.

Gegen den Durchschnitt der letzten acht Monate d. J. hat die sich seit Januar 1931 bemerkbar machende Passivität des sowjetrussischen Außenhandels im August d. J. erheblich verringert. Sie betrug im Monatsdurchschnitt Januar-August 1932 gleich 18,4 Mill. Rubel und war im August d. J. auf rund 6 Mill. gesunken.

Kartoffelmehl zur Brotbereitung

Gegen den von der Reichsregierung verordneten Beimischungszwang von Kartoffelmehl bei der Brotbereitung nimmt der Zentralverband deutscher Konsumvereine in der Nummer 43 der „Konsumgenossenschaftlichen Rundschau“ Stellung. Die Verschlechterung der Brotqualität durch die Verwendung von Kartoffelmehl treffe die minderbemittelten Volksschichten, die ohnehin schon zu einem starken Kartoffelverbrauch gezwungen seien, besonders schwer. Ferner sei es angefaßt des reichlichen Ausfalls der diesjährigen Roggen- und Weizenernte in Deutschland auch unter rein agrarpolitischen Gesichtspunkten nicht zu verstehen, daß die ohnehin schwierige Unterbringung der Getreideernte durch den Verwendungszwang für Kartoffelmehl vornehmlich bei der Herstellung von Roggenbrot noch weiter ungünstig beeinflusst werde.

Die Beamten tagen

Kampf gegen die staatspolitische Deklassierung der Berufsbeamten

Am Donnerstag ist nach einer Pause von zwei Jahren der Deutsche Beamtenbund in Berlin wieder zu einer Haupttagung zusammengetreten. Die Tagung fällt in eine äußerst ernste Zeit. Je mehr sich die Regierungen nach rechts entwickeln und je mehr eine unerlöste Subventionspolitik für Schwerindustrie und Großlandwirtschaft zu Lasten der Steuergrößen betrieben wird, desto mehr wächst die Neigung, den Staatsdiener, den Berufsbeamten auf schmalem Kost zu setzen, in seine Rechte einzugreifen. Dabei soll sich der Berufsbeamte darüber klar werden, daß die staatspolitische Deklassierung des Beamten, die gerade jetzt wieder von der politischen Reaktion gefordert wird, keine Einzelaktion ist. Sie ist von materieller Wichtigkeit. Dem Beamten, der keine Staatsbürgerrechte eingebüßt hat, kann man ja den Brotkorb viel leichter höher hängen.

In diesem Sinne müssen die Ausführungen des Bundesvorsitzenden in den Flügeln gewertet werden, die er vor der Eröffnung des Beamtenkongresses gegenüber Pressevertretern machte. Klügel wies darauf hin, daß besondere Aufmerksamkeit dem Staatsbürgerrecht der Beamten gewidmet werden müsse. Die wiederholten Verlechte und Anregungen, das Staatsbürgerrecht und die Staatsbürgerfreiheit einzuschränken, sei eine ernste, starke Mahnung. In den Bemühungen des Deutschen Beamtenbundes, den Beamten die Vollwertigkeit ihrer staatsbürgerlichen Stellung zu erhalten, sollte der Beamtenbund von jedem Staatsführer nachdrücklich unterstützt werden; denn der Staat handle gegen elementare Eigeninteressen, wenn er die Staatsbürgerrechte gerade des Teiles seines Staatsvolkes beschneidet, der seiner ganzen Stellung nach am meisten dazu verpflichtet und am stärksten daran interessiert ist, dem Staat in allem, was er tut, zu dienen.

Wie die gegenwärtige Reichsregierung zu den Forderungen der Berufsbeamten steht, hat sie klar dokumentiert, indem sie es ablehnte, an der Tagung des Deutschen Beamtenbundes teilzunehmen. Die Regierung betrachtet die Beamten ausschließlich als „Objekt der Gesetzgebung“.

Der Deutsche Beamtenbund legt anläßlich seiner Berliner Haupttagung einen Geschäftsbericht für die Jahre 1930 bis 1932 vor. In ihm wird nachgewiesen, daß die Beamten in der Zeit vom 1. Juni 1930 bis Juni 1932 fünfmal gewaltigen Gehaltskürzungen (in einem Betrage von 2,5 Milliarden pro Jahr) unterworfen waren. Diese Gehaltskürzungen wurden in fortschreitend sich steigender Wirkung durch Rotverordnungen verjüngt und führten zu der Tatsache, daß die Beamten im Durchschnitt gegenwärtig allgemeine Einkommenskürzungen von 15 bis 25 Prozent gegenüber dem Stande der letzten Besoldungsregelung von 1927 zu tragen haben. Dazu treten noch Sonderkürzungen verschiedener Art, insbesondere bei Länder- und Gemeindebeamten. Wie der Geschäftsbericht hervorhebt, ist die deutsche Beamtenenschaft weit davon entfernt, die Schwere und Tragweite der allgemeinen deutschen Wirtschaftskrise und die Notlage der öffentlichen Finanzen zu verkennen, und sie ist von sich aus durchaus bereit, den ihrer wirtschaftlichen Tragfähigkeit entsprechenden Anteil zur Entlastung zu tragen. Aber unter der bestehenden allzu fühlbaren Auswirkung einer Reihe von Rotverordnungsmaßnahmen, deren hauptsächlichster oder alleiniger Zweck die Kürzung der Beamtengehälter war, steht die Beamtenenschaft doch unter dem Eindruck, daß die für eine Besserung der öffentlichen Finanzen gegebenen Möglichkeiten von der Regierung in erheblicher Weise eingeschränkt sind. In einer mühseligen Darstellung wird in dem Geschäftsbericht die Schicksalsverbundenheit der deutschen Beamtenenschaft

mit dem wirtschaftlichen und politischen Allgemeinzustand in Deutschland hervorgehoben. In einer Reihe von Kapiteln, die sich mit Besoldungs-, Personal- und Verwaltungsfragen und dem Beamtenrecht beschäftigen, wird nachgewiesen, wie nachteilig sich die rückwärtigen allgemeinen Wirtschaftslage auf die wirtschaftliche und rechtliche Lage der Beamtenenschaft ausgewirkt hat. Im ganzen Geschäftsbericht drängt sich die Erkenntnis auf, daß die politische und Sozialreaktion, mit dem Arbeiter- und Angestellten auch den Beamten trifft.

Amerika zählt 11 Millionen Erwerbslose

Und die ungezählten?

Die amerikanische Arbeitslosigkeit ist in letzter Zeit um 560 000 auf 11 Millionen zurückgegangen und hat damit den Stand des letzten Frühjahres erreicht. In Gewerkschaftskreisen legt man die Hoffnung, daß die Arbeitslosigkeit weiter abnimmt. Immerhin sind Rückschlüsse in dem bevorstehenden Winter nicht ausgeschlossen.

Nicht junge Leute

bringen 80 Mark Paasengewinn.

Wie die von der Regierung Papen notverordneten Einstellungsprämien mißbraucht werden, zeigt ein Fall, der sich bei der Porzellanfabrik Greiner & Herda, Oberlochau bei Hof in Bayern, ereignet hat.

Die Reichsanstalt macht Ersparnisse

Das wußte man noch gar nicht

Von „unterrichteter Seite“, also zweifellos vom Vorstand der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung wird mitgeteilt, daß die Maßnahmen der Reichsregierung für die Unterstützten in den Gruppen I—VI in der Arbeitslosenversicherung und in der Krisenfürsorge, soweit sie verheiratet sind, die Unterstützung um etwa 2 Mark die Woche während des Winters zu erhöhen, getroffen worden sei, ohne daß die Reichsregierung die dafür angelegten 70 Millionen Mark aus Reichsmitteln zur Verfügung gestellt habe. Diese notwendige Summe werde also aus „den Ersparnissen der Reichsanstalt“ aufgebracht.

Die Reichsanstalt macht also Ersparnisse? Um das Erläutern darüber nicht zu groß werden zu lassen, wird von besagter unterrichteter Seite ein Ueberblick über die Finanzlage der Reichsanstalt gegeben. Danach habe das Beitragsaufkommen vom 1. April bis 30. September trotz Rückgang der Beitragsschöpfung und der Löhne eine halbe Milliarde Mark überschritten, so daß man für das ganze Haushaltsjahr mit mehr als einer Milliarde Mark rechnen könne. Nun sei der Unterhaltungsbedarf aus der Arbeitslosenversicherung auf fast Wochen beschränkt worden, worauf die Hilfsbedürftigkeitsprüfung ebenfalls. Dadurch sei die Zahl der Unterstützten stark gesunken. Ebenso sei die Höhe der Unterstützung „auf das ängstliche herabgesetzt“, so daß der durchschnittliche Unterhaltungsbedarf in der Versicherungszeit sich auf noch Einführung der Wintererhöhung auf etwa 4. Mark monatlich belaufen werde. Infolgedessen habe die Reichsanstalt nicht nur die 70 Millionen „aus eigenen Mitteln“, d. h. aus Mitteln der von den Versicherern und den Unternehmern geleisteten Beiträge aufbringen können, sondern sie habe auch in starkem Umfang sich an der Finanzierung der Reichsanstalt und des freiwilligen Arbeitsdienstes beteiligt. Darüber hinaus hat die Reichsanstalt für das Arbeitsbeschaffungsprogramm der Reichsregierung zunächst 20 Millionen aufgebracht und werde zum zweiten Mal eine noch viel größere Summe aufbringen.

Außerdem hat die Reichsanstalt dem Reich seit dem 1. April 1932 aus ihren Ueberhöhen 160 Millionen zur Verfügung gestellt zur Aufbringung der Mittel für die Krisenfürsorge und die Wohlfahrtspflege. Darüber hinaus werde die Reichsanstalt aus der neuen Abgabe zur Arbeitslosenhilfe dem Reich 240 Millionen zuführen. Dann heißt es:

„Hätte die Reichsanstalt den Ueberhöhen von 160 Millionen Mark verwendet, um den Kreis der Unterstützten zu erweitern, die sie aus eigenen Mitteln zu betreuen hat, so hätte sie unbeschadet ihrer sonstigen finanziellen Hilfsstellungen die Zahl der von ihr Betreuten um mehr als 600 000 ausdehnen können.“

Im Übrigen rechnet die Reichsanstalt im zweiten Halbjahr mit einem Ueberhöhen von 200 Millionen. Zum Schluß heißt es dann in der Mitteilung:

„Diese Zahlen und die laufend veröffentlichten Finanznachweise der Reichsanstalt zeigen, welchen starken Faktor die Reichsanstalt innerhalb der gesamten Arbeitslosenhilfe ausmacht, wie stark sie auf dem Gebiete als Finanzausgleich zwischen Ländern und Gemeinden wirkt und wie sehr die Reichsregierung auf die finanziellen Mittel der Reichsanstalt zurückgreift.“

In den ersten Jahren der Arbeitslosenversicherung sind von Reich, Ländern und Gemeinden für mehr als 24 Milliarden Zuschüsse an die Reichsanstalt geleistet worden. Jetzt unter der „grundrührigen neuen Staatsführung“ der Reichsregierung ist die Reichsanstalt zu einer Geldquelle für das Reich geworden. Die Reichsanstalt hat 600 000 Arbeitslose unter die Reichsanstalt aus eigenen Mitteln mehr unterhalten. Aber der Staat soll noch dem Boote von Papen seine Wohlfahrtsanstalt sein. Wenigstens nicht für Arbeitslose. Für Prämien und Steuererlöse an die Kapitalisten sind allerdings Milliarden da.

Ueber diese „grundrührige neue Staatsführung“ wird am 6. November das Urteil zu fällen sein.

Wacht unter Sozialdemokraten, S. 21

Gegen spröde Haut



NIVEA
CREME

Neue Preise: RM 0.15 - 1.00

Arbeitsdienst bei Leno und Volksbund

Wie die deutsche Jugend herrlichen Seiten entgegengeführt wird

Beim Volksbund

Anlässlich einer Jahresfeier des in Schlesien begründeten Volksbundes für Arbeitsdienst wurde kürzlich verkündet, daß beim Arbeitsdienst der „Gedanke des Dienstes“ im Vordergrund stehe und den Arbeitstagen eine Sinnbedeutung ihres Lebens gegeben werden müsse. Ringsherum auf den Straßen des Sitzungssaales im Landeshauses standen dabei, als lebendes Bild die das erlebte Publikum der Jahresfeier, Arbeitsdienstwillige des Volksbundes in teilweise nagelneuen, teilweise in neu hergerichteten Arbeitsuniformen, deren militärische Note durch Schattkiesel und Koppel mit Schulterriemen und Fahnen entsprechend unterstrichen wurde.

Von der Nähe, das heißt in der Praxis, befehen, haben die Dinge aber meist ein anderes Gesicht. Sicherlich, die Förderungsbeträge des Landesarbeitsamtes sind kärglich und es gehört eine sehr genaue Kalkulation dazu, mindestens die dringendsten materiellen Erfordernisse der Unterbringung und Verpflegung bei solchen Arbeitsdienstunternehmungen einigermaßen befriedigend zu regeln. Daß das aber möglich ist, insbesondere hinsichtlich der Verpflegung, das hat in Schmieberg das Arbeitslager der Sozialistischen Arbeiterjugend, das ohne Kadavergehoram bemerkenswerte pädagogische Erfolge zu verzeichnen hatte, bewiesen. Auch beim Volksbund soll es bisher, mindestens hinsichtlich der Verpflegung, im allgemeinen annehmbar ausgefallen haben. Jetzt aber scheint ein „neuer“ Zug in die Sache zu kommen. So werden aus dem neuen Arbeitsdienstlager bei Krieblowitz, Kreis Breslau, recht unerwartete Dinge berichtet. Dort haperte es, als die ersten Dienstwilligen anrückten, nicht nur an den notwendigsten Dingen, wie Eßbesteck, Waschhilfen, sondern gab es auch recht unzureichende Verpflegung, gewürzt mit einem Umgangston, der ganz auf altpreussischen Kadernhof abgestimmt ist.

Empfangen wurden die jungen Arbeitsdienstwilligen von dem dort amtierenden Kameradschaftsführer Kober bereits mit der vielversprechenden Bemerkung, er werde „aus ihnen Menschen machen“. Beschwerte sich im Laufe der Zeit jemand über etwas, etwa über das Essen, dann stellte Kober prompt fest, daß der Betroffene „ihm schon zum dritten Male auffalle“, wenn man ihn nicht gleich aufforderte, das Lager zu verlassen oder er ganz einfach angefahren wurde: „Halt die Schnauze“. Auf diese Weise soll anstehend „Frontgeißel“ erzeugt werden, denn zum Markschütz zur Feldküche, die rechtlich weit entfernt ist, wird in Krieblowitz getragenermaßen gesagt: „Siegeheim wolle'n wir Frankreich schlagen.“ Allerdings sind die Arbeitswilligen von sich aus nicht sonderlich patriotisch, sondern fingen mitunter auch, trotzdem es im Repertoire nicht vorgelesen ist: „Dann schickt uns der Volksbund wieder geritten und zerlumpt nach Haus.“

Die Verpflegung in solchen Lagern ist nun mal die Kardinalfrage. Nicht mythische „Einadeutung“, nicht unfaßbare „Dienstgedanken“ an der vielgepriesenen Volksgemeinschaft von Thyssen bis Hitler, sondern Hunger ist es, der die jungen Menschen zum Arbeitsdienst treibt. Dem wurde und wird in Krieblowitz aber wenig Rechnung getragen. Zu Beginn gab es für die Nebenmahlzeiten für vier Tage ganze vier Pfund Brot mit einem halben Pfund Margarine, zur Hauptmahlzeit Kartoffeluppe mit Pilzen oder Eintopfergerichte, in denen das Fleisch, in Würfel geschnitten, nur andeutungsweise vorhanden ist. Daß in dem Quartier, da keine Schränke und sonstige Ablagemöglichkeiten vorhanden sind, die Mäuse das Brot anreifen, vervollständigt den Eindruck dieser Arbeitsdienstausbeutung unter der Volksgemeinschaftsflagge des Volksbundes.

— und bei der Leno

Im Fort Spitzberg bei Silberberg hat die Technische Nothilfe zwecks Nachweis ihrer Ertüchtigung einen freiwilligen Arbeitsdienst eingerichtet, wo es selbstverständlich auch möglichst militärisch zugeht. Die Dienstwilligen müssen stromm stehen und

werden bei der Rückkehr von der Arbeit in Erziehungslager bergauf, bergab getrieben. Die „Sport“übungen bestehen hier in regelrechter Ausbildung mit Kasernenhofdrill und Schießen. Zur geistigen Bildung gibt es dann abends (!) noch patriotische Vorträge oder Liederabende, in denen natürlich nur Soldatenlieder gesungen werden, denn der deutschen Jugend fehlt der Wehrgott, nicht etwa eheliche Arbeit und anständiger Lohn. Wer abends mal etwas später einpaffert, bekommt die Papiere zugestellt und wird abgehoben, worüber die Betroffenen meist gar nicht so böse sind. Daß man noch im September den Dienstwilligen erzählte, sie befänden pro Woche 3 Mark ausgezahlt, obwohl damals bereits die Verordnung erlassen war, nach der das Taschengeld von 50 Pf. auf 30 Pf. reduziert wurde, die Eingetretene also bald die unangenehme Überraschung erleben, daß ihnen weniger ausgezahlt wurde, gehört ebenso zur Vervollständigung dieses Bildes neudeutscher Jugendertüchtigung, wie die von den Jugendlichen halb bemerkte Tatsache, daß man ihnen, wie Strafgefangenen, Soda ins Essen mischte.

Standalöse Zustände ähnlicher Art haben in einem anderen Lager der Technischen Nothilfe bei Kunzendorf, Kreis Landeshut, zu einer Rebellion geführt. Mehr als die Hälfte der Insassen haben das Lager verlassen und die Heimreise angetreten. Ueber die Zustände berichtet die „Schlesische Bergwacht“:

Die Ausbeutung der Arbeitswilligen war ungeheuer; selbst bei anhaltendem Regenwetter durften sie die Arbeitsstelle nicht verlassen. Nach der Arbeit mußten sie in einem kalten Hausflur Kartoffeln kühlen und sonstige Arbeiten verrichten. Für den täglichen militärischen Drill sorgte der Hauptmann a. D. von Stahl. Fuhrerzieren, wobei die Kadetten als Gewehrjungere und Kniebeugen mit vorgezogener Knochade gehörten tagtäglich zur „Erziehung“ der Arbeitswilligen. Daß bei diesem militärischen Drill auch der aus der Vorkriegszeit „rühmlichst“ bekannte Kadettenhof zur Anwendung kam, versteht sich von selbst. Redensarten wie „Haltet die Schnauze“ und „Ich werde euch den Drill schon beibringen“ waren noch die harmlosesten Bezeichnungen. Als der abgetakelte Hauptmann die steigende Empörung der Lagerinsassen merkte, holte er sich aus Görtelsdorf eine Anzahl Nazis, mit deren Hilfe er die Empörung der Lagerinsassen zu unterdrücken hoffte. Aber auch die Nazis konnten den Stein, der bereits im Rollen war, nicht aufhalten.

Wie sich der freiwillige Arbeitsdienst der Leno arbeitsmarktpolitisch auswirkt, zeigen die laufenden (!) Zustandslekturenarbeiten am Boder bei Michelsdorf, Buchwald und Blasdorf, wo die alljährlich beschäftigten Fach- und Stammarbeiter ausgekalltet werden. Auf der einen Seite militärischer Drill und Arbeit ohne Lohn für junge Menschen und auf der anderen Seite ins Elend gestoßene Familienväter, das ist die Arbeitsdienstausbeutung einer Organisation, deren Zielsetzung organisierter Streikbruch ist.

Togal
unübertroffen bei
Rheuma / Gicht
Kopfschmerzen
Ischias, Hexenschuss, Erkältungskrankheiten.
Stark harnsäurelösend, bakterientötend! Absolut unschädlich! Ein Versuch überzeugt!

Fürstin von Pleß delogiert die Nazi-Bürgerkriegsarmee

Wie die „Schlesische Bergwacht“ berichtet, hat sich die Fürstin von Pleß endlich aufgerafft, sich das Treiben der im Marzfall des Schlosses Fürstentstein untergebrachten SA-Leute etwas näher zu befehen. Bekanntlich war dort die berüchtigte Handgranatenschule des Sturmabmarsführers Staats untergebracht, der sich in dem Prozeß am 3. November vor dem Schwebinger Sondergericht wegen Begünstigung der Reichsbahner Nordbünditen zu verantworten hat. Man geht wohl nicht fehl, anzunehmen, daß diese Verbindung des Schlosses Fürstentstein mit einem Mordprozeß die Fürstin veranlaßt, die peinliche Verbindung von Hakenkreuz und Fürstentronen zu lösen. Sie hat daher befohlen, daß die Nazimannen sofort den Bereich des Schlosses zu verlassen haben.

Die letzten vier Mann haben nach Landstnuchart alles, was sie befehen, an die Bewohner des Marzalles verkauft. Um den Hinauswurf durch die Fürstin Pleß zu bemängeln, verbreiten die Hinausgeworfenen das Gerücht, daß sie zur Wahlarbeit abkommandiert worden sind.

Ein Rawall-Prozeß vor dem Görlitzer Sondergericht

Am 29. Juli versammelten sich auf dem Marktplatz und in den Straßen von Werminghoff, Kreis Hoyerswerda, eine Anzahl Arbeiter, um eine Kriebelkassette der KSDAP aus Lohja und Umgebung an ihrer Tätigkeit zu hindern. Es kam zu ausgedehnten Prügeleien, bei denen einige Nazis übel zugerichtet wurden. Die Staatsanwaltschaft sah die Sache als qualifizierten Landfriedensbruch an und brachte ihn vor das Görlitzer Sondergericht, wo sich nun 18 Angeklagte aus Werminghoff in zweitägiger Verhandlung wegen dieses Delikts zu verantworten hatten.

Das Gericht verurteilte nach Vernehmung von etwa 60 Zeugen zwei Angeklagte zu drei Monaten, vier Angeklagte zu vier Monaten, einen Angeklagten zu sechs Monaten, einen Angeklagten zu neun Monaten Gefängnis und einen Angeklagten zu 10 Mark Geldstrafe. Wenn Angeklagte wurden auf Kosten der Staatskasse freigelassen. Der mit neun Monaten Gefängnis bestrafte Angeklagte wurde ferner verurteilt, an einen der verurteilten Nazis eine Geldbuße von 50 Mark zu zahlen. Der Staatsanwalt hatte Gefängnis und Jugendstrafen bis zu einem Jahre beantragt.

Sausensturz

In Schlema kürzte bei Kanalisationsarbeiten in der Schützstraße das beim Bauunternehmer Pöhl gehörige einstufige Haus zum Teil ein. Glücklicherweise befanden sich die Bewohner

des Hauses im hinteren Parterrezimmer, so daß sie ohne Schäden davon kamen. Die bei der Kanalisationsarbeit tätigen Arbeiter konnten sich rechtzeitig in Sicherheit bringen.

Neuer „Parteibuchbeamter“ in Oberschlesien ernannt

Der Reichskommissar für öffentliche Ordnung und Sicherheit im Freistaat Preußen hat am Donnerstag wiederum eine Reihe von Beamtenernennungen vollzogen. So ist mit der vertretungsweise Verwaltung des Landratsamtes in Falkenberg O/S. der Regierungsrat Dr. Lang in Oppeln beauftragt.

Dr. Lang ist seit etwa vier Jahren bei der Regierung in Oppeln im Bezirksauschuß tätig, steht an 5. Stelle der Kandidatenliste der Deutschnationalen Volkspartei zur Reichstagswahl und ist bisher auch deutschnationaler Stadtratsmitglied in Oppeln gewesen. Der bisherige Falkenberger Landrat Wackerzapp wurde vor einigen Tagen bekanntlich zum Polizeipräsidenten in Gleiwitz ernannt.

Heines-Prozeß vertagt

Daß der Bombenlegertypus gegen die Reichsbahner Attentäter und den hiesigen Oberkommandanten der Naziarmer Heines verschiedenen Seiten nicht in das politische Konzept paßt, ist verständlich. Nun hat man denn auch Mittel und Wege gefunden, um der peinlichen Angelegenheit mindestens in der unangebrachten Zeit der Wapppropaganda aus dem Wege zu gehen. Herr Dietzebraun, der bekannte Verteidiger der Petersmörder und der Schreiber Dohsen, hat mit seiner Mitschuldigern sozial Anträge gestellt, daß die Verhandlung auf den 3. November vertagt wurde.

Daß diese Weise ist bei eventuel ungünstigem Verlauf für Herrn Heines die Zusammenkunft schon so nahe gerückt, daß er vermutlich hofft, über unangenehme Geschäftsverhinderung durch vorzeitigen Strafrücktritt hinwegzukommen. Oder magte der Prozeß etwas verschoben werden, damit Heines noch am Sonntag seine große Parade auf der Breslauer Johannismühle durchführen konnte?

Paul Löbe

spricht
Montag, den 31. Oktober 1932,
in
Heidersdorf und Rothsürben

Benešauer Mörder im Kreise Leobschütz festgenommen

Der stellungslose Handlungsgehilfe Alois Ordeit, der die lechzehnjährige Hilde Berger in Benešchau im Gullschiner Bändchen ermordete, ist nun in Mader, Kreis Leobschütz, verhaftet worden. Seit dem Mordtage hatte er sich in den Kreisen Ratibor und Leobschütz planlos umhergetrieben. Er wurde ins Leobschützer Gerichtsgefängnis gebracht und wird den tschechisch-polnischen Behörden ausgeliefert werden.

Aus der Umgebung Öffentliche Wahlkundgebungen in den Kreisen Breslau-Land und Neumarkt

Sonnabend, den 29. Oktober

- Opperau, Lokal Niwitschki, 20 Uhr, Redner: Gen. Bretthorff.
- Gr. Sürbding, Lokal Wolf, 20 Uhr, Redner: Genosse Gottwald.
- Nansen, Lokal Seidel, 20 Uhr, Redner: Genosse Wolinatzki.
- Kablau, Lokal Wilde, 20 Uhr, Redner: Genosse Schiffer.
- Rippert, Lokal Tinschert, 20 Uhr, Redner: Genosse Gabriel.
- Leuthen, Lokal Müller, 20 Uhr, Redner: Genosse Riech.
- Majewitz, Lokal Pech, 20 Uhr, Redner: Genosse Prof. Marz.
- Benitzsch, Lokal Ziegler, 20 Uhr, Redner: Genosse Pfeiffert.
- Bischwitz a. d. Weide, Lokal Hoffmann, 20 Uhr, Redner: Genosse Kleinert.
- Koberwitz, Lokal zur Krone, 20 Uhr, Redner: Genosse Dr. Hamburger.
- Struß, 20 Uhr, Redner: Genosse Stalitz.
- Malkwitz, Lokal Herforth, 20 Uhr, Redner: Genosse Pröh.
- Wilschau, Lokal Matern, 20 Uhr, Redner: Genosse Binberg.
- Gallowitz, Lokal Ehrenberg, 20 Uhr, Redner: Genosse Grünert.
- Gudelwitz, Lokal Steigilber, 20 Uhr, Redner: Gen. Hermslein.
- Sindorf, Lokal Grundtze, 20 Uhr, Redner: Genosse Krosch.
- Tschirne, Lokal Prehn, 20 Uhr, Redner: Genosse Dr. Korn.
- Kreutzwitz, Lokal Kassef, 20 Uhr.

Sonntag, den 30. Oktober:

- Veier-Petersdorf, Lokal Treigal, 15 Uhr, Redner: Genosse Fren.
- Nabitz, Lokal Duda, 19.30 Uhr, Redner: Genosse Biana.
- Muderau, Lokal Gürtze, 14.30 Uhr, Redner: Genosse Stalitz.
- Dambriß, Lokal Fischer, 20 Uhr, Redner: Bohle M. d. R.
- Stephanzdorf, 16 Uhr, Redner: Genosse Bohle M. d. R.
- Komberg, Lokal Badura, 15 Uhr, Redner: Genossin Bohnig.
- Kadwanitz, Lokal Seidel, 14 Uhr, Redner: Gen. Schiffer.
- Wilschlowitz, Lokal Schmidt, 20 Uhr, Redner: Genosse Schiffer.
- Wesig, Lokal Kaserer, 20 Uhr, Redner: Genosse Gabriel.
- Boguslawitz, Lokal Kaiser, 15.30 Uhr, Redner: Genosse Riech.
- Strachwitz, Lokal Bartisch, 14 Uhr, Redner: Genosse Kleinert.
- Strachau, 15 Uhr, Redner: Genosse Fuhrmeister.
- Mibrechtshof, 10 Uhr, Redner: Genosse Fuhrmeister.
- Ottwitz, Lokal Postel, 15 Uhr, Redner: Genosse Gabriel.
- Gniegan, Lokal Wittmann, 15 Uhr, Redner: Genosse P. Pröh.
- Brandshüh, Lokal Rejner, 19 Uhr, Redner: Genosse P. Pröh.
- Schreibersdorf, Lokal Karraich, 15 Uhr, Redner: Gen. Bürgel.
- Krotz-Breje, Lokal Seidel, 19 Uhr, Redner: Genosse Bürgel.
- Knigwitz, Lokal Berndt, 19 Uhr, Redner: Genosse S. Krosch.
- Zaumgarten, Lokal Hentschel, 15 Uhr, Redn.: Gen. Kaufmann.

Montag, den 31. Oktober:

- Brodau, Lokal Mende, 20 Uhr, Redner: Gen. Bohle M. d. R. und Genossin M. C. Brodownik.
- Fürstentau, Lokal Speer, 20 Uhr, Redn.: Gen. Ida Wolff-Brieg.
- Puschwitz, 20 Uhr, Redner: Genosse Fuhrmeister.
- Rothsürben, Lokal Rahn, 19 Uhr, Redner: Genosse Paul Löbe und Prof. Dr. Marz.

Öffentliche Erwerbslosenversammlungen

am Montag, den 31. Oktober:

- Malkitz, Lokal „Zur Eisenbahn“, 14 Uhr, Redner: Genosse Stalitz.
- Koberwitz, Lokal „Zur Krone“, 10 Uhr, Redner: Gen. Schiffer.
- Tschirne, Lokal Franke, 11 Uhr, Redner: Genosse Drunzel.
- Kantitz, Lok. „Marshall Blücher“, 9 Uhr, Redn.: Gen. Kleinert.

Einbruch

im Brodauer Arbeitsamt

In der Nacht zu Donnerstag besuchten einige Einbrecher die Arbeitsamtsnebenstelle in Brodau, wahrscheinlich in der Annahme, hier größere Geldbeträge vorzufinden. Sie erbeuteten aber nur 3.— Mark Bargeld und Fleisch-Verbilligungsmarken. Dafür ließen sie noch eine Schreibmaschine mitgehen. Die Langfinger waren mit einem Nachschlüssel eingedrungen.

Thauer. Gänsefang auf der Straße. Am Donnerstag wurden in der Zeit von 11 bis 13 Uhr auf dem Wege nach Boguslawitz von unbekanntem Tätern insgesamt zwölf Gänse weggeführt.

Kniegnitz. Zusammenstoß auf der Landstraße. Auf der Chaussee zwischen Kniegnitz und Domslau führten am Donnerstagabend ein Auto und ein Motorrad zusammen. Während die Insassen des Autos mit dem Schrecken davorkamen, wurde das Motorrad zertrümmert und der Fahrer schwer verletzt. Bei dem Auto wurde nur der linke Kotflügel verbogen.

Kantitz. Unterschlagungen bei der Molkerei-Genossenschaft. Seit einigen Wochen ist der erste Buchhalter der hiesigen Molkereigenossenschaft, ein Herr Elischer, unter Mitnahme etlicher tausend Mark Kassengelder spurlos verschwunden. Wie verlautet, soll die Höhe der entwendeten Summe schwer feststellbar sein, da auch diverse Bücher und Belege unauffindbar sind. Begegnenderweise wird von dieser unerwünschten Angelegenheit außer wenig Aufhebens gemacht. Herr Elischer war ja auch kein „Marzipan“.

Sozialdemokratische Partei

Unterbezirk Breslau-Land/Neumarkt/Nimtsch
Sekretariat: Margaretenstr. 17, Gartenhaus (Neubau), Zimmer 170-174
Telephon 59060, 59061
Sprechstunden: Dienstag, Mittwoch, Freitag von 9-13 u. 16-18 Uhr
Tschirne. Sonnabend, den 29. Oktober, 18.30 Uhr, vor dem Lokal Prehn: Plakonzert der Breslauer Volksmusikkapelle des Reichsbanners. Bei schlechtem Wetter findet das Konzert im Saale statt. Die Kapelle wirkt bei der öffentlichen Versammlung mit. Anschließende Rundgebung.
Schottwitz. Wir nehmen alle an der Rundgebung in Bismarck teil und treffen uns 19 Uhr bei Prehna.
Brodau. Freitag, den 28. Oktober, 20 Uhr, bei Mende, Frauenabend. Genossin Wittner ist anwesend. Alle Frauen ergebener.
Brodau. Alle Mitglieder der Eisernen Front nehmen am Sonnabend an der Rundgebung in Benitzsch teil. Treffpunkt 7 Uhr abends an der Laune. Die Flugblattverkäufer holen sich heute Abend die Flugblätter beim Ortsgruppenführer ab.